





FERCULA MACARONICA

VON

OSKAR SCHADE

I



BESONDERER ABDRUCK
AUS DEM ZWEITEN BANDE DES WEIMARISCHEN JAHRBUCHS

HANNOVER
CARL RÜMPLER
1855

Unter makaronischer Poesie hat man oft fälschlich entweder jede Vermengung verschiedener Sprachen oder Mundarten im Verse zu komischem wie nicht komischem Zwecke verstanden, oder die Einmischung fremder Wörter, Phrasen, Satz- und Versglieder in die Nationalsprache. Sonach fiele also jede Mischpoesie und Sprachmengung ins Bereich des Makaronischen, also z. B. jene halb lateinischen, halb altdeutschen Verse, wie die des Leichs auf die Versöhnung Ottos I. mit seinem Bruder aus der Mitte des 10. Jhdts.:

Nunc almus assis filius
benignus fautor mihi,
de quodam duce,
qui cum dignitate

therô êwigerô thiernûn,
thaz ig iz côsân muozi
themo hêron Heinrîche,
thero Beiaro rîche bewarôde u. s. w.

oder Lieder des 12. Jhdts, wie

Virgo quædam nobilis
diu gie ze holze umbe rîs u. s. w.

Floret silva undique:
nâch mîme gesellen ist mir wê u. s. w.

oder das spätere Kirchenlied:

In dulci jubilo
nun singet und seit fro!
alle unser wunne
leit in prosepio. u. s. w.

ferner:

> Puer natus ift uns gar fchon u. f. w.
> Vinum quæ pars — verftehftu das? u. s. w.

oder Vermengung des Nordfranzösischen und Deutschen, wie:

> daz was Êrec fils li roy Lac —

oder jene Verse des Dante:

> Ahi faulx ris per qe trai haves
> Oculos meos et quid tibi feci,
> Che fatto m'hai cosi fpietata fraude —

in denen Provenzalisch, Lateinisch und Italiänisch abwechseln, oder wenn ein provenzalischer Dichter, Rambaldo di Vacchera, in eine Canzone der Reihe der Strofen nach fünf verschiedene Sprachen oder Mundarten einflocht, Provenzalisch, Italiänisch, Französisch, Gascognisch und Spanisch, — das alles würde dann makaronische Poesie, wenigstens würden es makaronische Verse sein. Der beste makaronische Dichter der Welt wäre dann wol ein Deutscher, Oswald von Wolkenstein, der ein Gedicht aus Wörtern von sieben Sprachen gebildet hat, aus dem Hochdeutschen, Flämischen, Italiänischen, Französischen, Ungrischen, Lateinischen und Slavischen*). Doch dem ist nicht so:

---

*) Die erste Strofe dieses Gedichtes lautet:

> Do fraig amors,
> adjuva me!
> ma lot, min ors
> na moi ferce
> rent mit gedank,
> frau, pur a ti.
> ek lop, ek flap
> vel quo vado,
> we fegg, min krapp,
> ne dirs dobro
> ju gflaf e frank
> merfchi vois gri.
>   Deutfch welifch mach,
>   franzoifch wach,
>   ungrifchen lach,
>   prot windifch pach,
>   fleming fo krach,
>   latein die fibend fprach!

jene Definitionen beruhen auf Irrtümern. Die makaronische Poesie hat vielmehr zur Grundlage ihres sprachlichen Materials immer das Lateinische, das dann mit nachgemachtem Latein aus den Wörtern einer andern Sprache (je nach der Nationalität des Dichters) versetzt wird: an diese Wörter werden lateinische Endungen gehängt und sie werden dann wie lateinische decliniert und conjugiert, man beobachtet möglichst die lateinischen Constructionen und selbst die Gesetze der lateinischen Metrik, sofern es thunlich, wenigstens scheinbar. Der makaronische Stil hat es also allemal nur mit zwei Sprachen zu thun, der lateinischen und einer beliebigen andern latinisierten in organischer Verbindung, wenn man so sagen darf. Der italiänisch-makaronische Dichter verbindet also das Latein mit latinisiertem Italiänisch, z. B.:

Poſtquam Falchettum fruſtra cercaverat ante
Nec valuêre ſui crebro chiamando gridores
Perdideratque viæ dudum veſtigia rectæ,
Supra depictam diverſo flore piazzam
Improviſus adeſt, ubi dulcis ventulus afflat,
In cujus medio vivi fontanula ſaxi
Perſtrepit undiculas teneram fundendo per herbam.
(Merl. Coc. Mac. XVI, ed. Amſtel. 1692 p. 242.)

oder:

Non dux, non princeps, non rex, non denique papa
Mangiat, ni tavolæ ſtet ſibi Mosca comes.
Immo repreſentant vix coram rege piatum,
Credenzam regi Mosca galanta facit.
(Merl. Coc. Mosch. 43.)

Die Worte selber brauchen auch nicht gut toskanische zu sein: es sind mundartliche aller Art erlaubt. So bringt Teofilo Folengo viele lombardische Ausdrücke an, ja nach seiner Heimat speziell mantuanische. Der Provenzale verbindet das Latein mit latinisierten provenzalischen Wörtern:

Non facias totiens nobis mutare banaſtas,
Argentum coſtat de trahinare foras.
Ipſe meos libros jam carregiare per orbem
Feci et cum bonibus milleque mille vices.
Facherias grandes ſtudiantes ſæpe repaſſant
Mutando libros bagagiumque ſuum.
(Anton. de Arena.)

Der Deutsche macht aus Wörtern seiner Sprache lateinische, es mögen nun niederdeutsche sein, wie einige in

> Glofite (quæſo) mihi! mihi glofite (quæſo), ſodales!
> Sæpius expertus redo hoc, cum Wolkibus altis
> Deleuchtunt Sternæ et ſchinit Mane undique lechte
> Et ſuadent Slapum vollbringere tempora finſtra,
> Solum verhindrunt tardum ſwarta agmina Slapum.

oder hochdeutsche, wie in

> Aſchâ vermiſchtâ Biero et hinc inde geſtreutâ
> Per Tiſchos quidam ceperunt reibere Zähnos
> Et rurſus klaro ſibi Biero ausſpülere Mundum.

Diese Beispiele mögen vor der Hand genügen, um das bei Bildung makaronischer Verse in Anwendung kommende Gesetz zu veranschaulichen. Dasselbe gilt fürs Spanische, Englische, Holländische: denn auch Dichter dieser Sprachen haben sich in solchen Versen versucht.

Die makaronische Poesie ist ein Kind des italiänischen Witzes. In Italien ward sie geboren, hier erhielt sie ihre volle Ausbildung, von da erst wanderte sie zu den übrigen stammverwandten Romanen und den germanischen Völkern. Auch ihr Name schmeckt nach der italischen Heimat. Sie ist benannt nach den Maccaroni, jener bekannten Leibspeise der Italiäner und ganz besonders der Landleute. Ob deshalb, weil auch in ihr verschiedenerlei Ingredienzien gleichsam in einen Teig verknetet sind (wie Lessing in den Collectaneen zur Literatur will) bezweifle ich; wahrscheinlicher ist, dass man sie durch diesen Namen als ächt italiänische derbe nationale Kost (vielleicht nicht ohne Rücksicht auf die Derbheit des in ihr waltenden Humors) von vorn herein hat kennzeichnen wollen, gerade im Gegensatze zu den Pedanten, die ihre Verse in der Muttersprache mit allerhand gelehrten Zuthaten zu versetzen trachteten. *)

---

*) Ars poetica macaronica a macaronibus derivata, qui macarones ſunt quoddam pulmentum farina caſeo botiro compaginatum, groſſum rude et ruſticanum: ideo macaronices nil niſi graſſedinem ruditatem et vocabulazzos debet in ſe continere.' Merlini Cocaii Apologetica in ſui excuſationem, in der Ausgabe Venetiis ap. Bevilacquam 1613 pag. 19 fg. — Le Poesie, le quali Teofilo quì eſemplarmente ritratta, ſi chiamano maccaroniche o maccharoniche

Was gab nun aber den Anlass zur Entstehung dieser Dichtungsart und wann kam sie auf?

Bei den Dichtern des 15. Jahrhunderts finden sich mehrfach Einmischungen lateinischer Flexionen ins Italiänische, absichtlich als gelehrter Zierrat hinein gebracht. In dieser Abgeschmacktheit zeichnete sich besonders Bettino Tricio (gegen Ende dieses Jahrhunderts) aus, der in seiner Letilogia Verse machte wie:

> Sythari el ſano cum Aſiriani,
> Amazoni Medorum ac Perſarum
> Et tutti Athenienſi et Micenarum,
> Indiani Longobardi et Egyptiani,
> Macedoni Corinthi et Argivorum
> Lacedemonii Lydi cum Judey,
> Laurenti et d'Israhel et Glamorey,
> Cretenſi cum Albani et Latinorum etc. *)

---

per la paſta groſſa della locuzione burleſca e barbara, nella quale ſone a bello ſtudio compoſte, dicendoſi maccaroni in Lombardia e gnocchi in Roma quel cibo di paſta leſſata, che è condito di caſcio e butiro. Fontanini, Biblioteca dell' eloquenza Italiana, Venezia 1753 tom. 1 pag. 304. — Poema Folengus tanquam rude et ruſticum Macaroneum appelavit: macarones enim Italis bucellæ ſunt ex rudi farina ovis et caſeo trito, quæ inter menſæ delicias agreſtibus habentur. Tomaſini Elogia pag. 73. — Eine andere Herleitung des Namens von den sogenannten Macronen oder Macaronen, einem groß- und dickköpfigen Volksstamm am schwarzen Meere (Rhodiginus erzählt von ihnen in den Lectt. antiq.), nach denen man dann stumpfsinnige, bäurische Menschen überhaupt benannt habe, kann nur als gelehrte Deutelei betrachtet werden.

*) Nicht viel anders haben es manche deutsche Dichter desselben Jahrhunderts gemacht, vgl. z. B.:

> Durch Barbarei, Arabia,
> durch Hermani in Perſia,
> durch Tartari in Suria,
> durch Romani in Turgia,
> Ibernia
> der ſprüng hab ich vergeßen.

Oswald v. Wolkenstein, Beda Webers Ausg. S. 31 fg.

> Es ſeuſt dort her von orient
> der wint, levant iſt er genent,
> durch India er wol erkent,
> in Suria iſt er behent.

ebendas. S. 111.

Aber *Camillo Scrofa* (in der Mitte des 16. Jahrhdts) machte von dieser Sprachmischung absichtlichen Gebrauch und bildete die aus gelehrter Lüderlichkeit stammende Manier zu einer ganz besondern Gattung Poesie aus. Er veröffentlichte seine Gedichte unter dem Titel Cantici di Fidenzio Glottocriſio Ludimagiſtro, und nach dem Namen Fidenzio ward die ganze Gattung *die fidenzianiſche* genannt, neben dem früheren Spottnamen *pedanteſca*. Vgl. Crescembeni, l'iſtoria della volgar Poeſia, Ven. 1731. 1. Bd. S. 366. 242 und 73, wo ein schönes Sonett Scrofas als Probe mitgeteilt ist.

Als Tochter nun jener pedantischen Sprachmengerei des 15. Jhdts, die später zur Poeſia pedanteſca ausgebildet ward, bezeichnen die Italiäner die *makaronische Poesie*. Creſcembeni 1, S. 367.*)

Si tempft die ganzen muſica
mit großer reſonanz,
die recht menſur appoſita,
all noten hol und ganz
lat ſi erzittren durch ir kel.

ebendas. S. 222.

*) Bestimmungen über die Bildung makaronischer Wörter und ihre Quantität fürs Italiänische finden sich in einer unter des Merlinus Cocajus Namen gehender Apologie dieser Gattung von Poesie, die in einigen Ausgaben der Werke dieses Dichters, z. B. Venet. ap. Bevilacquam 1613 Seite 19 fgg. Amſtel. Someren 1692 sich findet:

Normula macaronica de sillabis.

Normula ſillabarum macaronicarum hæc eſt. Ut quælibet vocabula vulgariter latinizata ſcribi debent in forma vulgari, ſicut orecchia, occhius, rozzus, razza et innumerabilia. latina vero vocabula ſuam obſervant quantitatem, ut caballus, focus, accensdo etc.

Quælibet dictio macaronica cujus prima ſillaba duas habet conſonantes non hærentes ſequenti ſillabæ, ſunt ad placitum, ut gridare, sbraiare, tracagnum, tamen non ſuccendente vocali, quia tunc brevis eſſet, ut brioſſus.

Quælibet dictio quæ literam i et u claudit inter duas vocales latine ſit longa, ut Maja; ſed macaronice fit ad placitum, ut taiare, sbraiare etc. quælibet adverbia terminantia in a aut in e aut in o latine ſunt longa, quamvis multa in e excipiuntur, ſed macaronice ſunt ad placitum, ut valde longe retro ultra erga et cet. reliqua vera latinitatis aut vulgaritatis orthographiam ſervant, verbi gratia, ſi hoc nomen aqua non poteſt latiniter aptari verſibus, ſcribe vulgariter acqua, tunc de brevi ſit longa ſillaba. denique ſicut Vergilius ac cæteri vates in arte poetica potuerunt alterare ſillabas autoritate ſua,

Der erste bekannte makaronische Dichter in Italien (und deshalb vielleicht zu schnell als Erfinder dieser Gattung Poesie gepriesen) ist Typhis Odaxius, zu Padua geboren und daselbst auch im Jahre 1488 gestorben. Er verfasste Carmen macaronicum de Patavinis quibusdam arte magica delusis, das trotz seinem Gebote auf dem Sterbebette, es zu verbrennen, doch gedruckt und hinter einander mehr als zehnmal wieder aufgelegt wurde. Es war seiner Zeit eine Lieblingslectüre für ganz Italien und es wird ihm eine solche Komik nachgerühmt, dass es die Leser vor Lachen fast platzen gemacht hätte.*)

---

verbi gratia, reliquias: ita macaronicus poeta non minus hanc auctoritatem poſſidet circa ſcientiam et doctrinam propriam, ut catare et cattare, quamvis rariſſime. item macaronice potes duas vocales collidere in medium dictionis, ut curioſus triſillabum facere potes, ut ſtare poſſit carmen.

Item ſicut plurima vocabula differunt a derivatis ſuis quantum ad ſillabas, ut ſedes habet primam longam et ſedile brevem, flagrum et flagellum: ita macaronice dicemus frater et fradellus, cagna et cagnola, et multa alia. tamen de principio ad finem libri reperies me latinæ poeſiæ et regulæ ſumma cum diligentia adhærere. Reliqua vero non bene ubi quadrantia æquo animo feras et hæc baſtabilia ſunt quantum ad ſillabarum macaronicarum regulam.

*) Bernardini Scardeonii Canonici Patavini de antiquitate urbis Patavii et claris civibus Patavinis libri tres in quindecim claſſes distincti. Baſil. Nicol. Episcop. jun. 1560. Lib. II claſs. X pag. 238 ſq: Addamus lepidiſſimum poetam Typhim Odaxium, ætatis profecto ſuæ urbis et orbis magnas delicias, qui vel ob hoc ipſum celebratiſſimæ famæ fuit, quod novæ et ridiculæ admodum poeſeos auctor fuerit. Adinvenit enim primus ridiculum carminis genus, nunquam prius a quopiam excogitatum, quod macaroneum nuncupavit, multis farcitum ſalibus et ſatirica mordacitate reſperſum, quo facetiam de quibusdam Patavinis magica arte deluſis, tanto cum joco effinxit, ut legentes cachinnos et riſu pene rumpantur. Hunc deinde minus feliciter ſecuti ſunt plerique viri doctiſſimi, qui inani labore tentarunt hoc ridiculum genus aſſequi ac etiam effingere doctius: nemo tamen eo carminis genere omnium judicio lepidius uſus eſt neque qui profundiores cachinnos excutiat quam Typhis: vel quod expreſſius ſtultorum hominum ingenium aptioribus ad id verbis effingat habita eleganter perſonarum ratione ac etiam materiæ, cui ejusmodi verſus maxime conveniant. — — Quam frequenter autem tunc eo ſeculo ii verſus in ore omnium ſemper fuerint etiam doctiſſimorum, vix credi poteſt. Merito ergo (ſi conferre exemplum liceat) tantum huic noſtro civi Macaronæum carmen debet, quantum heroicum Virgilio et Danti aut Petrarchæ vernaculum. In ipſo etenim joco aliquid ubique probi ingenii ſemper elucet et eo magis quo res quæpiam ſeria eo loco lepide occulitur. Verum enimvero et ſi ſciam quosdam eſſe qui ludicra iſta parum probent, non propterea hæc a me tacenda hoc loco cenſui, ne laude tam præſtantis in-

Doch ist es später nicht wieder gedruckt und gehört zu den größten literarischen Seltenheiten; es gieng mit dem Interesse, das man an einem speciellen Vorfalle nahm, mit der Stimmung und den Anforderungen seiner Zeit zu Grabe. Und wie hätte es auch lebendig bleiben können neben den Werken Folengos, die bald Italien in Staunen setzen sollten?

Dieser Teophilo Folengo war es, der die makaronische Poesie zur fertigen, ausgebildeten Kunstgattung erhob und sie in Epopöe und Idylle den großen poetischen Leistungen seiner Landsleute ebenbürtig an die Seite stellte. Er war zu Mantua, am 8. Novbr. 1491 geboren aus einem alten Patriziergeschlechte, das Besitzungen unweit seiner Geburtsstadt hatte, bei Cipada, dessen er in seinen Gedichten mehrfach gedenkt.*) Die Eltern gaben ihm in der Taufe den Namen Girolamo, den er später bei seinem Eintritte ins Kloster mit Teofilo vertauschte. Als Dichter nannte er sich Merlinus Cocajus.**) Im sechszehnten Jahre, 1507, trat er in ein Benedictinerkloster und that nach bestandner Probezeit am 24. Juni

---

genii Odaxius omnino fraudaretur, quum is in hoc carminum genere antiquas ſatiras non infeliciter fuerit imitatus, quæ a priscis illis poetis de quorundam improborum civium moribus licenter vulgo publice palamque edebantur. Id quoque tacendum non putavi, quod ipſemet Typhis in morte cavit, ne unquam volumen iſtud publice in vulgus legendum traderetur, ſed igni potius comburendum. Nihil tamen ea cautione proviſum eſt, quin libellus plusquam decies impreſſus in tota Italia ab omnibus haberetur et magna cum voluptate legeretur. Das Zuviel des Lobes muss man auf Rechnung des Patriotismus schreiben.

*) Z. B. Baldus, Phantas. 5. Edit. Amſtelod. a. 1692 pag. 98:

> Crede mihi, non eſt tellus æquanda Cipadæ.
> Taiat abundanter frumentum lignaque boſchi,
> Mungit abundanter vaccas, facit inde ricottas.
> Suntque Cipadenſes apti ſtudiare terenum:
> Alter habet vantum melius foſſata cavare,
> Alter arat baſſumque tenet ſubarando gumerum,
> Alter ſcit melius vignæ podare maderos,
> Alter ſcit putridis ſtallam netezare boazzis
> Pinguificoque ruto campos implere ſtrinatos.

**)
> Nomine Merlinus dicor, de ſanguine Mantus,
> Eſt mihi cognomen Cocaius Maccaronenſis.

Baldus, phant. XX, edit. Amſtel. 1693 pag 309.

1509 Profess. Die klösterliche Einsamkeit scheint ihm aber nicht sonderlich behagt zu haben: der Mensch und der Dichter regten sich in ihm stärker als es mit der Ordensregel verträglich war und nach einigen Jahren floh er aus dem Kloster einem schönen Weibe und der Poesie nach, für die er schon früher unläugbaren Beruf gezeigt hatte. Im Jahre 1517 erschien sein großes komisches Heldengedicht in 17 Phantasien, das eine Masse von Auflagen erlebte und dem er erst später noch 7 Phantasien hinzufügte. Er soll zuerst ein umfassendes lateinisches Heldengedicht ganz oder teilweise (die Angaben sind verschieden) gearbeitet und den Ehrgeiz gehabt haben, den Virgil zu übertreffen. Da er aber nach dem Urteile geistreicher Freunde jenem gefeierten Sänger den Lorbeer nicht entrissen, habe er sein Gedicht verbrannt und sich auf die makaronische Dichtung geworfen, um so großer Nebenbuhlerschaft ein für alle Male enthoben zu sein. Er führte nach seiner Entweichung aus dem Kloster ein irres, umherschweifendes, recht makaronisches Leben, durchzog Italien, auch als Soldat, die Kreuz und Quere, dabei immer der Poesie nachhängend und mit Ruhm überschüttet, bis er müde der Irrfahrten und gesättigt von Ruhm und Lebensgenuss, Ruhe ersehnend, im 36. Jahre seines Alters, 1527, in die Heimlichkeit seines Klosters zurückkehrte. Er beschrieb seine Verirrungen selber im Chaos de Triperuno und verbesserte seine Gedichte, suchte Anstößiges zu entfernen und übergab sie dann 1530 seinem Bruder zur Herausgabe. Reuevoll über seine zu beißende Satire schrieb er das Epigramm:

> Cum mihi præteriti ſubeunt inſomnia Baldi,
> Tum pudet ut pudeat non puduiſſe ſatis.
> Infelix tamen ipſe minus fortaſſe viderer,
> Luſiſſem varios ſi ſine dente modos.

Seine komische makaronische Muse war verstummt, er wandte sich der geistlichen Poesie zu, ein Feld wohin ihm der Beifall nicht folgte. So schrieb er 1536 auf 37 ein italiänisches Gedicht in Ottaverimen La humanità del figliulo di Dio entweder zu Brescia oder bei Caprä. Dann begab er sich nach Sicilien, wo sein Gönner Ferrante de Gonzaga Viceekönig war, und stand einem Kloster unweit Palermo in reizender Gegend ein

Jahr lang vor. Beim Abschiede schrieb er an die Wand seiner Zelle folgende schöne Distichen:

Dulce ſolum patriæque instar, mea cura, Ciambre,
 Accipe supremum (cogor abire) vale!
Vos rupes atque antra, cari gratique receſſus,
 Quodque horrore nemus, ſilva virore places,
Vos vitrei fontes et amoris conſcia nostri
 Murmura perpetuo vere cadentis aquæ,
Tuque mei teſtata gravem vix longa laborem,
 Tuque olim ſancto, cellula, culta ſeni,
Si veſtri curam geſſi quidquamve peregi,
 Quo facti auctorem fas ſit amare boni, —
Mantoum æternis memorate Teophilon annis
 Sitque meæ vobis cauſa ſepulta fugæ!

Er musste in eine Abtei nach Palermo übersiedeln und schrieb hier unter anderm auch ein Myſterium, das in einer Kirche gespielt wurde und die Schöpfung und Menschwerdung behandelte. Weiter schrieb er einige Tragödien und auch ein lateinisches Gedicht, Hagiomachia, das die Kämpfe der Märtyrer feierte. Im Jahre 1543 verließ er Sicilien und gieng ins Kloster Santa Cruce di Campeſe bei Baſſano, wo er bald, am 9. Dezember 1544, sein Leben beschloss und in der Klosterkirche begraben ward. Vgl. Theophilus Folengus in Jacobi Philippi Tomaſini Patavini Elogia, Patav. Sebaſt. Sardi 1644 pag. 72 ſqq. Biblioteca dell' eloquenza Italiana di Giuſto Fontanini con le annot. del Sign. Apoſtolo Zeno Venez. 1753 tom. 1. p. 301 ſqq. Genthes Geſchichte der macaroniſchen Poeſie S. 99 fgg.

Das Hauptwerk Folengos ist ein großes komisches erzählendes Gedicht, die Phantaſiæ Macaronicæ (es hat deren fünf und zwanzig), das die Thaten und Fahrten des Baldus von Cipada beschreibt,*) eines zweiten Hector und Orlando-

*) Den ungefähren Inhalt des Baldus gibt der Dichter selbst am Ende der ersten Phantasie an durch die prophetische Stimme die er über seinen neugeborenen Helden ausgehen lässt:

Naſcere, parve puer, cui cœlum terramque fretumque
Ac elementa dabunt tot caſus totque malannos!
Ne dubita, quoniam gaiardiiter omnia vinces!
In preſone diu ſtabis ſub rege Gaioffo,
Sub qua non unquam ſperabis cernere lucem.
Non tibi mancabunt aſtutæ Cingaris artes,

quo non hectorior, quo non orlandior alter —, nach dem Vorbilde der Aeneide des Virgil gearbeitet, dieses durchs ganze Mittelalter hindurch bis auf jene Zeit hinab gefeiertesten Dichters. Sein Trachten gieng dahin, die Palme, die Virgil im ernsten Epos erhalten, fürs komische zu erringen.**) Die Einleitung des Werkes beginnt

Phantaſia mihi quædam phantaſtica venit,
Hiſtoriam Baldi groſſis cantare Camænis,
Altiſonam cujus famam nomenque gaiardum
Terra tremit baratrumque metu ſe cagat adoſſum. etc.

Nach ihr hebt das eigentliche Gedicht so an:

Eſt locus in Franza montagnæ ſiccus in alto
Culmine, quem capræ celeres appena ſalirent:
Hunc Montalbanum Franzeſa brigata dimandat.
Non urbs nec villa eſt, verum fortiſſima rocca,
Quæ ſaxo vivo tribus eſt obcincta murajis,
Dam bombardarum ſtimmans batimenta ſonantum,

Pro quibus exibis tenebroſum carceris antrum.
Sed non iſtud erit fortunæ munus iniquæ,
Namque valenter enim dum tecum Cingare ſolo
Urbs aſſaltabit ſtipantibus ætera lancis.
Cuncta fracaſſabis victorque ſcapabis ab urbe.
Non terræ ſat erit tantas ſuperaſſe fadigas,
Verum quam citius pelagum tentare parabis.
Cunctus ab undoſis montagnis nulla videbis
Aetera, ſed pluvias patiere, tonitrua, ventos,
Fulmina corſaros ac tandem mille diablos.
Aſt ubi ſtraccatus ſalſis exibis ab undis,
Sæva tibi rapiet carum Muſelina Lonardum.
Invenies patrem confectum tempore, quem tu
Et vivum puncto mortumque videbis eodem.
Poſt cœlum terram pelagumque ſubibis Avernum:
Ac ita, parve puer, venturus naſcere fœlix!

**) Magna ſuo veniat Merlino parva Cipada
Atque Cocaiorum ſurgat caſa baſſa meorum.
Mantua Virgilio gaudet, Verona Catullo,
Dante ſuo florens urbs Tusca, Cipada Cocaio.
Dicor ego ſuperans alios levitate poetas
Ut Maro medeſimos ſuperat gravitate poetas.

Baldus, Phant. 3 fin. Edit. Amſtel. 1692 pag. 79.

Quam ſtimant aſini muscas bufatique tavanos;
Quam famosus homo quondam ferus ille Rinaldus
(Si cantant verum Turpini ſcripta) tenebat,
Et ſeptem centos proprio ſub jure ladrones
Bauditos habuit, tres fratres atque ſorellam.
Ipſius a razza poſt longum tempus et annos
Exiit armipotens vir magnus nomine Guido,
Maturus placidus ſapiens generoſus et armis
Deditus et regi Francorum gratior altris,
Mæcenasque alter claros erat intra barones.
Pro cujus nimia forma nimioque vigore
Unica capta fuit Franzeſi filia regis,
Quam Baldovinam proprio rex ore vocarat.
Hæc erat in toto formoſior orbe puellis,
Unica nata patris, patriæ regina futura:
Quam non mortali credebant ſtirpe creatam,
Sed magis angelicam jurabant eſſe figuram.
Altera Pallas erat ſensu, Venus altera vultu,
Cui formæ ſummam laudem jungebat Honeſtas,
Ingenioſa, gravis, frontis mentisque pudica,
Religioſa magis quam ſecli tradita pompis,
Sed tamen arcta fuit tanto Guidonis amore,
Quod nunquam potuit quicquam reperire quietis. etc.

Wie man an einen Goldfaden Perlen reiht, so hat der Dichter an die wunderlichen Schicksale seines Helden Episoden geknüpft, in denen er Gelegenheit findet, sich über Bräuche und Einrichtungen seiner Zeit auszulassen, über Sitten und Laster der verschiedenen Stände und Geschlechter. Er geißelt eine Reihe damals berühmter und berüchtigter Persönlichkeiten und trifft mit nicht der geringsten Härte seine Feinde. Auch über Kunst und Wissenschaften verbreitet er sich, — und das Alles mit so feiner Beobachtungsgabe, so ausgebreiteter Welt- und Menschenkenntnis, so klarer Einsicht in alle bestehenden Verhältnisse, mit so unauslöschlicher Laune, in so anmutiger, gewandter Sprache, entsprechender Feinheit der poetischen Form, dass man in ihm ohne Frage einen der ersten Dichter seiner Zeit, den ersten komischen Dichter bewundern muss.*)

---

*) Tomaſini Elogia p. 73 ſq: Nimirum omnia hic ſalſe, opipare condita omnia, quibus nemo ſatis exſatiabitur, cognoſcet qui vel ſemel ea deguſtaverit. Amœniora literarum ſtudia ſi quis deſiderat, nihil hic deſiderabit: ſi ſevera, ſub jocoſis amicorum nominibus ea ſic latent, ut nihil calamo exciderit unde non aliquid utile jucundis ſacetiis inſinuetur. Quanta artificio ſuperbos

Ein anderes komisches makaronisches Gedicht Folengos ist die Moschæa, in elegischen Distichen, das in äußerst anmutiger Sprache und mit vielem Humor den Krieg der Mücken und Ameisen behandelt. Anfang:

Grandia Moscarum Formicarumque furentum
Prælia, desdegnos, fata cruenta cano.
Tunc et alhora fuos abscondit Apollo cavallos,
Cum ruere armatos vidit in arma duces.
Cuncta per intornum tellus quaffata tremebat,
Poca fuper cœlos nec cagarella fuit.
Gens ceratana finat vecchias cantare batajas,
Squarzet Virgilios turba pedanta fuos.
Magna fuit (confeffo quidem) ruinatio Trojæ,
Quanda cavallazzo credidit illa bufo.
Fare parangonem fed quisquis vojat ad ipfam,
Dictus ab egregia gente bachiocchus erit.
Maxima materies ifta eft quam fprezzat Homerus,
Sit nifi macronicas dignus habere deas.
Non eft Clionis, non eft imprefa Polynæ,
Hanc melius fomam Togna gajarda ferat. etc.

Das idyllische Gedicht Zanitonella hat die Liebe des Schäfers Tonellus zur Schäferin Zanina zum Gegenstande. Es besteht aus sieben Eclogen, die teils in Hexametern, teils in sapphischer Strofe abgefasst sind, wozu noch 13 sogenannte Sonologien in elegischen Distichen kommen und am Schlusse dieser eine Strambotolegia in gleichem Maße. Zauberisch ist hier die Wirkung die der Dichter übt, wenn er mit dem zarten Schmelze seiner Sprache das antike Odenmaß umgibt:

---

titulos heroum taxat! quos non mores hominum sub diverfis tegumentis depingit! quam bene lentas inertium moras, quam vere curiofa nimis mortalium pudia commemorat! quil non adverfus ventri deditos tela ftringit! quam fevere alienæ virtuti cavidentes impetit! Virtutis oblectamenta quam divine profequitur! quam docte fua cuique regioni, quæ mirantur naturæ imperiti, reddit! Nulla certe artium documenta prætermifit. Quin omnium ludorum, argutiarum et certaminum apparatus, ritus, ceremonias, athletas, arma, currus, balnea, popinas, tabernas miro ordine propofuit. Sed quid exactius quam vitia in medium proferre et ea fine offenfione mordere? — Über Folengos Sprache urteilt Eichftädt De poefi Macaronica Jenæ 1831 p. 9: Erat in eo inexhauftus fons facetiarum, linguæ latinæ accurata fcientia, parsimonia quædam in verbis mifcendis, caftitas in jocis ferendis, mira in verfibus fundendis et facilitas et elegantia, corjuncta illa cum recto ufu artis profodiacæ et metricæ, quam multi hujus generis poetæ fusque deque habuerunt.

Ayme, quo dulcis properas Zanina?
Ayme, cur ſchenam traditora voltas?
Ayme, ſta mee (precor) et hunc bellum
Accipe pomum!
Barbaros vincis feritate, Moros,
Biſtones, Turcos, Sguiceros, Todescos,
Beſtias omnes, animas diabli
Belzebuelis.
Curæ planinum, tibi ſaxa mangiant
Cruda ſcarparum, ſparamenta ſolas,
Cancar ortighis veniat quod ipſæ
Crura cruentant.
Deh quid indarnum ſequor hanc ribaldam?
Deh quid unius ſub amore ladræ
Ducor ad forcam? mihi jamque lazzum
Boia paravit. u. s. w.

Diesen größern Werken Folengos aus der Gattung der komischen makaronischen Poesie schließen sich in den gewöhnlichen Ausgaben noch mehrere kleinere Stücke an, so drei Episteln (1. Merlini epiſtola colerica ad Polaſſum, in quem multas depingit laudes. 2. Epiſtola ſecunda faceta ad Falchettum familiarem ſuum. 3. Epiſtola tertia de Stornellis et Gaſa ad Baldum) und sieben Epigramme.

Von Folengos Nachfolgern in Italien, deren keiner ihm aber gleichgekommen ist weder an Genialität in der Conception noch an Feinheit der Ausführung noch an Fruchtbarkeit, werden genannt Guarini Capella in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts, Egidio Berzetti, ein Auguſtiner, Giovanni Ariane um 1560, Bartolomäus Bolla etwas später (der meist in Deutschland, besonders zu Heidelberg lebte), und außer andern besonders Ceſare Orsini um die Mitte des 17. Jhdts, der unter dem Namen Magiſter Stoppinus schrieb und unter allen am meisten gerühmt wird. Vgl. Creſcembeni IV p. 149. Leſſings Collectaneen zur Literatur hrsg. v. Eſchenburg ſub lit. M. Macaron. P. Genthes Geschichte der macaron. Poesie S. 139 fgg.

Die Anfänge der makaronischen Poesie in Italien fallen also in die zweite Hälfte, vielleicht noch in die Mitte des funfzehnten, ihre Blüte in die erste Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts; doch noch das siebzehnte hindurch ward sie geübt.

Natürlich musste diese komische Dichtungsart, die in Italien so ungeheures Aufsehen machte und so allgemeine Beliebt-

heit errang, sich bald über die Grenzen dieses Landes hinaus verbreiten. Es geschah mit reißender Schnelligkeit: denn wenige Jahre nach dem ersten Erscheinen von Folengos Gedichten (wahrscheinlich schon vor Anfange der zwanziger Jahre) finden wir sie in Südfrankreich und einen Provenzalen damit beschäftigt, das Idiom seiner Heimat zu ihr zu verwenden. Es war Antonius Arena, auch Sablon oder de la Sable genannt, aus Soliers in der Diöcese Toulon, der unter Alciatus die Rechtswissenschaften studierte und als Richter zu St. Remi 1544, dem Todesjahre Folengos, starb. Er wird als gewandter Jurist gerühmt, der auch als solcher schriftstellerisch thätig war. Berühmter jedoch machten ihn seine makaronischen Gedichte, von denen das eine wenigstens noch auf der Universität zu Avignon gefertigt sein wird. Es wurde dies zuerst in Südfrankreich, später auch mehrere Male in Paris gedruckt und gehört zu den größten literarischen Seltenheiten. Es handelt von der Tanzkunst, verbreitet sich aber vorher noch über allerhand andre ergötzliche Stoffe. Der Titel ist

> Antonius de Arena Provencalis de bragardiſſima villa de Soleriis ad ſuos compagnones, qui ſunt de perſona friantes, baſſas danſas et branlos practicantes, novellas de guerra Romana, Neapolitana et Genuenſi mandat. Una cum epiſtola ad fallotiſſimam ſuam garſam Ianam Roſæam pro paſſando tempus.

Ein anderes noch seltneres makaronisches Gedicht Arenas behandelt humoristisch den Feldzug Karls V. in Frankreich vom Jahre 1536. Es erschien zuerst zu Avignon 1537, soll aber bald aus Staatsrücksichten von der französischen Regierung unterdrückt worden sein.

Das ist gewis dass sich Arena, so groß immer sein Ruf seiner Zeit in Frankreich war, weder in Wahl, Anlage und Behandlung des Stoffes, noch in Feinheit der Sprache und des Versbaues, noch seiner ganzen poetischen Intention überhaupt nach, nur im Entferntesten mit Folengo messen kann. Doch scheint er der einzige zu sein, der die makaronische Poesie in Südfrankreich und im Idiome seiner Heimat mit größerem Beifalle geübt hat und dem wol ohne Zweifel die Ehre der Über-

mittelung dieser von Italien empfangenen Gattung an Nordfrankreich gebührt. Rabelais (geb. 1483 zu Chinon in Touraine, † 1553 zu Paris) hat hier etwa zehn Jahre nach dem ersten Erscheinen des Hauptwerks von Antonius Arena im ersten Buche seines Gargantua sich der makaronischen Schreibart für seinen komischen prosaischen Stil mehrfach bedient, so besonders im 19. Capitel in der Rede des Meisters Janotus von Bragmardo, durch die er die breite Genüglichkeit und das unwissende Behagen schulfüchsiger Professoren geißelt. Nicht als ob er den makaronischen Stil erst vom Antonius Arena gelernt, denn bei seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit und Kenntnis von Sprachen und Literaturen muſte er ja auch in der italiänischen bewandert sein, zumal diese seit anderthalb Jahrhunderten die grösten Geiſter die ihrigen nannte: und er bekundet auch vielfach seine Bekanntschaft mit Folengos Werken und seine Achtung vor diesem Dichter. Aber die größere Zahl der Gebildeten, denen die Werke des großen Italiäners minder zugänglich und minder verständlich waren, haben sicher erst durch Arena von der neu aufgekommenen Gattung komischer Poesie Notiz genommen und sind mit ihr vertraut geworden. Bald fanden sich auch andere französische Dichter, die sie zu humoristischen Zwecken verwandten. So Remy Belleau (geb. um 1523, † 1577), der 'Dictamen metrificum de bello Hugenotico et Reistrorum Pigliamine ad Sodales' verfasste; ferner Etienne Taburot († 1590) und Andere, auch Ungenannte, und der noch ins folgende Jahrhundert hinüberreichende (er starb 1631) Janus Cäcilius Frey, ein Deutscher von Geburt aus Kaiserstul am Rheine, der erst Philosoph, dann Mediziner, auch der makaronischen Muse im 'Recitus veritabilis ſuper terribili Esmeuta Payſanorum de Ruello' seinen Tribut entrichtete. Im dritten Viertel des siebzehnten Jahrhunderts ward sie endlich auch in die Komödie eingeführt und zwar vom ersten französischen Komödiendichter selber, von Molière (geb. 1620, † 1673): er verwandte sie äußerst passend im Malade imaginaire am Schlusse zur Schilderung des Doctorexamens und der Promotion des Bacalaureus Argan, jenes Stückes, das eine ebenso derbe als witzige Satire auf die Jünger Aesculaps ist. Es beginnt

Savantiſſimi doctores,
medicinæ profeſſores,

qui hic aſſemblati eſtis,
et vos, alti meſſiores,
ſententiarum facultatis
fideles executores,
chirurgiani et apothicari
atque tota compagnia auſſi,
ſalus honor et argentum
atque bonum appetitum! u. s. w.

Die weitere Geschichte der makaronischen Poesie in Frankreich, ob und in wie weit sie im vorigen Jahrhunderte geübt ward, ob man sich ihrer noch jetzt vielleicht zu komischen Gelegenheitsgedichten bedient, darüber sind wir außer Stande Aufschluss zu geben.

In Frankreich sehen wir also die makaronische Muse zumeist im sechszehnten Jahrhundert (vom zweiten Viertel desselben an), dann auch noch im siebzehnten im Dienste einzelner, auch begabter Dichter, aber mehr als Kind augenblicklicher komischer Laune, als zu höheren, weitgehenderen poetischen Absichten verwandt. Kein einziger Dichter, der sich nur einiger Maßen an Begabung mit jenem Folengo messen könnte, hat sein Streben, auch nur teilweise, aber mit Ernst ihr gewidmet.

Wir lassen die Beteiligung der Literaturen anderer Völker an dieser Kunstgattung, der Spanier und Portugiesen, ferner der Engländer und Holländer, für diesmal außer Acht und wenden uns sogleich zu den Deutschen.

Hier finden wir makaronische Verse erst im zweiten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts. Denn jene Haushaltungsregeln aus dem Anfange des funfzehnten

Sege korn Aegidii, haveren gerſten Benedicti u. s. w.

(vgl. W. Wackern. Gesch. des deutschen Hexameters S. 12 fgg.) und der fast eben so alte versifizierte Vocabular (ebend. S. 15 fg.) mit Versen wie

Pawus vel pabo phaw, cignus tibi ſwan eſt,
Niſus ein ſperber, accipiter habicht tibi ſignat u. dergl.

beides ist nicht makaronisch, denn die deutschen Worte sind ohne Veränderung den lateinischen angereiht, ohne durch Flexionen latinisiert zu sein. So nahe es auch solcher Sprachmi-

schung lag, diesen kleinen Schritt weiter zu gehen, er ist selbständig nicht gethan worden und erst der Impuls von außen hat ihn bewirkt. Aber woher? Von Frankreich? Wol eher direct von Italien, der Wiege des Humanismus, mit der Deutschland in ununterbrochenem geistigen Verkehre, in näherem als mit Frankreich stand. Nicht bloß die Werke der Humanisten verbreiteten sich ja rasch über Deutschland, auch einzelne der italiänischen Literatur fanden hier schnellen Eingang und Achtung: schon in den siebziger Jahren des funfzehnten Jahrhunderts übersetzte man den Boccaccio ins Deutsche, der seitdem unzählige Auflagen und Bearbeitungen erlebte. Obwol wir keine beweisende Stellen dafür beibringen können, müssen wir es fast für mehr als wahrscheinlich halten, dass der Name Folengos nicht nur, auch einige seiner Werke oder doch Stücke davon frühzeitig in Deutschland bekannt wurden, wenn wir beides betrachten, die Berühmtheit dieses Dichters in Italien und die Schonungslosigkeit seiner Satire, auch gegen die Geistlichkeit, die in diesem satirisch gestimmten, polemischen Zeitalter ganz besonders ansprechen musste.

Das älteste Stück makaronischer Poesie in Deutschland, das uns bekannt geworden, ist ein Pasquill aus der zweiten Hälfte der vierziger Jahre des 16. Jhdts. Es lautet:

Pasquillus
auf den protestierenden krieg seit 1546.

Heitz ein, Landgrafi! gieß an, Sachs! Schertle, beſchers wol!
Reibs auß, Carle pater! ſolvite, Reichſtettites!
Reichſtettites narri, quos ciphus et amphora duxit
Saxonica ins ſchweißbad, ferre quod hi nequeunt.
Gallia nunc vobis, Kuemaul, nunc Marcus et æger
Conſilii Danus, Anglia verba dedit.
Nec qui gotswortum veſtrum beſchirmere vellet,
Turcus erit, ho ho, perfida gſelliditas!
Spes erat in bauris auflaufos machere doctis,
Protulit ad ſpießos ruſtica turba fero.
Witz habuit Nürmberg, achslâ tragavit utrâque,
Ratſchlägiis veſtris ſensit ineſſe metum.
Eia agite in witzis ſervando Cæſari glauben,
Ne Senecæ badum wermere conveniat!

Aus einem Foliobande des frankfurtischen Stadtarchivs mitget. durch Fr. Böhmer in Haupts Zeitschrift 6, 538.

Einige Jahre später finden wir makaronische Stellen bei Hans Sachs und zwar in Poesien, die er in den Jahren 1552, 1554 und 1556 geschrieben hat.

Zuerst in einem Fasnachtspiele Der geſtolen bachen, das Hans Sachs nach seiner eigenen Angabe am 6. Dezember 1552 vollendet hat (Nürnberger Ausg. der Werke H. S. durch Leonhard Heusler 1589. 3 Buch 3 Teil fol. 40 fgg.). Einem geizigen Bauern wird von einem Nachbar aus Schabernack eine Speckseite gestolen. Der Bestolne wendet sich an den Pfarrer mit der Bitte, durch seine schwarze Kunst den Dieb zur Rückgabe zu zwingen. Der Pfarrer (der mit dem Diebe unter einer Decke steckt) entgegnet, das könne er zwar nicht, doch wolle er ihm wenigstens den Bachendieb anzeigen. Er lässt sich im voraus fünf Batzen geben und trifft seine Zurichtungen zum Zauber. Er nimmt drei Stückchen verzuckerten Ingwer (für sich, den Dieb und einen andern Nachbar) und noch ein viertes Stück, das auch von außen verzuckert ist, aber innen aus Aloe und Hundsdreck besteht: das soll dem Bestolnen zugeschanzt werden. Wer seinen Ingwer essen kann, der ist vom Verdachte frei; wer ihn aber nicht hinunterbringt, ist der Dieb. Der Pfarrer spricht nun die Beschwörungsformel:

Nun hört mir zu den ſtarken ſegen!
In narribus phantaſtibus
Nequaquam et in diebibus,
Hanges in galgare fane
Rabique nagare pame.

Nun ſezt euch all zuſamen nider!
Da nembt nach einander ein ieder
Ein ingwer zehn, ir liebe kint!
Welcher ſein keuet und verſchlint,
Der iſt unſchuldig an dem bachen:
Welicher aber in ſein rachen
Den grün ingwer nit bringen kan,
Derſelb den diebſtal hat gethan.
Nun diſe kunſt frei zu probiern,
Wil ich zum erſten mich purgiern.

Er nimmt sogleich seinen Ingwer und verspeist ihn ohne den Mund zu verziehen, ebenso die beiden Nachbarn nach einander. Unerschrocken und im Gefühle seiner Unschuld greift

der Kläger auch zum seinigen und steckt ihn in den Muud, muss aber sogleieh alles ausspeien und schreit:

Er hat mir smaul ſo gar verbittert:
Mein ganzer leib bidmet und zittert
Und thut mir swaßr zun augn außtreiben.
Solt ich ein dieb mein lebtag bleiben,
So wils nit nein, es muß als wek:
Es ſchmecket gleich wie ein hundsdreck.
Es wil mir gleich zum herzen ſtechen:
Hab ſorg, ich muß mich kotzn und brechen.

Da stellen sich die Nachbarn empört über seine ruchlose Anklage, fallen über ihn her und drohen, seiner Frau zu sagen, er habe die Speckseite selber ausgetragen und sie der Strigel Christe gegeben. Er bittet, nur das nicht zu thun und ihm keine böse Ehe zu machen. Da verlangt der Pfarrer als Buße einen Gulden zum gemeinsamen Vertrinken und zwanzig Bratwürste. Der Bestolne verspricht lieber zwei Gulden zu geben: nur solle man ihm die Würste erlassen, die er vor seiner Frau nicht anrühren dürfe. Der Pfarrer beschließt:

Alſo muß man ſchuchen die affen
Und die filzingen geizhels ſtrafen,
Die wimmer muß man mit keiln klieben:
Ir lebtag ſi ſunſt wimmer bliben.
Die ſchanz iſt uns nur wol geraten.
Nun kompt! ſo wöl wir ſiedn und braten
Und von dem kargen pauren zechen.
Weſt ers, im möcht ſein herz zerbrechen.
Nun wöl wir trinken guten wein
Und mit einander frölich ſein
Im pfarrhof biß es heint wil tagen,
Den Herman laßn an knochen nagen,
Weil er ſeins guts ſelb nit geneußt
Und es vergrebet und beſchleußt.
So hat er uns das gelt eingraben.
Ein sparer muß ein zerer haben.

Daß der geltſack zu groß nit wachs
Bei kargen leuten, wünſcht Hans Sachs.

In dem Fasnachtspiele Die wünderlichen mänder und unheuslichen weiber geſchlacht und heuslich zu machen (Nürnb. Ausg. 1589. 4 Buch 3. Teil fol. 31 v. fgg.), das am 24. April 1554 geschrieben ist, tritt eine junge Frau

ein altes Weib (eine Unhulde, die von Wahrsagerei und Zauberei aller Art lebt) mit der Bitte an, durch ihre Kunst ihren wunderlichen groben Mann geschlacht und sanftmütig zu machen. Die Alte fragt nach den Gewohnheiten des Mannes und es stellt sich bald heraus, dass es ein ganz solider ordentlicher Mensch ist und dass daher die Schuld der Unverträglichkeit auf die Frau fallen muss. Sie gibt ihr daher den Rat, bei einer Göttin selber Hilfe zu erfragen:

Ir müßt hin auf die wegſcheid gehn
Da der groß holzöpfelbaum ſteht
Morgen frü e die ſonn aufgeht,
Nembt mit euch drei neu thaler fein
Und drei klein rote beutelein!
Werft den erſten gen occident
Und den andern gen orient
Und den dritten gen mitternacht!
Zu iedem wurf ſprecht mit andacht
Diſen heiligen krefting ſegen
Und neiget euch darzu allwegen:

Trutz eigenſinn und klaffibus,
Widerpellen und muffibus
Venit brügel und fauſtibus
Sub capite et lendibus.

Auf den ſegen ſo ſprecht hernach
Mit lauter ſtimm in teutſcher ſprach:
Göttin Alrann, ich ruf dich an:
Hilf tugendhaft machen mein man!

Beim dritten Male werde die Göttin Antwort geben: die solle ſie wol merken und darnach thun, zum Opfer aber die Thaler liegen lassen. Am andern Morgen steckt sich die Alte in jenen Holzapfelbaum, um die Rolle der Göttin zu übernehmen. Die Frau kommt auch wirklich bald, wirft den ersten Thaler gegen Orient und spricht:

Trutz eigenſinn und klaffibus,
Widerpellen und muffibus
Venit brügel und fauſtibus
Sub capite et lendibus.

Darauf sagt sie auch die deutschen Worte und thut solch Werfen und Segnen zum andern und zum dritten Male, — da schreit die alte Unhuld aus dem Baume:

Weib, merk mit fleiß drei ſtück mit nam!
Erſtlich ſei deinem man ghorſam!
Zum andern, ſchickt dein man dich auß,
So kom bald widerumb zu haus!
Zum dritten ſchweig, wenn zörnt dein mon!
So kombſt ungeſchlagen darvon.

Stillschweigend entfernt sich da die junge Frau, geht heim und gelobt ihrem Manne Besserung und die drei Ratschläge treulich zu halten.

Noch ein anderes Fasnachtspiel ist für uns ausgibig, Der los man mit dem munketen weib (ebendas. fol. 35 v. fgg.), dem Hans Sachs als Geburtstag den 24. Mai 1554 beigesetzt hat. Ein munket (d. i. eigensinnig, trotzig) Weib hat einen losen, lüderlichen Mann, der mehr in den Wirtshäusern als in der Werkstatt sitzt, das Geld verthut und sich um seine Familie nicht kümmert. Auch jetzt geht er wieder zum Zechen: vergebens erinnert ihn sein Weib an die Kinder, die barfuß laufen, an den Hauszins, der fällig ist. Während das Weib traurig dasitzt, kommt ihre Mutter, hört die Klage der Tochter an und ermahnt sie, durch Sanftmut ihren Mann zu bessern und an Häuslichkeit zu gewöhnen, ihr launisches, muckiges, trotziges Wesen abzulegen und so das Unglück abzuwehren. Zu Nacht kommt der Mann voll heim und bringt noch einen Zechgesellen mit, den Schlaftrunk mit ihm zu trinken. Die Frau sieht sie und nimmt sich vor, zum Ärger nicht ein einziges Wort zu sprechen. Ihr Mann und sein Zechgesell bieten ihr guten Abend, der Mann heißt sie ein Maß Wein holen, einen Rettig, — sie schweigt; er fragt nach ihrem Befinden, — keine Antwort. Da meinte der Zechgesell, sie schiene die Munksucht zu haben.

Der man
Ei rat, wie helf wir ir denn ab?
Der zechgeſell
Meinr muttr iſt oft die ſprach verlegen:
So het mein vatr ein krefting ſegen,
Den ſprach denn über ſie mein mum
Und das ſchwarz kirſchenwaßer num
Und beſtrich ir bruſt, rück und lend,
Hals, beide ſchultern füß und hend.
Zu hand kam ir die ſprach denn wider:
Das hats allmal geholfen ſider.

Der man
Wo ſol ich hin? es iſt zu ſpat:
Die apotek man zugſperrt hat.
Wie ſol ich widerbringn ir ſprach?

Der zechgeſell
Hinder deim haus da ſteht gar nach
Ein ſchwarzer hoher kirſchenbaum:
Zu dem lauf hin und dich nit ſaum
Und hau ein brügel dir darvon,
Weil du nit kirſchenwaßr magſt hon.
Weil die kirſchen auß diſes ſaft
Zeucht auß dem holz ſo große kraft,
Glaub ich, das holz die kraft auch han.

Der man
Was müſt ich aber darmit than?

Der zechgeſell
Wenn du dein weib darmit thetſt ſalben
Umb die ſchulter wol allenthalben,
So glaub ich warhaftiglich ie,
So bald würd wider reden ſie.

Sie gehen hinaus, den Kirschenprügel zu holen; das Weib aber nimmt sich vor, weiter auf ihrem Schweigen zu verharren. Bald tritt der Mann mit seinem Gesellen wieder ein, hat einen Prügel in der Hand und spricht:

Mein weib, dir iſt dein ſprach verlegen.
Ich wil dir ſprechn ein krefting ſegen,
Darvon dein ſprach komb widerumb,
Daß du nit allzeit bleibſt ein ſtumb.

Mala beſtia in ſpelunkis,
Habes kümaul que et munkis,
Bengelque ſub ſchulter et lendes
Facit dein rüſſel hie loquentes.

Dabei schlägt er sie mit dem Stecken drei Mal über die Lende. Auf der Stelle gewinnt sie die Sprache und läßt ihren Schimpfreden freien Lauf. Als der Mann weiter auf sie einschlagen will, geht sie zornig ab. Zuletzt tritt die Schwiegermutter auf, redet zur Güte und Versöhnung und ladet die Eheleute zu Gaste.

Endlich müssen wir eines Schwankes Erwähnung thun Das unhulden bannen, der am 10. Januar 1556 gedichtet ist (Ausg. von 1590. Nürnbg. 2 Buch 4 Teil fol. 48 v. fg.).

Ein abergläubischer schwäbischer Bauer schrieb alles Unglück, das ihm widerfuhr, wenn ihm ein Pferd oder eine Kuh krank wurde, den Truten zu. Er wollte sich deshalb an ihnen rächen und wünschte sie kennen zu lernen. Einst kommt ein fahrender Schüler zu ihm; der verspricht ihm seinen Wunsch zu stillen und lehrt, wie er es anfangen müsse.

Er ſprach ‘ſo nimb zu dir zwen man
und geh mit in nauß für den walt
da im feld ſteht ein eichen alt
gleich bei der dreifachen wegſcheid.
da ſolt du haben und ſie beid
iedes in der hand ein bloß ſchwert.
und machet ein kreiß an der erd
etwan auf dreißig klafter weit
umb diſe eichen groß und breit.
nach dem ſo ſchürt ein großes feur
in dem kreiß zu der abenteur
und lauft darum drei mal ringwerts
und werſt ins feuer ein kalbs herz,
das neulich haſt geſtochen du.
ſprich diſen ſegen auch darzu:
    venite, ir unhuldibus!
    bringt pengel her uns ſtultibus,
    die ſemper mit uns ſpentibus
    ſub capite et lendibus!
ſchau wenn ir das habt drei mal gſprochen,
ſo kommen auß dem wald mit pochen
die unhuldn umb den kreiß rumb rennen,
daß ir ſie mögt perſönlich kennen.
denn ſprecht den ſegen widerumb,
daß kein ungwitter übr euch kumb.
doch wo ir felet an dem ort
an dem ſegen ein einigs wort,
ſo wirt der teufel unverholn
zu euch werfen feurige koln
und die unhulden wern on ſcheuch
ein ungwitter machn über euch
und euch vor ängſten machen heiß.
doch bleibet all drei in dem kreiß!
wo ſich einer darauß wirt geben,
ſo wirt es koſten im ſein leben.’

Froh versprach der Bauer um Mitternacht mit zweien andern zu kommen. Der fahrende Schüler aber gieng des Abends in die Rockenstube, gewann neun rüstige Bursche, hieß sie Frauen-

kleider anlegen wie alte Unhulden, gehörige Prügel mitnehmen und machte sich hinaus mit ihnen in den Wald. Sie versteckten sich da und der Schüler kletterte auf die benannte Eiche. Um Mitternacht erschien der Bauer mit zweien Nachbarn und that Alles wie ihm geheißen. Als die Bursche das Feuer sahen, kamen sie aus ihrem Verstecke und tanzten mit Gabeln, Besen und Schaufeln in ungestümem Geschrei herum. Die Bauern erschraken und vergaßen ihren Segen. Da warf der Schüler vom Baume herab Kohlen unter sie, — da meinten sie gar, das habe der Teufel selber gethan und werde sie alle holen. Die Truten rückten immer näher ihnen auf den Leib, warfen sie mit den Prügeln und trafen sie an Kopf und Lenden, dass sie sich wie Töpfe umdrehten, — und doch wagte sich keiner aus dem Kreiße heraus. Als die Unhulden ihre Prügel verworfen, liefen sie wieder in den Wald. Da athmeten die Bauern endlich auf, traten aus dem Kreiße und schlichen hinkend und voll Beulen nach Hause. Der Schüler erhielt den bedungenen Lohn und zog am andern Morgen weiter. Die Bursche aber plauderten das Abenteuer aus und so mussten die drei zum Schaden noch die Schande haben.

Diese makaronischen Brocken (denn mehr ist es nicht) bei Hans Sachs haben sonst weiter keine Bedeutung, als dass sie die Bekanntschaft des Dichters mit dieser Gattung des komischan Stiles verraten. Er verwendet sie nur zu Segen und Zaubersprüchen und trägt noch ein parodisches Moment mehr hinein durch absichtliche Entstellung der latinisierenden Flexionen ('ir unhuldibus' für 'ir unhuldæ') zum Zwecke der Verspottung jener Segen, die betrügerische Ignoranz Abergläubischen als wirkliche Zaubersprüche aufband.

Einzelne makaronische und zahlreicher noch makaronisierende Stellen finden sich dann bei Johann Fischart. Dieser fabelhaft belesene Schriftsteller kannte auch den Folengo, wie aus einer Stelle im ersten Capitel der Geschichtsklitterung (die erste Ausgabe davon erschien 1575) hervorgeht:

> 'ſchreibet doch Merlin Cocai in seinen Nuttelverſen: plus Roma parit quam Francia Gallos, nemlich in illo tempore da man bald hernach die Sicilianisch Vesper hat gespielet.'

Mit Nuttelverſe, d. i. Nudelverſe, übersetzt er richtig: Versus maccaronici, die von den Maccaroni, den be-

kannten italiänischen Nudeln, ihren Namen haben. Ein makaronischer Pentannter findet sich im 8. Capitel, der Trunkenen Litanei (Ausg. v. 1608 L 5 v.):*)

> 'Ich hab auch des Krauts Raufch wider Raufch. Laß mich machen, ich hab Haar im A . . . Hui hui dem Ofen zu, zur Stub hinaus! Hie liegt er im Treck in aller Säu Namen. En jacet in Treckis, qui modo palger erat: wie ein gefchlachtes Bürslein.'

Ferner makaronische Stellen in Prosa im 22. Capitel, von der schönen Glockenoration (dem 19. bei Rabelais, das wir oben erwähnten), so S 7 r. Ausg. v. 1608:

> 'Herr Domine, wann ihr bei mir zu Nacht eßen wollt in camera, bei dem Sackerr auf Krifam, charitatis nos faciemus bonum Cherubin et Gefchirrium. Ego occidi unum porcum, ego habet bonum vino et tria oves. Aber von gutem Wein kan man nit reden bös Latein. Et ego folvam Zecham. Videto wolan de parte Dei, bei Gott umb Gottes Willen date nobis Glockas noftras, noftra Tiatina, Tiatina. — — S 7 v: Vultis etiam Pardonos et Ablaß? Per Diem apud Deum vos habebitis et nihil payabitis noch zaletis. O Herr Domine, glockedonaminor nobis! — — S 8 r: Ich wils euch ftattlich bewären, daß irs uns geben folt. Ego fic argumentor, Jungherr, refpondens: Omnis glocka glockabilis in glockerio glockando glockans glockative glockare facit glockabiliter glockantes. Parifius habet glockas, ergo glüch. Ha ha ha! das heißt narriert! das heißt parliert!'

Und weitere Verse im 24. Capitel 'Von des Stroßengurgels beftem ftudieren' Ausg. von 1608 T 7 r:

> 'Hei wie fauber Klüppelvers für die Jugend:
> Nicht hindere Brunzen, nicht nötige heftiglich Arfum!

---

*) Makaronisierende Stellen: L. VI v. Nun ift bibendum, nun pede libero zu träppelen tellus und zu läppelen häl us; wie man fchreibt in tabernaculis rufticorum, im Lande zu Sachfen, ubique in altiquo murc mit weißen Kolen: Sauf dich voll und leg dich nider! Steh früh auf und füll dich wider! So vertreibt ein Füll die ander, — fchreibt der fromme Priefter Arslexander. M III v. Ja ja Tityre du Platzars, reck den Schwanz fub tegmine, Kühfchwanz! Ille ego qui quondam, Kannen vinumque eano. u. f. w.

Mit efelen fareis ftreite, fie non eges arzis!
Vier ding auß winden veniunt, fo ventre verfchwinden.
Vinum faure klinglitum farit in aure.
Rüben helfen ftomachum, wißen zu fördern wintum,
förderen urinam, fchädigen auch zano ruinam.' u. f. w.

Diese Beispiele aus Fifchart mögen genügen, um seine Bekanntschaft mit dem makaronischen Stile zu bezeugen und die Art, wie er ihn handhabte. Er wendet ihn nur stellenweise an, allerdings in komischer Absicht, aber ohne höhere und weitere Intention.

Der Zeit nach folgt nun das erste wirkliche makaronische deutsche Gedicht, das im Jahre 1593 zuerst gedruckt erschien und von Niederdeutschland im niederdeutschen Idiome ausgieng. Wir lassen es hier aber einstweilen bei Seite liegen und erwähnen es erst später, da wir eine hundert Jahr spätere hochdeutsche Bearbeitung mitteilen werden.

Im Jahre 1627 erschien ein Gedicht folgendes Titels:

DELINEATIO
Summorum Capitum
L U S T I D U D I-
NIS STUDEN-
TICAE
in
nonnullis Academijs ufitatæ.
Epigr.
Catoni Cenforio.
Hoc Studioforum convivia carmen adumbrat,
Nec tam quid deceat, fed foleat fieri.
V. V. V.
Anno M. DC. XXVII.

Es ist auch in die Facetiæ facetiarum, Pattopoli 1657 S. 7 fgg. aufgenommen und neuerdings bei Genthe a. a. O. S. 323 gedruckt. Der Titel besagt schon seinen Inhalt. Es beginnt:

Ha viva fratres, viva! precor effe coraffi,
nam vos ex animo lætor adeffe meo.
Efte coraffi hodie, mihi miffa pecunia præfens
triftitiamque tulit, lætitiamque dedit.
Et fi non effet mihi miffa pecunia, quid tum
poffem hodie nihilo lætior effe minus?

Craſtina non lux eſt mihi curæ, dummodo Sluckopf
in bona cum Biero dat mihi vina fidem.
Ha falala falala! Spelmanni, brummite in unum
et muſicæ ſpecimen promite dulciſonæ!
Vos famuli Kannis Bacchum demergite tiefis
et date Rhenano pocula plena mero!
In Glaſis etiam longis cereviſia ſpumet,
ſervet et alternas potio juſta vices. u. ſ. w.

Dieses Gedicht ist übrigens nur stellenweis makaronisch, meist lateinisch und hie und da makaronisierend.

Wir wenden uns nun zu jenem bereits erwähnten ersten, dem bekanntesten und (wenn man so sagen darf) berühmtesten deutschen makaronischen Gedichte, das einen eben nicht zu delikaten Stoff mit meist gutem, wenn auch derbem und mitunter niedrigem Witze behandelt, der Floia. Sie ist von einem ungenannten Niederdeutschen in Hamburg (wie der Schluss besagt) geschrieben worden. Die älteste bekannte Ausgabe ist vom Jahre 1593. Lessing (Collectaneen zur Literatur 2, 102) gibt den vollständigen Titel so an: Floia, cortum verſicale, de flois, ſchwartibus illis deiriculis, quæ omnes fere Minſchos, Nonnas, Weibras, Jungfras etc. behuppere, et ſpitzibus ſuis ſchnaflis ſteckere et bitere ſolent, autore Gripholdo Knickknackio ex Floilandia. In Quart. Er führt ferner noch eine andere Ausgabe von 1614 an mit (wie er meint) einer hübschen Vignette, wo sich eine ganze Familie bis auf den Hund flöht. Es gibt außerdem noch eine ganze Reihe von Ausgaben; auch ist das Gedicht in verschiedene Sammlungen komischer Stücke aufgenommen worden, so in die Nugæ venales, den Theſaurus ridendi et jocandi, die Facetiæ facetiarum. Noch in neuerer Zeit wieder hat man seine Herausgabe nicht verschmäht und ein bedeutender Name hat sich mit ihm verbunden, Aeander d. i. Karl Immermann (Münster 1822, 8°. mit einer Epiſtola laudatoria). Zuletzt ist es gedruckt in Genthes Gesch. der macaron. Poesie S. 333 fgg. Gleichwol können wir uns nicht entschlagen, es hier mitzuteilen und zwar nach einer, wie es scheint, bis jetzt noch ganz unbekannten Version, einer Übertragung ins Hochdeutsche, die stellenweise sich zu selbständiger Behandlung

herbeilässt. Unser alter Druck ist vom Jahre 1689, 4 Blätter in 4, und sein vollständiger Titel lautet:

FLOCHIA
ſeu
GEDICHTUM VERSICALE
DE FLOCHIS,
Schwartzis illis Thiericulis, qui omnes fere
Menſchos, Mannos, Weibras, Jungfras, Kindros, etc.
behupfere, ſpitzibus ſuis Schnablis
ſtechere et beiſſere ſolent.
AUCTORE
Greisholdo knickknackio Flochlando.
[Holzſchnitt-Seitenverzierungen, in der Mitte
ein Kranz, worin ſteht: Der kurtzweilige Floch.]
ANNO 1689.

Wir geben einen gereinigten Text und teilen am Schlusse die den alten Druck entstellenden Fehler für Liebhaber solcher Curiosen mit.

Gedichtum versicale
de Flochis.

Angla Flochosque canam qui wachsunt pulvere ſchwarzo
E Waßroque ſimul fließente et Schweißide warmo,
Multipedes Thieri qui poſſunt hupfere longe
Non aliter quam ſi Flüglos natura dedisset, —
5 Illis ſunt equidem, ſunt (inquam) corpora kleina,
Sed mille erregunt Menſchis Martrasque Plagasque,
Cum ſteckunt Schnablum in Leibum Blutumque rubentem
Exſaugunt: homines ſic vexierere poſſunt, —
Et quæ tandem illis pro tantâ Lonia reſtent
10 Vexeritate et quem nemant per vulnera Todum.

Sunt variæ Martræ quibus ob ſua Sünda ſuamque
Ob Mutwillitiam Menſchos abſtrafit acerbe
Ille deus, cœlum et Sternos qui fecit et Erdam.
Hunc ſtichit Schlangus, laufit Dollhundus in illum,
15 Beißit et in Leibum ut cogatur reddere Geiſtum.
Aſt alium Wolfus frißit Bärusve zureißit.
Hic habet innumeros Läuſos et tempore nullo
Freudam habet: hi lauſunt per Kleidros et male beißunt.

Aſt reliquos inter Thieros non bœſior ulla eſt
20 Nec magis infeſtat Menſchos illisque moleſtas
Erregit Martras quam peſſima turba Flochorum.
Non illis ſatis eſt finſtri ſub tempore Nachti
Stechere et e ſanfto Mägdas aufweckere Schlafo,
Sed quoque ſub Tago durchkriechunt undique Kleidros,
25 Nunc huc nunc illuc ſpringentes, ſpitzibus ægre
Beißentes Schnablis, ſic ut de corpore Blutus
Sæpe fluat Fleckique rubri cernantur in Hauto.
Glaubite (quæſo) mihi! mihi glaubite (quæſo), ſodales!
Sæpius expertus redo hoc. Cum Wolkibus altis
30 Sterni deleuchtunt et ſcheinit ab Himmlide Mondus
Et ſuadent Schlafo ſe tradere tempora finſtra,
Solum verhindrunt tardum ſchwarza agmina Schlafum.
Nunc eſt Luſtus iis per weichum ſpringere Beddum,
Nunc vero auffteigunt Beinos, Beinisque relictis
35 In medio ſitzunt Baucho prope Nablia runda,
Nunc quoque per Bartum kriechunt: dant vulnera Menſchis,
Vulnera quæ ſchmerzunt, Augos Naſosque geheiunt.
Deinde juvat rurſus warmo ſe tradere Beddo
Et Schultros Armosque Handosque inviſere; quin et
40 Sæpe infra wandrunt corpus, Ruckumque beſuchunt
Et rundos Lendos, treibentes undique luſtrum.
Non ſecus atque ſolet dicko Mörderus in Holzo
Wandere, non tantum ut longum vertreibere tempus
Detur, at ſchlagat, verwundat, denique tœdat,
45 Si qui begegnunt Leuti qui Beutila Geldo
Plena gerunt Kleidrosque bonos in corpore tragunt:
Sic quoque nigrorum damnanda caterva Flochorum
In Beddo late ſchleichit Kleidrosque beſuchit
Non propter longum, quoniam ſed quærit in ipſis
50 Gliederibus Blutum, ſchönum quoque merkitat Hautum.
Protinus ut findit, veluti Mörderus adhupfit,
Ausſteckit Schnablum, ſub quo ſcharpfiſſima ſemper
Angla latent, zartum quæ tiefe ſteckit in Hautum.
Ausſaugit Blutum neſcitque aufhörere, donec
55 Se ſüßo füllat Safto plenusque recedat.
Nec ſaugit tantum, verwundit et undique Leibum,
Ut Schlangus ſtichit, furioſus beißit ut Hundus
Et poſt ſe multos Fleckos Mahlosque relinquit

Rotigenos. Schlafens hæc quando fühlit, in andrum
60 Se wirfit Seitum misere, wegstoßit et Handis
Deckbeddum, scharrit Näglis Schadumque befühlit.
Sed quando Martram Gliedo vertreibsit ab uno,
Mox Flochus ex Stundo weghupfit et alta behendus
Vulnera dat; si nec Stetto quoque tutus in illo est,
65 Rursum alio springit proque uno vulnere stichit
Plurima, ut ille, semel Schlafo qui aufwachuit alto,
Non iterum possit müdos zuschließere ocellos:
Se walkit misere, ruckit fluchitque rufitque
Insequiturque Flochos fühlitque in corpore, verum
70 Greifere cum tentat, Blutum sibi greifit in Hautum.
Sæpe igitur totos sine Schlafo ducere Nachtos
Cogitur et multas leidit Martrasque Plagasque.

Nec saltem hæc fiunt, Beddo cum ligimus alto,
Sed quoque cum lesimus, cum schreibimus, eßimus, imo
75 Betere cum volumus, male plagitur undique corpus.
Præcipue Beinos intra zartisque sub Armis,
Summis in Kragiis, hîc hîc sunt regna Flochorum.
Hîc grüblunt, stechunt, beißunt, kizluntque subinde, ut
Sæpe pati nequeas et scharras Näglibus Hautum.
80 Et (quod verwundrunt omnes) non ullus in Erdâ
Lebet Thiericulus, non ullus in aere schwebit
Qui tam magnanimus, tam sit quoque künus ut unus
Exiguusque Flochus: non förchtitat ille potentes
Kerlos, non Pabsti Kronâ verschrickit ab ipsâ:
85 Buchum perkriechit sanctum laufitque behende,
Donec berührat bloßum cum Schnablide Leibum.
Cogitur hinc Pabstus Buchum Kreuzumque sacratum
Werfere de manibus Thierumque fugare bidentem.
Non förchtit Keisros, nec reges, nec patriarchas
90 Cardineosque patres, Hutos qui margine breito
Tragunt in Kopfis. Verum nihil achtit hic Hutos
Nec Stabos Goldo decoratos: stichit in Hautum,
Hutus ut Kopfis et fallat Stabus ab Handis.
Nec Flochus, an doctor sis, quærit, sive magister:
95 Ipse vel ad Backum vel se cito setzit ad Halsum
Atque anglum scharpfum per dünnum druckitat Hautum,
Ut Fedrus exfallat dextrâ lævâque Papyrus.

Ipſe ego, dum ſchreibo hæc, poſſum non cernere Freudam.
Nunc Hoſos aufmacho, Flochos celer undique ſuchens,
100 Nunc Hoſenbendros auflöſo et Nadia circum
Gucko et non findo. Mox quando rurſus ad ipſos
Me ſetzo Büchros, proh! quam tum plagere demum
Incipiunt! ſæpe aufſpringo propterque dolores
In Stubâ circumdanzo fluchoque: ſed illi
105 (O böſes Thieros!) nihil hæc Scheltwortia curant.
Sed quia leidendum eſt aliquid, leido illa: ſed absque
Murmure non leido nec eos wegſpringere laßo.
Cum kriego, Meßrum nimo wegſchneidoque Kopfum.

Anne Flocho quisquam eſt in toto audacior orbe?
110 Non laufit, quando Tröſcheri Fleglide Kornum
Ausſchlagunt: martrit ut vix arbeitere poſſint.
O kleinum Thierum! tu non armenſia ſpernis
Agmina, Schweinherdos, Schäfros Wechtrosque nec Hirtos;
Betlerosque armos, miſere qui in ſtramine ſchreiunt,
115 Viſere non dubitas, Schelmos Diebosque beſuchis:
Tu neque Strohſackos, Heubienos tu neque ſpernis.
O te felicem, Floche! ſi Vorteilia noſſes
Et tantum in rauchis Belzis dickisque woneres
Kleidris et warmis Hoſis, ſic tutior eſſes,
120 Quam ſi Betleris miſeris miſer usque anhängis.
Ad Weibras cum nunc venio Jungfrasque behendas,
Quædam berühram, quando non omnia poſſum.
Turba Flochorum hominum generi non feindior ulli eſt
Quam Weibris. Weibræ ſtreitunt noctesque diesque
125 Schwarzis cum Thieris et dira in Kriegia tendunt
Adverſus Flochios hoſtes multosque trucidant.
Aſt alias aliæ vincunt Schelmſtuckibus argis,
Et plus hæ poſſunt quam ſolum freßere Brotum.
Nam quando ex Doro lauſunt ſub tempore Faſti
130 Atque coaxantes Froſchos e Lachibus hörunt
Non prius auditos, tunc kreuzere, ſegnere ſeſe
Incipiunt ſchwarzosque Flochos beſchwörere Wortis,
Ut cito laufere, ſpringere, kriechere turba nigella
Cogantur Beddis Stubis, Kamrisque Salisque,
135 Qui tantum Wortis vinci potuere. Sed illa
Dum fiunt, Teuflis fugiunt helfentibus omnes

Ex Haufo pulices. Sunt deinde e jungfride turbâ
Quæ bittrum kochunt Trankum de flore lupini
Perque omnes Kammræ Winklos non fpargere ceffant,
140 Donec mane Flochus pereat qui liegit in Erdâ.
At reliquæ laufunt per agros fuchuntque virentem
Herbam quæ pulicum cepit pulicaria nomen:
Nam quando Sonnus nondum de Wolkibus altis
Scheinit, per Kammras fpargunt. Tunc nigra caterva
145 Infitzit grüno folio atque exfaugit acerbum
Saftum, ut non valeat rurfus verlaßere Blattum.
Tunc nemens Befmum virgo wegfegit et herbam
Atque Flochum fimul auskehrit Dreckoque bedeckit.

Quid memorem? Cordus doctiffimus ille poeta
150 Nos exorcifare docet nigra agmina verfu,
Hæc etenim fchreibit fepteno carmina libro:

Ne te nocturni pulices culicesque fatigent,
Hunc exorcifmum, candide lector, habe.
Manfula corrito bugiosma tarantula calpe
155 Thymmula dinari galba caduna trepunt.
Hos novies lectum fcanfurus concine verfus
Tresqe meri calices ebibe quaque vice.

Quis dubitet verum nobis ceciniffe poetam?
O vos felices Weibras, fi talia vobis
160 Nota effent cunctis! Non vel Flochus unus in Haufo
Bleiberet: Wortis aut Tranko aut frutice bittro
Schwarzos Thiericulos Stundo caperetis in uno.

Sed quid de Reichis dicam? fplendente potentes
Auro fæpe Flochum vidi fibi nehrere großum
165 Et ceu captivum gelbenfi einfchließere Goldo,
Ut tandem aufgebat tenebrofo in carcere Geiftum.

Quid vero Weibræ, quæ non didicere volantes
Arte Flochos Kleidris warmisque austreibere Beddis?
Hæ fæpe erregunt cum Thieris Kriegia großa:
170 Nunc Kragium auflöfunt, nunc fuchunt Düttita circum,
Nunc greifunt retro et weifunt fua Ruckia bloßa
Ut fangent fchlagantque Flochos. Nunc fcharrere Lendos
Incipiunt, Handos fteckunt fub Beina, fub Achflas.

Quid ſagam? Miris pulices quæruntur in Ortis.
175 Vidi illas Rockumque aufdeckere et undique Strimpfos
Nunc hîc nunc illic beſuchere, ſtreichere Fußos:
Namque ſciunt Weibræ quod Strimpfos gerne bewonant.
Et quando Wollam ſemel inſprinxere, weg ire
Non facile poſſunt. Ergo quam magna Flochorum
180 Agmina fanguntur per wulleos undique Strimpfos,
Flochere cum incipiunt Weibræ! Tunc bella videres:
Tunc angſtum magnum treibit captiva Flochorum
Turba atque arbeitit toto cum corpore, Schnablum
Ausſtreckit, Beinos ad ſaltus ſetzit: at hangit
185 In Wollâ miſere. Tunc fangunt undique Weibræ
Nigrantes Schelmos et tollunt Bankio in harto
Delleroque. Hîc hîc mördunt, Handisque tremendis
Vertilgunt, ſetzunt Näglos in corpora ſchwarza
Et Knickknack ſpielunt, ut circum Blutus in Erdâ
190 Fließat, nec prius aufhörunt, niſi tota caterva
Tradita ſit Todo. Tunc ligunt agmina tanta,
Vitam qui laßuere ſuam, ut wegraffere poſſis
Fingris: ſed Beſmis auskehrunt ſæpeque füllunt
Ingentem Meßum Schauflumve et flumine mergunt.
195 Unde ſolent reliqui ſchwarzos antragere Kleidros,
Alter ut alterius poſſint beweinere Todum.

Quid memorem Jungfras Mägdasque? Schonuntne nigellis
Thiericulis? ſchenkunt vitam? Non ſchenkere fas eſt
Ajunt: nam quando debent hæ ſpinnere, quando
200 Ad Stubas kommunt, ſcharpfis ut nägere Nadlis
Poſſint, nulla illis Freuda eſt: niger inſidet Hauto,
Hauto molliculo Flochus et ſe ſanguine Magdæ
Füllit, repletus per Kleidros ſpringit et hupfit
Vexieritque adeo ut Jungfræ ſæpe absque pudore
205 Aufdeckant ſeſe et Beinos Bauchumque beguckant
Et kratzant, donec paulum Wehtagia cedant.
Sæpe etiam Kragia aufmachunt et Düttita runda
Defendunt ſcheichuntque Flochos, ne Maulide lædant
Et Blutum ausſaugant. Fieri ſi denique poſſet,
210 Tam böſos pulices omnes ad tartara nigra
Projicerent. Vidi quasdam qui Morgene früho,
Si quando vaccas Herdo nachtreibere vellent,

Solo Hembdo indutæ poterant non cernere Freudam:
Nunc Hando in Ruckum greifebant, nunc ſua Naglis
215 Düttita ſcharrebant, nunc Lenda, Beina Knigosque
Nec ſcio quid reliquum, cernentes ſcheliter ad rem.

Hæc ideo vobis, o Brüdri, ſchicko fideles,
Sæpe ut denkatis gutum et liebatis amicum.
Et quoties beißunt vos ſchwarzi Schnablide Thieri,
220 Et quoties Handis veſtris ingreifitis Hoſos,
Fangere nempe Flochos, tales effundite Wortos:
'Jam Flochus, Hamburgâ quem ſchickuit urbe politus
Altus Bekanntus, bloßum me ſtichit in Hautum,
Scilicet ut denkamque ſui denkamque jocorum
225 Boſſorumque ſimul: denkam ergo. Cedito rurſus,
Parve Floche, et noſtrum miſere quoque plage bekanntum
Freundum, ut ſit memor et nullis vergeßat in annis
Noſtri! Sic durat Freundſchaftia.' Nun hat es ein End.

Der alte Druck gibt Zeile 7 ſtekunt. 8 Exſugunt. 10 nemmant. 11 martiæ. 12 O für Ob. 17 Hinc habet. 18 bieſſunt 23 ſclafo. 30 deleuchtung. 31 ſchlavo. 32 ſchwatza. 37 ſchmirtzunt. 41 Et tundos. 44 verwunda. tædat. 47 Si quoque. 51 mœderus adhupſſit. 53 lutent. 55 ſüeſſo. 56 Ne ſugit. 60 ſeiterum. 65 quoque uno vulnere ſteckit. 69 fulitque. 77 hic einmal. 91 a. h. nutos. 100 nodia. 107 laſo. 108 mœſtum nimmo. 110 tröſcheri fielide korum. 111 martrunt. 113 ſchweinhardos. 115 diebusque. 118 dictisque. 120 miſer ipſius anh. 122 berübram. 143 liggit. 147 nemmens. 147 wegfregit. 154 corrido budigoſma tarandula. 160 Flochu. 163 Splendeete. 164 nehere. 172 floccos; n. ſcharrer elendos. 191 tunc leſunt a. 197 memerem. 203 Fühlit. 215 Düttia.

Die vorstehende hochdeutsche Bearbeitung der Flochia wird wol schwerlich viel älter sein als der Druck: sie bezeugt aber die andauernde Beliebtheit des Gedichtes, das, nachdem es ein ganzes Jahrhundert umgegangen war, noch dieser Veränderung wert gehalten ward.

Wir gehen zu zwei anderen bisher unbekannten makaronischen Gedichten über, Erzeugnissen studentischer Muse, die ihren Stoff aus dem Universitätstreiben genommen haben. Sie werden in dieselbe Zeit, wie die vorige Bearbeitung, ins Ende des siebzehnten Jahrhunderts gehören.

Das erste findet sich in einem alten Drucke vom Jahre 1689, 2 Blätter in 4. Die Titelseite gibt:

CERTAMEN
STUDIOSORUM
cum
VIGILIBUS NOCTURNIS.
LECTORI

Integra nec celebris Lector tibi quære Maronis
Carmina, ſed duro pollice ſcripta lege.
Nam quia de Benglis nunc ſermo grobibus inſtat,
Sit quoque conveniens grobica metra dare.
Nil igitur numerus Lector te turbet ineptus,
Sponte requiſitus claudicet ordo metri.

Ecce, vide ſpice, ſchau, Gug, Botz Velte videte.
Typis et impenſis
BURSTAE Studentorum qui tempore finſtere noctis,
Wächtrisque boren den Eſel ab oren.
1689.

Es behandelt einen nächtlichen Straßenkampf zwischen Studenten und Nachtwächtern, in dem die ersteren sich tapfer wehren und endlich als Sieger das Feld behaupten. Es gehört nicht zu den besten Gedichten dieser Art, da das makaronische Gesetz, möglichst alle einheimischen Worte durch Flexion zu latinisieren, hier vielfach verletzt ist. Es lautet:

Certamen ſtudioſorum cum vigilibus nocturnis.

Burſa Studentorum cum tempore finſtere noctis
Cum Cytharis Gigisque gaßatim laufen et Harpfis
Inque Steines hauen, thut Feuer ausſpringen ab ipſis:
Non aliter rabidi vigiles quam reißende Wölfi
5 Accurrunt celeres cum Prüglis, Penglis et Heblis,
Hisque Studioſos antaſten illico verbis:
'Ite domum, Schelmi! ſonuit jam zwölfen ab Uris.'
At contra ſtudioſa cohors in talia trutzig
Verba ruit Wächtrisque boren den Eſel ab Oren:
10 'Trutz tibi! Trutz aliis! Ju hui! Trutz omnibus iſtis!'
Ac iterando magis 'Ju hui!' clamoribus altis
Cuncta movent Degorumque citant ſtridore vicinos.
Tum jubet Elberger Spermundos hielten ut ipſi,
Knopfius ac alsbalde ſuas ſich butzten ad ædes:
15 Sin minus et Wegium zeigurum ſeſe per haſtas

Machurumque pedes per Prüglen, Penglen et Heblen.
Hi vero haud quidquam moti Ju ſchreien et usque
Wirmiſche Scharganten cum Juchzibus atque gezucktis
Enſibus, hos bochiunt et trutzige dicta reponunt
20 Scharfeque mox ſpadios ac ſpitzige ziehen heraußer
Luſtiglich et Steinos furioſi kratzen et hauen,
Liechtige quo Funki de ſaxis ſpringen et hupfen.
Hisque ſuos Wächtros rabidas entzünden ad iras
Atque ſibi magnas addunt ſtudentiſche mentes.
25 His ita commoti Scharganten roſtige Spießos
Umkeriunt tremuli, moxque uno turbine promptam
Anfallunt Burſam minitantes ſæva Studentum.
Sed leider ac miſere klopfuntur Deifelin arme.
Nam licet et Rilpis ſit turba munitaque Fleglis,
30 Et licet henkeriis bene ſit circumdata Prüglis,
Diebiſche ſint banzris Harniſtis undique cincta
Pectora, ſit tectus Beckel groß Kopfius Hauben:
Attamen ut primum es geht ans leidige Treffen,
Stant adeo firmi, daß weder förder noch hinder
35 Ulterius poſſit vel Fußum tendere rurſum,
Sic etiam citterant ut naßus Kalbius unquam
Et quaſi Scharganteis animus cecidiſſet in Hoſos.
Poſt ubi Wächtrorum redivivum leidige Gſchwadrum
Luſtige Burſa videt, ſpadiis mox impigre verſis
40 Umwicklen brachiis tutantia Mantlia pronis,
Quo ſicherer poſſint Spießorum eludere Streichos.
Trutziglich interea cuncti ſe ſtellen in d'Ordnung,
Enſibus et ſpitzigis ſe mox engiſſime jungunt,
Unus ut auxilio ſocio beiſpringat amico,
45 Neve wie die Schelmen junctos anfallere poſſint.

His ita diſpoſitis animati prælia miscent
Fortiter et ſtrictis invadunt enſibus hoſtem.
Pars fahret an lezten jam prope timore peremptos
Wächtren et horrendis mox zeichnen Wundibus ipſos.
50 Pars fahret in medios: ſpadiis braviterque ſtreitando
Lauſige Wächtrorum certrennunt Schare fulorum.
Alter et interea ſocium 'ne deſine, frater!'
Alloquitur, 'potius nunc protege jura Studentum!
Gnaviter infractos Fleglorum frangito Grindos!'

55 Frater et ad ſocium ſic fatur 'Jura tuebor:
Vel horum reprimam Henkorum bochige mentes,
Vel hîc ſtudentiſch victus generoſe peribo.
Hau, Petre, beiß, kratz, ſtich, ſtupf, quomodocunque zukommeſt!'
His ita præfatis Scarmizlio ſævius inſtant
60 Ac animis denuo Gſellio monitore beherztis
Invadunt Wächtros et miſere butzen inertes.
Exoritur ſubito Wächtrorum traurige clamor.
Hic ſchreiet ad ſocium 'Gerg hilf!' Hans clamat et alter
'Hilf tu! Weh nobis! nam funera certa cademus.'
65 Qui ferat auxilium nec läßt ſich blicken et hören.
Poſt ubi terrarum miſeri jam Deifelin errent,
Ignorant penitus; vor Not vor Angſtque Studentos
Protinus anrufunt, Himlosque deosque deasque
Ergo rogant: 'Domini, Gnad, Gnad conferre miſellis
70 Quæſumus! ah armis noſtris miſeremini Kindris!
Publice vos Meiſtros noſtros profitemur et Heros!'
Aſt hi ganz witige ſternunt per compita Wächtros
Et rapiunt tremulis furioſi Prüglen et haſtas
Es ſchlagiunt ipſis umb d' Ohren ſæpe herumber.
75 Mox etiam varios wie d' Hund ſic ſchlagen auf Erden.
Hoc ubi conſpiciunt reliqui, de Staubiis alsbald
Se machiunt, trepidi currunt, was gibſtu, was haſtu,
Atque ſinunt ſeſe non blicken, ſehen et hören.
Hique replent omnes 'Ju hui' clamando plateas,
80 Enſibus eliciunt ex Steinis allezeit ignes.
Ergo ſtudioſi großmächtige Herren et Hanſen
Sunt ubi gaßatim per compita cuncta geloffen,
Tecta ſecura petunt cum Prüglis, Penglis et Heblis,
Quos prius abjagerant den faulen Wächtren ſtreitando.
85 Denique ſic jochomant, daß ſtickete wickete pleni
Sint omnes nullusque ſuum pene findere lectum
Poſſit et in Kamris wütigi rumbtrimlen et hasplen.

Zeile 1 gibt der alte Druck Burſta. 2. Cum Cytharisque Gigis gaſsatum d. a. Dr. Vielleicht gaſſatim umlaufen 3. hawen thout f. d. a. Dr. 6. Beßer makaroniſch wäre antaſtunt, wie Z. 3 hauunt und (wenn der Vers es erlaubte) Z. 2 laufunt. 9. Beßer wäre borunt d. E. ab Oris. Und ſo öftere Verſtöße in dieſem Stücke gegen das feinere makaroniſche Geſetz. 13 Spermundis. 17 hautq. d. Dr. 27 Burſtam d. Dr. 32 Pectora ſic tectus bekell gros d. Dr. 36 citerant.

39 Burſta d. Dr. verſi. 42 in die o. 50 praviterque. 60 Gſelio d. Dr. 82 gaſſatum d. Dr. 84 Wächtre d. Dr.

Das andere studentische makaronische Gedicht findet sich in einer komischen Dissertation folgendes Titels: Curiöſe Inaugural-Disputation von dem Recht, Privilegiis und Prærogativen der athenienſiſchen Profeſſoren-Purſchen wider die Bürger-Purſche und Communitäter, welche unter dem Præſidio des durch und durch gelahrten, und erſchrecklich geſtudirten Herrn Horribilii Pruſtii Renomiſti, Profeſſoren-Purſorum p. t. Vicarii etc. etc. pro gradu Profeſſoren-Purſchico, Privilegiisque in hac Dignitate rite capeſſendis in Collegio ſubterraneo i. e. Studenten-Keller, horis anteet pomeridianis zur öffentlichen Ventilation dargeſtellet Coecius Tappius Schlingſchlangſchlorum. Athen, gedruckt Sub Prelo auff Koſten der Profeſſoren-Purſche. In Diebus Canicularibus. 5 Bogen in 4.

Der erste Teil der Dissertation (Seite 3 — 17) handelt 'Von dem Recht der Athenienſiſchen Profeſſoren-Purſchen.' Zuerſt iſt die Definition von 'Profeſſorenpurſche' gegeben im Allgemeinen, dann von den Beſtandteilen aus dem das Wort zusammengesetzt ist, also von Professor (mit Etymologia, Synonymia und Homonymia) und Pursche (wiederum mit Etymologia,*) Synon. und Homon.); weiter werden die übrigen Teile

---

*) 'Zu wissen ist, dass Purſche eigentlich ein französisch Wort und auf Teutsch so viel heißt als ein Beutel: nicht zwar einen solchen Beutel, wie man in Mühlen hat, welcher von Haaren gemacht ist, dadurch das Mehl gebeutelt wird, daher die Mühlknappen sagen, sie wollten den Mägden, wenn sie mahlen, einen groben Beutel vorhängen; sondern einen Geld-Beutel. Fragt man nun, warum man denn einen Studenten einen Beutel nenne, so sind zwar einige Autores, z. E. Beyerus de jure Opificum etc. in den Gedanken, dass es darum geschehen, weil an einem Studenten nichts mehr und höher als der Beutel æſtimiret werde, denn wenn ein Purſch brav Geld zu verzehren hat, iſt er allenthalben lieb und werth, und wird von jedermann gleichſam auf den Händen getragen; hat er aber nichts mehr im Beutel, ſo gehet ihm keine Magd quer über den Weg. Secundum illud

Quand ma bourſe fait bim bim bim,
Tout le monde eſt mon Couſin:
Mais quand elle fait da da da,
Tout le monde dit: Tu t'en va!

der Definition näher beleuchtet und besonders die Vorzüge der Professorenbursche vor den übrigen Studenten herausgehoben. Diese sind: sie können sich Hoffnung auf späteren höheren Rang machen, da sie, als viel um den Professor, diesem seine Manieren absehen und manches erschnappen 'das man nicht auf die Catheder bringt und einem jeden auf die Nafe klebt'; sie haben in allen Kirchen auf dem Studentenchore die Oberstelle, ebenso bei Disputationen und sonstigen Feierlichkeiten immer den nächsten Platz am Catheder, wie sie im Colleg beim Tische sitzen, die andern auf Bänken; sie allein dürfen beim Universitätsfechtmeister das Fechten erlernen; ihre Dissertationen können in Folio gedruckt werden; auf dem Keller haben sie ihren eigenen Tisch; ihre Hunde dürfen sie mit in die Kirche und die Kollegia nehmen; die Frauenzimmer sind gegen sie galanter, erwiedern auch ihren Gruß mit 'fchönen Dank', die der übrigen nur mit 'großen Dank'; vor ihnen müssen die Kom-

---

Welches fich alles wohl hören läffet, einem accuraten Nahmensforfcher aber keine Genüge thut. Besser hat es wohl meines Erachtens der französische Autor des Tractats de l'Origine des Academies Françoifes getroffen, welcher es ex antiquitate auf eine solche Manier deduciret, die einer, der ein wenig nachdenken will, wenn er gleich nicht mit Simsons Kalbe gepflüget, leicht errathen sollte: Es wäre nehmlich der Name, daß man die Studenten Purfche nennet, zu Paris ohngefähr ums Jahr 1320 mit einer lächerlichen Occafion aufgekommen, indem die Studenten-Mägde daselbst, samt andern definentibus in x e. g. netrix, lotrix etc. an den Studenten, welche sie mit dem gemeinen Weibernahmen Tafchen geheißen, sich revangiret, und die Studenten wiederum auf französisch B u r f e d. i. B e u t e l (a fcroto quod in inguine gerunt) genennt, damit sie einander nichts schuldig blieben, welches zu derselbigen Zeit da die Leute noch nicht so empfindlich gewesen wie heutiges Tages, von den Studenten nicht übel aufgenommen worden, sondern als ein Nomen Generis masculini in Gebrauch kommen, indem es so viel heißet als ein Kerl oder ein Mannsbild. Ja es hat nicht lange gewährt, so hat man die Studenten Collegia auch Burfas (auf teutsch Börsen) genennet. Daher die Regentes Burfæ so viel als Infpectores Collegii sind. Warum aber der Purschen Nahme auf andere Nationes kommen und fort gepflantzet worden, der Tafchen Nahme aber den Jungfern nicht ficher mehr darf gegeben werden, überlaffen wir den hochgelehrten Criticis zu examiniren, und meritiret diese Materie eine eigene Disputation. Und so viel de Etymologia des Wortes Pursche, welches bißher unter tausenden nicht einer gewusst hat. Denn wenn die Herren Studenten gewusst hätten, was ich weiß, sie hätten den Nahmen längst abgeschafft. Man wird sehen, ob es nicht bald wird in Decadence kommen, nachdem wir sein Stamm-Register gefunden.' Seite 5 fgg.

munitäter auf der Straße den Hut ziehen, auch wenn ihnen darauf nicht gedankt wird; sie dürfen zum Rector magnificus mit dem Degen gehen; alle, auch die lächerlichsten Moden sind bei ihnen wol anständig; bei Hochzeiten, wenn sie den Großvater holen, auch beim Tanze sonst haben sie immer den Vorrang; wenn sie den Kammertopf zum Fenster hinausgießen wollen, brauchen sie nur einmal 'Kopf weg' zu rufen, während die andern es wiederholen müssen; sie werden von den Betteljungen 'Ihre Gnaden' tituliert; sie brauchen keine Thür zuzumachen und keinem aus dem Wege zu gehen; sie haben das Privilegium ihre Miethen höher zu bezahlen; sie haben besseren Credit als die übrigen Studenten; auch ihre 'Jungens' haben am Rechte ihrer Herren Anteil und gehen den Jungen der übrigen vor.

Der andere Teil der Differtation handelt Von der rechtlichen Verteidigung des Profefforen - Purfchen - Rechts. Das erfte Fundament desfelben befteht auf dem Unterfchied menfchlicher Stände; das andere ift gegründet auf die philofophifche Regel: non omnium poteft reddi ratio; das dritte auf die Kostbarkeit der Profefforentifche und folglich auf den Reichtum der Profefforenburfche; das vierte beruht auf der Gewohnheit 'die nicht einmal mit der Miftgabel ausgerottet werden kann, gefchweige denn mit der Feder'; das fünfte kommt ex ratione ftatus, da die Profefforenburfche viel drauf gehen laffen; das fechfte gründet fich auf die Autorität*), das fiebente Funda-

---

*) 'Denn gefetzt, daß alle vorige Gründe nicht gültig wären, fo muß uns im Gegentheil leichtlich recht gehen, weil man ja aus allen Dingen genug fiehet, daß die Profeffores Athenienfes denen alliirten Bürger-Purfchen und Convictoriften nicht beilegen, fondern allwege uns den Rücken halten und unfern Vorzug defendiren. Denn fo fich die Communitäter oder Bürger-Purfche unterftehen auf der Profefforen-Purfchen Porkirche zu treten und wir es ihnen fub pœna Ohrfeigen unterfagen, fo wird es ihnen (wenn fie es Magiftratui Academico klagen) gleichfalls vom Rectore Magnifico verboten, und wenn fie fich daran nicht kehren, werden fie mit der Relegation bedrohet. Wer kann auch die Herren Profeffores darum verdenken, daß fie uns in unferem Rechte überhelfen und uns dabei fchützen? Denn wenn ihr Tifch keinen Vorzug vor andern hätte, würden die Purfche gewis an einem andern Orte, da fie vor ein geringeres Geld eben fo gut fpeifen und ihren Willen beßer als bei Profefforen haben, den Tifch erwehlen und möchte alfo der Frau Profefforin fehr in die Küche regnen.' Seite 20 fg.

ment ift genommen ab abfurdo, denn weil alle Dinge in der Welt eingeteilt find, wäre es ungereimt, wenn die Burfche nur einerlei fein follten. 'Alfo haben wir nun (fährt der Autor der Differtation fort) das Profefforen-Purfchen-Recht auf fieben unbewegliche Säulen gegründet, wiewol wir das große halbe Mandel leichtlich hätten voll machen können, wenn wir nicht die fiebente als eine heilige Zahl für kräftiger gehalten: und müfte ein großer Simfon fein, wer diefe fieben Säulen umreißen follte.'

Weiter folgen die Widerlegungen der Einwürfe, die man gegen das in Rede ftehende Recht machen könnte. Sie find im hergebrachten Differtationsftile ftreng gehalten und mit viel gefundem Humor gefchrieben. Wir bedauern auf diefe Stücke ächt komifcher Laune hier nicht näher eingehen zu können.

Es folgt 'Corollaria oder Zugabe': 17 Thefen, die zur näheren Erörterung aufgeftellt werden, z. B. Ob die Fundatoren der Univerfitäten oder der heilige Pabft als aller Univerfitäten und Studenten Großvater den Unterfchied der Profefforen-Purfche und Communitäter etc. intendiert gehabt; — oder: Ob ein Profefforen-Purfchen-Floh weitere Sprünge mache als ein Bürger-Purfchen-Floh; — oder: Wenn ein Purfch eine Jungfer im Dunkeln herzt, ob fie merken könne, daß es ein Profefforen-Purfch oder ein gemeiner Purfch fei; — oder: Ob die Profefforen-Purfchlichkeit und Pennal-Putzerei einander näher verwandt als Gefchwifter Hurkinder? u. f. w.

Nun kommt ein Lied in 21 Strophen: Eines partheiifchen Poeten nagelneues Traumlied über dem Athenienfifchen Profefforen-Purfchen etc. Unterfcheids. Anfang:

Hört ihr Herrn und laßt euch fagen,
Was die Musen zu beklagen,
Daß Athen in Grund verdirbet
Und warum fein Ruhm faft ftirbet.
Diefes ift der Unterfcheid.
Thorheit! Thorheit!

Darauf folgt das triumphierende Profit, das wir als Stück makaronifcher Poefie fogleich mitteilen werden und zum Schlusse Epiftola gratulatoria Martis fummi locum tenentis*) apud In-

*) Oberftlieutenant.

fanteriam et Cavalleriam i. e. apud Dragones ſive Hermaphroditos militares et Præfecti Duellantium.

Unſere komiſche Diſſertation, die unter dem Scheine der Verteidigung die Profeſſorenburſchen - Wirtſchaft verſpottet, ſtammt höchſt wahrſcheinlich aus Leipzig und aus dem Ende des 17. oder ganz aus dem Anfange des 18. Jhdts.

Triumphierendes Prosit
so den Herren Professoren-Purſchen*), als sie ihr
Recht in einer ſolennen Disp. erhalten,
zurufet
BACCHUS
Collegii subterranei Director et p. t. Decanus.

Hem Profeſſorenbursi, nunc rufite juch hei!
Luſtigeosque ſimul multos anſtimmite Liedros!
Schmauſite et in tiefam ſub Schmauſis ſauſite Nachtam!
Non etenim vobis unquam bona Bieria fehlunt:

*) Unſere komiſche Diſſertation gibt von dieſem Worte folgende Definition: 'Ein Profeſſoren - Purſche iſt ein Studioſus, welcher bei einem Profeſſore und zwar an ſeinem Tiſche und in deſſen Gegenwart eine gewiſſe Zeit ſpeiſet und daher einen Vorzug in allen Dingen vor denen Convictoriſten und Bürger - Purſchen hat oder von Rechts wegen haben ſoll.' Seite 3. Und weiter Seite 8 fg. 'Wenn wir aber beide Worte (nemlich Profeſſoren und Purſche) in ſenſu proprio anſehen, ſo ſind es Correlata, wie Speck und ſauer Kraut, deren keins ohne das andre ſein kann. Zum andern, ratione mixti, müſſen wir uns nicht einbilden als wäre ein Profeſſoren - Purſch ſo zu ſagen ein Hermaphrodit, auf teutſch ein Zwitter, und gleichſam von zweien contrariis, als Profeſſoren und Purſche, zuſammen geſetzt, wie der Cardinal Portocarrero auf einer Seite wie ein Pfaff, auf der andern wie ein Cavalier gemalet wird, daß es ſo viel hieße als ein Purſch der in andern Abſehen ein Profeſſor wäre oder der Collegia active et paſſive hielte, oder ein Profeſſor der bei andern Profeſſoren noch die Collegia beſuchte und ſich hoc reſpectu nur als einen Purſchen aufführete, oder, wie gar oft zu Athen und Paris geſchicht ein Profeſſor, der mit ſeinen Haus - und Tiſch - Purſchen ſchmauſet, da er die Paruque abgelegt und die Tobac - Pfeife im Maule hat, oder gar in einem Tumult ſeine eigene Fenſter hilft einſchmeißen (ut in Actis publicis pluribus vid.), Jungfern Ständgen bringt, zu gewiſſen Zeiten mit ſeinen Haus - Ehren draußen auf der Mühle ſein Kälbgen wichtig ausläſſt, vermasquiert mit ihnen auf den Dörfern tanzt, ſich alle Jahrmärkte mit der Meſſe ein nicht geringes Anſehen macht, alſo daß er der beſte Hahn im Korbe, daß man ihn unter den Purſchen vor keinen Profeſſoren, ſondern auch vor einen Purſchen anſiehet: — ſondern nach der Regel der alten Kirchenlehrer Prisciani und Do-

5 Namque Halberstadicam Breihanam, Gratia, Duchſtein
Et Zerbſterbierium in Menga ſemper habetis.
Adſunt et langæ Pfeifæ et Bremenſe Tabacum

---

nati (wenn zwei Subſtantiva zuſammen kommen, ſo ſtehet das hinterſte im Genitivo; wenn aber eines das ander erkläret, ſtehen ſie in gleichem Caſu) ſiehet man, daß es ſich wol zuſammen ſchickt. Dergleichen Wörter man auch im Teutſchen viel obſervieret, als ein Kriegs-Mann, ein Dorf-Ochſe, eine Staats-Peruque etc. etc. Auf dieſe Manier heißet das Wort Profeſſoren-Purſche ſo viel als der Profeſſoren ihre Purſche, da die Profeſſores als Wirthe oder Speiſemeiſter, die Purſche aber als Gäſte oder Tiſchgänger betrachtet werden.' — — Weiter S. 10fgg. heißt es: 'Indem des Profeſſoris gedacht wird, werden dadurch ausgeſchloſſen alle Communitäter, item alle Purſche ſo bei Bürgern oder auf ihren Stuben oder auf den Garküchen, in den Löchern, in Gaſthöfen, auf Wein- und Bierkellern oder ſonſten ſpeiſen; item die menſam ambulatoriam haben oder, wenn ihre Eltern nicht weit von Athen wohnen, ſich das Eſſen von Hauſe ausſchicken laſſen; item die ſich ſelbſt beköſtigen, jezuweilen ein Schweingen kaufen, ſolches (wie auch Gänſe, Hüner und Tauben) in ihren Kammern aufziehen, ſchlachten, kochen und braten, wie e. g. die Ungarn, Sclavonier und Hottentotten, die allhier ſtudieren, öfters zu thun pflegen; ingleichen die, wenn ſie nichts haben, mit Elia bei den Raben zu Tiſche gehen, ſich unter den Wacholderbaum legen und den Bauern die Gänſe und Enten wegbüchſen und bei der Wäſcherin ſolche kochen und braten lassen: acquirendi modi enim ſunt varii, und weiß weder Plato noch Ariſtoteles, wovon ein jedweder ſatt wird. Doch iſt zu merken, daß alle jetztgedachte modi zu ſpeiſen in den modum Profeſſoren-Purſchicum können verwandelt werden et contra. Das Subjectum muß an des Profeſſoris Tiſche ſpeiſen: denn es iſt nicht genug daß einer in eines Profeſſoris Hauſe oben auf ſeiner Stuben oder als ein Famulus mit den Mägden in der Küche ſpeiſet etc., dieweil auf ſolche Art der Hund, der unter der Profeſſoris Tiſche ſpeiſet, noch näher wäre und auch das Recht des Profeſſoren-Purſche genöſſe, id quod eſſet abſurdum. — — Hier iſt wol zu merken, daß es nichts præjudiciret, wenn der Profeſſor gleich den hölzernen Tiſch geborget oder gemiethet hat, gnug daß er vor ſeinen Tiſch, ſo lange er daran ſpeiſet, gerechnet wird, wie im Gegentheil derjenige vor keinen Profeſſoren-Tiſch paſſiret werden kann, den ein Profeſſor einem Bürger geliehen hat: denn die Purſche, ſo daran ſpeiſen, die ſpeiſen nicht Profeſſoren-purſchice, ſondern vulgariter. — Ferner müſſen ſie in des Profeſſoris Gegenwart ſpeiſen, alſo daß der Profeſſor ſelbſt mit am Tiſche ſitzt und mit ihnen ſpeiſet. — — Es muß eine gewiſſe oder geraume Zeit geſchehen, indem einer nicht gleich vor einen Profeſſoren-Purſchen zu achten, wenn ihn ein Profeſſor einmal oder zwei zu Gaſte gehabt, hernach aber nicht wieder kommen darf, ſondern ſpeiſen muß wo er lange geſpeiſet. — — Ja es kann einer davor paſſiren, wann er nur bezeugen kann daß er ſich bei einem Profeſſore an Tiſche verdinget, wenn er gleich noch nie daſelbſt geſpeiſet hätte. — — Sie müſſen endlich vor ihr Geld ſpeiſen, damit die ſo beim Profeſſore menſam gratuitam haben, die man ſonſt

Cum Cranzo. Vobis vero ſi Geldria deſunt,
Ne modo ſorgatis, nam ſcitis vivere Credit:
10 Optimus hic ſemper veſtrum Curator et Hülfa.
Ergo (precor) tiefam Studiorum hinlegite Sorgam!
Quisque ſuo Freundo zuſprechat eumque beſchmauſat!
Trinkite cum ganzis et ne quid bleibat in Humpis,
In Naglum Daumi poſtreman gießite guttam!
15 Si bene ſchmauſiſtis, tandem gaſſatim eatis!
Hauite in Steinos ut Feurum ſpringat ab illis!
Rufite juch juch hei! cum Degis kritzite fiz faz,
Donec frühmorgens tandem post Betta gehatis!
Sic ergo vobis commendo Lusticitatem,
20 Freiheitas vestras dum diſſertatio præſens
Juraque defendit. Quare brauchatis eisdem
Porroque subjectos habeatis Convictoriſtas!
At tibi, Reſpondens, tantos glückwünſcho profectus
Inque tuam flori*κῶ*s nunc trinkat quisque Salutem!

Bei weitem die besten deutschen makaronischen Gedichte sind nächst der Floia (und vielleicht übertreffen sie diese noch) ein paar Hochzeitscarmina, Rhapsodien zur Brautsuppe, wie sie sich nennen, von einem unbekannten Verfasser, der sich auf dem Titel als ‘Scholæ Petri Dresdensis Alumnus’ bezeichnet, d. h. nicht etwa Schüler der Petersschule, sondern Schüler und Nachahmer des Stiles vom Petrus Dresdenſis, jenem Dichter aus dem Ende des 14. und Anfange des 15. Jahrhunderts, dem die Kirchenlieder In dulci jubilo und Puer natus in Bethlehem zugeschrieben werden. Wie er sich aber Nachfolger des Petrus Dresdenſis nennt, preist er die makaronische zugleich als Verbesserung jener Mischpoesie, die sich in den eben angeführten Liedern zeigt:

> Ipſe etenim tantum Spracharum Wörtra duarum
> In binos ſtuduit Zeilorum einſchließere Reimos:
> Nos binas Sprachas in Wortum einbringimus unum.

Beide Rhapsodien sind von einem und demselben Dichter: er erwähnt beim Beginne der zweiten die erste als durchaus

---

Freifreſſer nennet, item der Herr Informator, oder der Herr Famulus excludirt ſein, indem die baare Bezahlung vornemlich hier den Unterſchied macht, ohne welche einer mit einem geringen Tractament muß vor lieb nehmen.’

von ihm geschrieben. Sie scheinen erst im achtzehnten Jahrhunderte verfasst und zwar in den ersten Jahren desselben (vgl. novi fecli I, 367), denn an hundert Jahre früher kann nicht gedacht werden, da das Tabakrauchen (I, 104 fgg.) damals in Deutschland noch unbekannt war und erst in der Mitte des 17. Jahrhdts. in die Gegend eingebracht ward, der diese Stücke zugehören. Sie stammen höchst wahrscheinlich aus Leipzig, kaum wol aus einer andern sächsischen Stadt: nach Sachsen weisen einige Provinzialismen und dass die Gesundheit des Königs getrunken wird, d. h. des Churfürsten von Sachsen als Königs von Polen.

Beide Gedichte sind ohne Ort und Jahr in 4 gedruckt: Das erste hat 6, das zweite 14 Blätter. Wir geben hier nur das erfte, da der Raum uns nicht mehr gestattet und behalten das zweite für eine spätere Mitteilung.

RHAPSODIA
verfu heroico macaronico
ad
BRAUTSUPPAM
in nuptiis
Butfchckio-Denickianis
præfentata
a
fcholæ Dresdenfis Petri
alumno.

Lobibus Ehftandum quis non erheberet hochis
Himmlorum Sternis glänzentium ad usque Gewölbos?
Scilicet illo Menfchorum mediante Gefchlechtum
Vermehrere eft licitum totamque erhaltere Weltam
5 Poffumus; atque andros huic Zwecko ergreifere Mittlos
Omnibus in Rechtis verbietitur atque Gefetzis.

Aft andri ehlofum malunt erwählere Standum,
Haugere ne femper Weibo zwingantur ab uno,
Haltere Gefindum multosque ernehrere Kindros,
10 Plagentes variis fe Sorgis atque Befchwerdis:
Pro freiis potius wünfchunt laborare Gefellis.
Cumque fuas nequeant Lüftas Fleifchique Begierdas
Zähmere, Mätrefsas haltunt, abdankere femper

Quas possint frischamque sibi zulegere Dirnam.
15 Omnibus in Treppis jungas anpackere Menschras
Suchunt, quæ Frauis nachtretere, tragere Postas
Atque Officieros Schreibrosve bestellere doctæ,
Interea haud faulæ sibimet quoque suchere Gimplum.
20 At bonus hic Gumpus verhangnum schießere amoris
Non prohibet Züglum, freium sed laßere laufum
Haud dubitat, donec geilæ se erweisere schœnus
Incipiat Liebæ fructus schwellatque puellæ
Schwängratæ Bauchus, Stadtrichterusque rescifcat
25 Atque citet Vetlam, cupiens mox wißere verum
Hurkindi Vatrum, subito quem Vetla bekennit,
Et petit herbringi feinum hunc jungumque Gesellum,
Antrauique illum sibi zugebique maritum.

Ad Klagam einstellens sese excipiensque beklagtus
30 Se negat esse Vatrum, nunquamque id posse beweisi.
Setzere se Fallum, quod possit Vatrus haberi,
Nehmere nequaquam tamen hanc se velle Caroingam,
Cui nil gesteherit, cui nil zusagerit unquam,
Se nec ad hoc ullis verbindi posse Gesetzis
35 Cumque suâ Bittâ hanc abweisere postulat Huram.

Klägra', quia est arma Hura, sibi nequit haltere theuros
Juristas, hanc qui könnant ausführere Sacham.
Zwingitur interea multis annehmere Bittis
Elendum Stimprum, qui sese einlaßere non vult,
40 Erbietens sese ad Gütam, quam ergreifere postquam
Cepisset, rotschavit eo tandem sua Sacha,
Ut Klägræ zahlat certum pro more Beklagtus
Ziehgeldum schwangræ, si vivum kriegere Kindum
Contigerit, Bürgos setzat Kranzumque bezahlat.

45 Annuit ad Klägræ Vorschlagas hasce Beklagtus,
Dum sese a Plagâ modo liberet istius Hexæ.
Tunc Stadtrichterus Parteiæ herlesit utrique
Verdientum derbum atque hartum de jure Capitlum
Verbrechumque jubet bravâ verbüßere Strafâ,
50 Ipsis ut possit geilum hunc vertreibere Kitzlum.

Armus at hic Teuflus pergroßis non sine Schmerzis
Hunc potuit seufzens unerhörtum tragere Schimpfum.

Per compagnias railjatur in omnibus Ortis
Iſtos ob Poſſos, ut ſæpe gerathat in Händlos.
55 Occupat hic Kummrus ganzum Sinnum atque Gemüthum,
Augos ut nequeat per ganzas ſchließere Nachtas.
Propterea ſpielendo juvat vertreibere Sorgas,
Quæ tamen inde magis wachſunt, omnem quia Geldum
Non ceſſavit quin Sitzo verſpielerit uno.
60 Hîcque meus Matzus ſedet et ſe kratzit in Heupto:
Non eſſet Wundrum, fieret ſi tollius inde.
Gläubigeri ankommunt Schuldasque mahnare per omnes
Anfangunt Winklos, quo ſe verſteckerat, atque
Nullas zulaßunt Friſtas cupiuntque bezahli.
65 Interea ipſe ſuos beſtos quos norat et altos
Erſuchit Freundos, ipſi qui aushelfere guto
Se Geldi Stücko pronos facilesque befindunt,
Quo ſe a Schuldis auswicklat penitusque befreiat
A tam verſtocktis unverſchämtisque Geſpenſtris,
70 Armis qui Leutis Leibum Selamque beſitzunt
Et niſi per Geldum non ſeſe austreibere laßunt.
Heiliga Kircha ſolet Maniſtas nennere Kezros
Non absque Urſachâ: nam in großum bringere Schadum
Sæpe ſolent manchos verlaßnos atque betrübtos
75 Herzos et multos bankrottos machere ubique.
Neſcio num plane Pietiſtis ſint grobiores,
Qui plagunt etiam multos ſchreckuntque Gewißnos
Atque nimis ſchwarzum pflegunt abmahlere Teuflum
(Quem tamen Aethiopes weißum blondumque behauptunt),
80 Cumque ſuis qui verbietunt ſe ergötzere gutis
Duzbrüdris aut cum galantis ſcherzere Damis.

Noſter homo genus hoc Kezrorum haßebat utrumque
Atque ſuo Geldo wenigo, a Freundisque geborgto,
Quantum pro Reſto ſibi laßavere Geſpenſtri,
85 Cum Compagnonis kleinum ſibi trinkere Tummlum
Vult in Bierſchenkis et ſic verſaufere Grillos.

Ut primum ingreditur Schenkſtubam, ex more begrüßit
Præſentes Gäſtos ibi præcipueque Gefattros,
Poſt andros gutos Camerados atque Bekantos,
90 Quorum quisque illi vollam zureichit Hubatgam,
Ex quibus ipſe bonum Zugum et blindum facit hauſtum.

Hìc videas andros leeros einſchenkere Gläſros,
Contra andros claro vollos ausſaufere Biero.
Aſt andrus Bierum fodrens aufklopfit Hubatgâ.
95 Hi eingießunt nimium et Glaſum überlaufere machunt,
Hi magnum faciunt nebengießendo Geflezum,
Ut de Tiſcho etiam Diehlas ablaufat ad usque,
Quod fürkommeret, hoc aliquis ni aufleckeret Hundus.
Hìc unus duplumque videns multumque berauſchtus
100 Sandſeigrum in Fenſtro, credens ſe einſchenkere Glaſum,
Ex alto aufgießit Bierummagnâque Gewaltâ
De Fenſtri Lehnâ ruptum dejecit in Erdam.
Andros confectum videas tractare Studentûm:
Pars ſupra Bretlos Tabacum ſchneidere kleinum,
105 Pars ex Papiero ſibi wicklere Fidibus alto,
Pars etiam ex Holzo dünnos ſibi ſchnitzlere Spänlos,
Pars ſtoppare Pipas illasque anſteckere Feuro.
Illice tunc cernas dickum ſe erhebere Neblum
Et ganzum impleri Raucho ſtinkente Gemachum,
110 Ut vix Nachbarus Nachbarum erkennere poſſit
Atque ſatis videas dunklos erſcheinere Lichtros.
Aſchâ vermiſchtâ Biero et hinc inde geſtreutâ
Per Tiſchos quidam cœperunt reibere Zähnos
Et rurſus claro ſibi Biero ausſpielere Mundum:
115 Namque ferunt, Zähnis hoc conciliare nitorem.
Hìc hœras quosdam ſchönos herſingere Liedros,
Andros elatis immenſum juchzere Stimmis.
Hìc Bierfiedleri, Baſſum bene reißere docti,
Braviter aufſtreichunt animantque ad gaudia Gäſtos.
120 Et jungi danzunt Purſchi cum Mägdibus Hauſi:
Hi ſoli könnunt ipſis ausſchwenkere Röckos.
Sicque hoc in Zimmro tractat ſua quisque Geſchäfta,
Quodlibet in motu eſt, trägumque haud videris ullum.

Heroi noſtro, quo non purſchaliter alter
125 Talibus in Dingis, Moda perplacet iſta lebendi.
Propterea in ſolchis einfindit ſe öftrior Ortis,
Omnia mitmachens quæ Compagnia jubebat.
Quodque patrant argum ſocii, patrat ärgius ipſe,
Et ſic in ſtäto fallebat tempora Ludro,
130 Tandem gleichgeltens quodvis Laſtrum fuit illi.

Accidit ut ſeſe in Zechhauſo aliquando befindens
Zugegnis tunc cum Soldatis trinkeret, atque
Cum quidam illorum Diebſtahlum zeiheret ipſi,
Quodque ſuam quam ſupra Tiſchum aufzählerat Örtam
135 Abstulerit, perhibens, Herri ipſum Geldra tenere
Eſſeque Soldatum, in magnos geratheret Händlos.
Nam quoniam ad Kriegum ſchlechtam ſcheinebat habere
Luſtam, ſe Füßis atque Händis wehrere cœpit,
Multas Ohrfeigas edit recipitque viciſſim.
146 Aſt hæc lucta parum tam tapfro profuit Heldo,
Namque ipſum miſere tractatum Prüglibus atque
Erdâ projectum abripiunt ſchleppuntque per Haaros
In Cordegardam Schmocho Dampfoque repletam.
Hîc ipſi faciunt Careſsas more Tragonûm,
145 Queis Hugenottas afficiunt illosque bekehrunt.
Tamque diu kitzlunt, donec verſprecheret ipſis,
Se fore Soldatum et Kalbfello ſolgere velle:
Quo Werbri ſe vergnügunt et mitius illum
Jam tractant, trauunt tamen haud nimis ipſi,
150 Hütentes illum probe, ne entlaufere poſſit.
Jamque novam ſuchens Liſtam et ſichrum fugiendi
Mittlum, forte videt pendentem e pariete Taſcham.
Runda venit: cuncti nauslaufunt atque Gewehrum
Præſentant: jam ſe advertens verbleibere ſolum,
155 Ex Taſchâ entwendit furtim ter quinque Patronas,
Illas ausleerit Pulvro leerasque reponit
Hülſas in Taſcham: Pulfrum poſt colligit omnem
In Tüchlum, tamque id caute, ne merkeret ullus
Egreſſorum, præſertim quia valde beſoffni
160 Wißebant ipſi vix quid facerent fieretve.
Namque ipſis dederat Schmauſum tanquam Camerada
Neuus pro acceſſu, miſchens ipſis aquavitam
In Bierum, ut citius poſſint ſibi ſaufere Rauſchum.
Hicque diarrhœam ſibi forte ankommere fingens,
165 Obtinet, ausgehere ut liceat. Comitatur euntem
Ex Wachâ quidam, ex Reſpectu ad limina Thüræ
Wartens aufmerkensque, ipſis ne entlaufere poſſit.
Noſter ibi poſt Thüram alleinum ſe eſſe befindens
Eligit ex Holzi Stoßo dickum atque bequemum
170 Zerſpaltnum Scheitum et tantâ cum dexteritate

In Spaltam Tüchlum cum Pulfro einſtopfere novit,
Exterius nullum ut Zeichnum inde erſcheineret unquam.
Hoc Scheitum ſumit Lochumque anlähnit ad Ofni.
Poſt ſeſe in Stubam rurſus confert et in Erdam
175 Se ad Ofni Fußum legit quaſi ſchlafere vellet.
Interea quosdam Scheitos calefactor in Ofnum
Cumque andris etiam prædictum anlegit abitque.
Tum ſocii in Stubâ ſchlafentem aufweckere tentant
Et forſchire ipſum, ſurgat faciatque Beſcheidum.
180 Dumque ita circumſtant ipſum et ſua Gläſra propinant,
Pulfrum terribili Knallo displodit et Ofnum
Cum Stubæ Deckâ et Dacho quoque disſiliêre
In plus quam centum Stückos, Feurumque per omnes
Disjectum Winklos Windo blaſente Gewaltam
185 Continuo ſchnellam nullo leſchente gewinnit.
Soldati erſtaununt vivumque putant ibi Teuflum,
Illius et diram penitus loswerdere Muttram.
Nec minus et Nachtæ Schlafo atque quiete fruentes
Hoc Bombo erweckti zulaufunt undique Bürgri
190 Et Cordegartæ cernunt jam brennere Dachum
Atque mali Urſacham tanti fruſtra petere auſi
Schildwacham, quia erat Soldatis vollior andris,
Intrant et findunt bleſſatos undique, quosdam
Blasphemis multos Wortis ausſchüttere Flüchos,
195 Andros halbtodtos vix poſſe bewegere Leibros,
Andros ob Schmerzum magnum formare Geſchreium:
Quos omnes miſerati austragunt atque reponunt
In freiam Luftam, Feldſchhererique befehlunt
Heilendos curæ et wartendos. Noſter at heros
200 Horrendum brüllit (quamvis nil læſus, in Erdâ
Cum fuerit ſichrus ſatis a discrimine Pulfri),
Verleztum quoque ſe ſtellens, ne ſuspicionem
Incurrat Fluchtæ pro tempore ſuscipiendæ:
Hinc ægre in Füßos recipit ſe et machere Schrittos
205 Hinkendo kurzos ſatagit, Stecknisque duobus
Subnixus ſtarkis ſic ſe fortſchleichere velle
Ad Feldſcherери perhibet curam et medicinam.
At ſimul atque datum eſt poſt Eckam anlangere Gäßli
Engi, continuo Stecknos wegwerfit et inter
210 Se Pöblum miſcens zulaufentemque Getümmlum,

In mediis Nachtæ tenebris ankommit ad Haufum
Vertrauti Freundi, cujus verfichrere Treuæ
Se poterat freiusque a cunctis effe Gefahris.

Incepit Morgnus finftram vertreibere Nachtam
215 Et Tambourierus Drommlâ toccare Reveillam,
Cum fefe Officieri ausforfchere facta befleißunt
Vergangnæ Nachtæ ganzamque verhörere Wacham.
Inter bleffatos nofter vermiffitur Heldus
Non fine Verdachto quod Feurum anfteckerit iftud.
220 Unde apud ejus vertrautos gutosque Bekantos
Suchitur, at fruftra: nam dudum entwifcherat atque
Per Bürgerthorum Tago anbrechente receffum
Sumferat e Stattâ, velut iftum Wacha Berichtum
In Thoro Bürgrorum ertheilerat; et quia nullam
225 Ipfum obfervarunt Libereiam tragere et Handlus
Cum Soldatis haud ad eorum kommerit Ohras,
Non ullo potuêre modo muthmaßere, quod fit
Soldatus nec ei merito verfagere Paffum.
Omnibus ergo illum in Straßis ausforfchere laßunt
230 Atque Herrum findunt Urianum, illumque reductum
Ceu Deferteurum Mordbrennerumque bewachunt.
Coram Kriegsrechto vorftellitur atque befragtur:
Pulfrum nuper an in Wachftubæ anlegerit Ofno?
Antwortit: quod non: atque id fe erhärtere velle
235 Eidum per theurum. Quare ergo entlauferit? inftant.
Non propter malefactum aliquod fe, ait, arripuiffe
Fluchtam, fed fraudes verfluchtas infidiasque
Werbrorum ut tanto melius vermeidere poffit:
Namque andros quoque durante entlaufiffe tumultu
240 Seque per Anzuchtam rupto falvaffe Gegittro.
Forfitan hi Pulfrum poterant anlegere tanquam
Freii, queis Ortus femper patet omnibus ifte.
Contra fuiffe arreftatum fefe atque gefangnum.
Urgent ulterius: tamen haud fe leugnere poffe,
245 Quod prius e Stubâ ausgeherit, quam fpringeret Ofnus.
Ipfe at Durchlaufum fe tunc habuiffe reponit,
Quodque ex Hauptwachâ ipfum aliquis begleiterit atque
Cum magnâ Auffichtâ haud ex Augis laßerit, ex quo
Omnia quo pacto fuerint, erfahrere poffent.

250 Egreſſos andros poſt ſe ſolosque fuiſſe
Absque ullâ Wachâ neque quisquam angeberit illos,
Se potius ſemper quodvis modo trübere Waßrum:
Saltem Officieros hoc erfundiſſe Gedichtum,
Quod gutum Geldi fortaſſe auspreſſere Stückum
Ex ipſo können, veluti multis quoque gutis
255 Ehrlichis Kerlis permagnâ non ſine Schandâ
Sæpius hoc facerent: quia vero ſpickere Beutlum
Hac vice non poſſent, quod eorum entwiſchere Klauis
Contigerit, zürnant et ſic ſe rächere quærant.
260 Judicium contra erleuchtum haud Weiſis fugere ullis
Quæſtus, quos ſuchunt verfluchtos atque Gewinſtos.
Propterea ſe omni quo können bittere Fleißo,
Ut velit in freium rurſus ſe ſtellere Fußum,
Contra tam ergrimmtos wildosque beſchützere Bäros,
265 Unrechtam hanc unerhörtam magnamque Gewaltam
Juſtis verdientis atque hartis ahndere Strafis,
Utque omnes Schädnos atque Unkoſtas liquidandas
Erſtattant ipſi, ſub certâ auflegere Bußâ.

Hisce illum abführunt, cum ejus Freundi atque propinqui
270 Verwanti pro illo Vorbittam einlegere tentant,
Ausſagam einbringunt Zeugnorum judicialem
Juratamque, in quâ teſtes uno ore bezeugunt,
Guarniſonæ in werbendo procedere iniquum,
Preſſuram et Zwangum enormem contra omnia Rechta:
275 Soldatos pro Geldo altos abdankere, neuos
Par force auffahere, ut ſibi poſſint ſchmelzere Geldum:
In ſpecie et Schlägas Grauſamkeitasque verübtas
Contra inquiſitum, Cordegartæque ruinam
Cunctis cum Umſtändis, inter quos profuit ipſi,
280 Leſchentes Bürgros Feurum inveniſſe Patronas
In Taſchâ leeras Pulfro: nam contra Beſitzrum
Taſchæ anfangerunt mox hägere ſuspicionem,
Quod fuerit Thätrus tantæque Urſacha Gefahræ.

Jam taceo Ausredas andras, queis ſchützere ſeſe
285 Noſtro inquiſito placuit, nam ergreifere quosvis
Quos poterat Mittlos, adeo ut beſtecheret ipſos
Judicii Gliedros Geldo, properavit, ut iſtâ
Ex ſchlimmâ Sachâ ſe auswickleret atque Beſchwerdâ.

Et licet ipſe armus fuerit, tamen haud dubitavit
290 Quin Lügnis, Spielis, Diebſtahlis atque Betrugis
Supplere in Manglo Zuſagamque haltere könnat.

Inquiſitores in eo vidêre Gemüthum
Ad quosvis Ränkos habilem ſatis atque geſchicktum.
Nam ſi wahrus in hoc Thätrus ſit crimine, chartas
295 Tam dextre iſthoc in Spielo vermiſchere ſcivit,
Ut ipſum Thatæ haud queat überweiſere quisquam,
Ex quo conſtat, eum ſatis ad Kriegum fore nützum.
Hinc ſeſe entſchließunt ipſum zulaßere ad Eidum,
Ad quod ſeſe obtulerat, tamen hac ſub conditione
300 Expreſſâ, ut fiat Soldatus quâ velit ipſe
In Compagniâ. Si vere conditionem
Hanc non annehmat, ſe machere poſſe gefaßtum
Ad ſcharfam Fragam. Non ſe Inquiſitus in engâ
Hac Preſſâ Schraubâque diu multumque beſinnit,
305 Sed potius Martram ſibi wählere ſpiritualem
Tanquam Soldatus, quam Martram in corpore tanquam
Hundsnaſus cupit. Ad ſchwerendum ſe ergo reſolvit,
Seſe Wachſtubæ in Ofnum non impoſuiſſe
Pulfrum illud, per quod ſe Feurum entzünderit iſtud,
310 Nec juſſiſſe illud andros imponere in Ofnum.
Atque illud ſalvo ſe ſchwerere poſſe Gewißno,
Non dubitavit: nam Pulfrum ſeſe impoſuiſſe
In Scheitum ſaltem, ſe ſcire quidem, ſed in Ofnum
Haud ullis propriis factis ullove Geheißo:
315 Sicque animo haud magnam gaudet ſe leidere Foltram.
Ultra nec renuit Soldatus werdere, donec
Ad Fluchtam erblickat Zeitam ſibi commodiorem.

Heldus at hic noſter Mauſchlo gottloſior omni
In Lügnis, cautis Diebſtahlis atque Betrugis,
320 In falſchis Münzis, Handbriefis atque ſigillis
Dextre formandis quo non verwegnior ullus,
Quas non Intrigas ſtiftit? quas non ibi Tückas
Contra Officieros obrosque untrosque beweiſit?
Queis non erdichtis angebit apud Generalem
325 Multos Auflagis, ut vix ſe non ſine magnâ
Expenſâ e tantis poſſint auswicklere tricis?
Queis non erlognis Verlaufis atque Geſchichtis?

Unum contra andrum verhetzit, disſidiorum ut
Inter eos magnorum ausſtreuat ſemina ſæpe
330 Usque adeo, ut toties impenſe reneret ipſos,
Unquam quod fuerit Soldatus eorum ope factus.

Sed nos in Stando quo lebit laßimus illum,
Incerti quis adhuc erwartat Galgnus eundem,
Aut cujus Diebshänkri aliquando gerathat in Händas.
335 Ehſtandi manet hicce Haßores atque Verächtros
Ausgangus meritoque quidem plerosque malignus.
Nam faulos pflegunt ante omnia liebere Tagos,
Lebnum, quod beßrum vix dixeris löblichiusve
Quam noſtri herois Lebnum ſupraque gedachtæ
340 Vetlæ, nam ad minimum bonus eſt Anfangus ad illud.

Ite, o jungi nunc erwachsnique, ite, Geſelli!
Ite et verſtorbnâ traurentes conjuge Wittbri!
Ite, o Jungfrauæ et Wittbæ jungæ atque betrübtæ
Lerniteque Ehſtandum moniti haud verwerfere ſanctum!
345 In quo non manglent Freudæ vobis zugelaßnæ
Atque licebit guto unverletztoque Gewißno
Pflegere cum veſtro Liebæ idque impune Gemahlo
Et ſic ex eigno ſitientes trinkere Brunno.
Schlafere ſeu libeat, ſeu wachere, utrumque licebit
350 Cum veſtro Ehgatto, atque Ehpflanzlos zeugere feinos,
Qui vobis poterunt mancham quoque machere Luſtam,
Sive patri ſoleant et ſtreichlere et herzere Backos,
Sive ſuis zartis Bartum ipſi flockere Patſchlis,
Sive afferre Hitſcham Muttræ fodrendo Gebühram,
355 Sive Eltris quocunque modo vertreibere Weilam.
Quod ſi jam cunctas Ehſtandi erzehlere vellem
Delitias, peterem mihi te, mea Muſa, Gehülfam.
Sed juvat, hanc andræ Arbeitam überlaßere Zeitæ.
Sufficit hoc vobis, quod Monſieur Butzſchckius unum
360 Giebit Beiſpielum ſimul et ſua Brauta geliebta
Jungfra Denickia ad Ehſtandi noſtrumque Behufum:
Horum verliebtos cum keuſchæ entzünderit Herzos
Liebæ flamma, haud Ehſtandum erwehliſſe videres,
Ni illum tam magnis haltiſſent ſemper in Ehris.

365 Auguror Ehſtandum hunc vollum Segno atque Gelücko,
Ut queat in vielos longe ſe erſtreckere Jahros,

Imo novi ganzam per Zeitam ausdaurere fecli
Et Leibi haud paucas aliquando zehlere Früchtas,
Eltros quæ videant Hochzeitam machere Jahros
370 Verlaufnos denuo poſt quinquaginta geſundam
Et tandem omni Wohlfarthâ Glückoque redundet.
Atque erfolgat ut hoc, ex ganzis wünſchimus Herzis!

Quod ſupereſt, Glaſum magnum Weinoque gefülltum
Rhenano læti in ſponſique ſuæque ſalutem
375 Brautæ ausſtechamus! De Tiſcho ſurgite, Pfeifri!
Blaſite Trompetas et Keßli ſchlagite Paukas!

Der alte Druck gibt Zeile 6 verbittitur. 11 wüntſchunt. 17 Officiros. 20 ſchisſere. 80 verbittunt. 216 officiri. 237 libere. 330 reweret. 341 junghi. 343 junghæ. 358 hanc fehlt. 372 wüntſchimus.

FERCULA MACARONICA

VON

OSKAR SCHADE

II

BESONDERER ABDRUCK
AUS DEM VIERTEN BANDE DES WEIMARISCHEN JAHRBUCHS

HANNOVER
CARL RÜMPLER
1856

Den zerſchnittenen Faden unſerer erſten makaroniſchen Abhandlung *) knüpfen wir hier wieder an und ſpinnen ihn weiter.

Wir waren in unſerer Betrachtung bis auf jene beiden Hochzeitcarmina gekommen, die mit der Floia die beſten Erzeugniſſe der makaroniſchen Muſe in Deutſchland ſind und vielleicht jenes meiſt in niedrig komiſchem Tone gehaltene Gedicht an innerem Werte übertreffen, wenn ſie auch bei weitem nicht ſeine Berühmtheit erlangt haben. Sie nennen ſich **Rhapſodien zur Brautſuppe.** Unter dieſer Brautſuppe verſtand man das früher insgemein gebräuchliche Frühſtück, zu dem ſich Tags nach der Hochzeit die Gäſte noch einmal im Brauthauſe, in dem die Hochzeit gehalten worden war, einſtellten und wobei natürlich das junge Ehepaar nicht fehlen durfte. In dieſem Sinne heißt es hier in unſerer vorliegenden zweiten Rhapſodie Z. 649 fgg:

> Rurſus in Hochzeitæ nos ergo begebimus Hauſum
> Atque iterum Weiſam ſchmauſendi anfangimus altam,
> Quem Schmauſum vulgo **Brautſuppam** nennere pflegunt.

Oder es geſchah auch wol, daß die junge Frau den Gäſten, die am Tage zuvor bei der Trauung und der darauf folgenden Malzeit erſchienen waren, eine ſogenannte **Brautſuppe** ins Haus ſchickte. **)

---

*) Weimariſches Jahrbuch Bd. 2 S. 409—464. In beſonderem Abdrucke unter dem Titel Fercula macaronica. I. Hannover, Rümpler 1855.

) Danach iſt der Artikel **Brautſuppe in Grimms Wörterbuche 2, 338 zu berichtigen.

Die erſte jener Rhapſodien haben wir bereits mitgeteilt; wir geben nun hier die andere.

RHAPSODIA ANDRA
verſu heroico-macaronico
ad
BRAUTSUPPAM
in Hochzeita
Stollio-Jungiana
præſentata
a
ſcholæ Petri Dresdenſis alumno.

Hactenus Ehſtandi maneant quæ fata Verächtro
Beiſpielo docui Vetlæ unkeuſchique Geſelli,
Qui poſtquam varias Sorgas variasque Beſchwerdas,
Quas ſecum Ehſtandus bringit, vermeidere vellent,
5 Interea Fleiſchi cupientes leſchere Brunſtam,
In mala größra ſatis fallisse befindimus illos
Quam Widrikeitæ, quibus entlaufêre, fuerunt:
Nec tamen Ehſtandi potuêre genießere Freudas,
Quas paſſim varias Ehleuti erfahrere pflegunt.
10 Quæque apud Aeſopum cuidam ſors contigit Hundo,
Ex eignâ certum eſt ipſos quoque drückere Schuldâ,
Ut wahrum Fleiſchi laßant entfallere Stückum,
Dum falſchum in Waßro tentant erſchnappere Scheinum.
Tumque ſuum laßunt ceu Pfauus fallere Schwanzum
15 Et langum accipiunt Naſum velutique begoßnus
Discedunt Hahnus naßumve tetrumque Gewittrum.
At ſi in Ehæ ſanctum haud renuiſſent tretere Standum,
Queis ibi multijugis Aengſtis ermanglere, contra
Quos ibi Pläſiros erlebere non potuiſſent!
20 Has Ehleutorum me aliquando beſchreibere velle
Promiſi Freudas, cui me nachkommere oportet.
Sed quod ad id Muſam mihi rufendam eſſe Gehülfam
Addiderim, quidam Zoilus blindoque beladnus
Eifro, me Heidnorum Göttros anrufere dixit.
25 Ketzermachrus at hic Muſam hanc ſi kenneret, heißum
In Pechum potius licuiſſet ſteckere Zungam
(Ut ne quid gravius dicam) quam anwendere ad iſtud
Frühklugum Urteilum fremdasque begeifere Schriftas.

Eſt mihi ſchöna etenim et præſtanti corpore Liebſta:
30 Hæc ſola eſt mea Muſa meoque regierit in Herzo,
Huic me ergebo ipſum meaque illi abſtatto Gelübda,
Huic Ehrenſeulas aufrichto opfroque Geſchenka,
Huic etiam abſingo Liedros et carmina ſcribo
Inque meos illam mihi ſchließo ſuaviter Armos, —
35 Ketzrificemque iſtum, quantum vult, zürnere laßo.
Heldorum nobis uralta Geſchichta bezeugunt,
Si quod Abenteurum tapfris auffſtoßere Rittris
Contigerit ſubitum per Weltam irrentibus olim,
Ipſos haud ullam prius antretiſſe Gefahram,
40 Quam ſua Princeſſæ fecerint Freulæque geliebtæ
Vota precesque ſuæ: tunc tapfre ausführere Streitum
Et Rittris dignum potuêre erjagere Lobum.
Huncque togatorum ſolet Ordnus habere Gebrauchum
Rittrorum, ut folgant iſthac in parte ſagatis
45 Atque ſibi Liebſtam, aut ſie mavis ſprechere Muſam,
Suchant, cujus eos verliebta vocatio ſetzat
Verzucktum in Standum, aufmuntrat machatque geſchicktos,
Ipſis ut ſchöno fließant ſua carmina Gango.
Hocque meus me Lehrmeiſtrus, macaronicus auctor
50 Eximius quondam Dichtroque gelehrtior omni
Schreibendi in genere hoc raro, ſervare Geſetzum
Juſſit perpetuo, ut nihil anfangam ſine Muſâ,
Si vellem in Sachâ verlangtum erreichere Wunſchum.
Et niſi Lehram iſtam Meiſtrus mihi forte dediſſet,
55 Erwünſchtum Muſæ tamen haud entbärere poſſem
Beiſtandum, erfahrnæ his in Stückis utpote Wittbæ
Quæ me unverwirrtum Pürſchlum nondumque geſchlafnum
Ehbetti in Fedris Lehrâ unterrichtere feinâ
Poſſet. Namque eignis qui non angreiferit Händis
60 Sacham, nescit ubi Barthlus ſolet holere Moſtum.
Poſtea Nachrichtam hanc in verſus bringo gewiſſos.
Hìc jam, Ketzermachre, vides, quidnam tibi proſit,
Te ſuper his Dingis tantum feciſſe Geklüglum.
Andri deutſcha meis me Wörtra einmiſchere Schriftis
65 Haud ullâ potuêre mihi verzeihere Weiſâ,
Barbaricum eſſe Stilum perhibentes atque gelehrtum
Non decuiſſe virum tales committere Sündas
Contra Grammaticam, ſi verſus machere wollat.

At qui talia fürbringunt, ſunt barbari ipſi:
70 Hinc tam barbaricum fällunt minimeque geſcheidum
In Sachâ hac Urteilum. Aſt aliter longe ille berühmtus
Sentit Weltweiſus Des Cartes nomine, cujus
Solennes hi Schulfüchſi Reitrique Latini
Vix fuerint digni vel ſaltem ausputzere Stiflos:
75 Namque latina quidem non tantum Wörtra beredtis
Sed quoque barbarica haud dubitat zulaßere Männris.
Mannus erat quondam gottsfürchtigus atque gelehrtus,
Petrus Dresdenſis, ſatis in toto orbe bekantus,
Qui ſanctâ Kirchâ ſibi zulaßente latinis
80 Deutſcha ſuis einverleibit quoque Wörtra Geſängis,
Multâ Andachtâ quos hodienum abſingimus. Atqui
Kircha hoc non zulaßiſſet, ſi tanta fuiſſet
Sünda. Latinis hunc miſchendi deutſcha Gebrauchum
Ejus Nachfolgri in Verfahro haud lobere tantum,
85 Sed quoque quâ können Weiſâ verbeßere pflegunt.
Ipſe etenim tantum Spracharum Wörtra duarum
In binos ſtuduit Zeilorum einſchließere Reimos:
Nos binas Sprachas in Wortum einbringimus unum.
Hocque eſt quod tantos potuit erregere Schmerzos
90 In Schulfüchſorum verwehnto ekloque Gehöro.
At ſi cui Stilus hic zartos macaronicus Ohros
Verletzat minimeque ipſi mea ſcripta gefallant,
Haud ſuaſor fuerim ut leſat, ſed ſuchat in ipſis
Virgilii potius mera Wörtra latina Gedichtis.
95 Illa latina tamen non cuncta befindet ibidem,
Namque habet haud weniga ex griechſchis hinc inde gezogna,
Ganzo cum Fleißo reinis vermiſchta latinis.
Virgilio ſi griechſcha licet miſchiſſe latinis,
Quis mihi verbietat quoque deutſcham einmiſchere Spracham,
100 Quæ griechſcham in vielis patet übertreffere Dingis,
Scilicet Heldorum materna hochdeutſchaque Spracha?
Idque Geſellſchaftâ tibi fruchtbringente beweiſo,
Qui lautros in ſeſe et eos deutſchos habet Heldos,
Deutſcham qui ſatagunt ſemper verbeßere Spracham.
105 Adque latinam etiam melius ſe ſchickit et aptat
Quam griechſcha, ut clare macaronica ſcripta bezeugunt.
Hæc qui non gläubit, macaronica griechſcha bereitat,
Et verſuchenti Glaubus bene kommet in Händas

Atque befindet in hac fruſtra ſe arbeitere Sachâ:
110 Contra per deutſcham quævis bene fließere Spracham.
Qui non deutſcha ſimul verbindit Wörtra latinis,
Is Manni potis haud eſt nomen habere gelehrti.
Hinc eſt quod Leſros pluresque magisque geneigtos
Findant ſcripta ſibi macaronica Virgilianis.
115 Et Männros kenno ſchnelli erwecktique Gemüthi,
Qui mea ſcripta magis quam carmina quæque gemeina
Suchunt, durchleſunt, verlegunt atque befördrunt
Ad Druckum; reichi quoque vornehmique Patroni,
Illa libentius annehmunt meliusque bezalunt:
120 Unde queam manchos hilares mihi ſchaffere Tagos.
Has omnes tragunt macaronica carmina Früchtas,
Bringere quas nequeunt tantas tibi reina latina.
Quodque hilari ableſat mea carmina quisque Geſichto
Nuper in Hochzeitâ, dominus quam Putſchckius haltit,
125 Id mea ſat clare Rhapſodia prima beweiſit:
Quam ſimul atque ſuis Hochzeitæ austheilere Gäſtis
Heißiſſet ſponſus, permagnâ non ſine Freudâ
Aufnehmunt, lobunt, Artamque Stilumque bewundrunt
Schreibendi verſus ſeltnum mireque geflochtnas
130 Toto verſchiednas inter ſe carmine Sprachas.
Sed quod vornehmſtum eſt quoque pro bonitate gerechtæ
Quam führo Sachæ, ſeſe erweiſiſſe geneigtos,
Ex hoc erſcheinit, quod großum austrinkere Glaſum
In ſponſi anfaherint hilares Brautæque ſalutem.
135 Sed quoque neuus ibi ſe cœpit ereignere Fallus,
Quo Sachæ bonitas vollum accipit iſta Gewichtum.
Namque ſuos Gäſtis jam tum eclatârat ad Ohros,
Hoc Morgno dominum ſe verlobiſſe Neſenum
Cum ſchönâ Damâ domini quæ Tochtra Noacki eſt,
140 Cujus zugegni hoc potuêre bezeugere Brüdri,
Qui illius ad Seitam tunc Beiſtändique fuêre.
Hic vos jam plumpos Ehſtandi frago Verächtros:
Si ehloſus Standus meliorque magisque bequemus
Præ sancto Ehſtando, ceu vos vorgebitis, eſſet,
145 An tam vornehmus, verſtändigus atque gelehrtus
Mannus, præcipue qui in Stando erfahrnus utroque eſt,
Non potius Wittbri in Stando verbleibere vellet,
Quam tantis denuo Unſtattis antretere Freidam?

Namque ſuum tentat quicunque verändrere Standum:
150 Hicce ſuum in neuo credit verbeßere Glückum.
Ergo Haßores Ehſtandi zugebere oportet,
Freientes beßram ſibi machere conditionem.
Hocque tot in Wittbris Wittbisque, ad vota ſecunda
Qui rurſus ſchreitunt, cunctis Beiſpiela bezeugunt.
155 Utque meæ Lehram Muſæ exemplumque geſchweigam,
Quam dedit ipſa, meam cum primo annehmere Liebam
Atque Gegenliebâ ſe velle erwiedere dixit.
Nam ſimul atque meum mihi kommeret ante Geſichtum
Schwarzbraunis blitzens et claris in illius Augnis
160 Glanzus, is ipſe meum tam valde enzünderat Herzum,
Ut ruhere haud poſſem quoad usque bekommerem amatam
Sichre ſprechendi Zeitamque Ortumque gelegnum.
Obtineo Bittis, ut me Schulrectrus in ejus
Bringeret hospitium ceu Schreibrum, ut illius ambos
165 Informem Knabos ſichrosque occaſio Wegos
Liebam entdeckendi Muſæ mihi gibit in Händas.
Aſt o quantus tunc ſe Zornus erhebit in illâ!
Quantis ipſa meum hunc Scheltwortis rächere Freſlum
Atque ſuo Ehmanno ſe entdeckere velle betreuit!
170 Attamen ex ejus poteram verſpürere Minis
Atque Augnis, ipſi me adeo non eſſe verhaßtum
Verborgnumque ſuâ in Bruſtâ ſe nehrere Feurum.
Interea Ehmannus moritur: quo Scena verendrit
Sese in hoc Spielo, ut jam traurens Wittba gelöſto
175 Ehſtandi Bando ſubito magis ipſa gelindras
Aufzieherit Seitas, ut weitos machere Schrittos
Hoffendi anfaherem fines in amore gewünſchtos.
Cumque aliquando ſuæ finalem anhörere Liebæ
Entſchlußum wollens, intrarem ejus Cabinettum,
180 Dulcibus hîc Wortis me verliebtisque Gebärdis
Annehmit. Simul ad Tiſchum conſedimus atque
Hegimus inter nos ſüßos hinc inde Geſprächos.
Frago, num me ejus certo verſichrere Liebæ
Securus könnam. Contra ſed me illa befragit,
185 Unde quibusve illam vellem verſorgere Mittlis
Atque quibus ſecum Weiſis haushaltere wollam.
Nullos in Lando me, antworto, beſitzere Gütros
Nec Mittlos Geldi, queis Weibum ernehrere poſſim:

Esse scholæ saltem me armum nostratis alumnum,
190 Entsetztum quovis Verdiensto omnique Gewinsto.
Haabis et Gütris waram haud nachtrachtere Liebam,
Sed potius tantum Personam velle geliebtam.
Non Ehstandi Wirtschaftæque bedürfere Liebam
Atque extra Ehstandum Liebæ quoque pflegere veræ
195 Nos posse. Hisce meis dictis mea Musa reponens
'Odi (inquit) Freirum, qui non vult heißere Nehmrus:
Qui Liebstam liebit, quo Liebstam liebere cesset,
Haßens Ehfrauam, quam ehlosam lieberat ante:
Liebere qui sic vult, ut Liebam auffagere possit,
200 Liebere qui Liebstam tantum præsumit ad Huram,
Non velut Ehgattam, quæ gaudet honore proinde:
Cum tali quoque sis Liebhabrus amore, valeto!'
Sic ait et dicto citius vult nehmere Fluchtam
Ad Thüram sese zuwendens. Ast ego supplex
205 Illius umfaßens cum beidis fortiter Armis
Kniehos aufhalto Thränis fließentibus illam
Bittoque tam schnellum hunc ut laßat fahrere Zornum:
Namque illam me non aliter quam sponsus amatam
Brautam liebere, tanquam Ehliebstam aliquando futuram,
210 Meque meis me non voluisse ausschließere Redis
Ejus ab Heuratâ, sed tantum aufschiebere Freitam,
Quam nondum possem tam leero ausführere Beutlo,
Donec forte mihi macaronica carmina Geldros
Huc zureichentes crebrius schreibendo gewinnam,
215 Namque mihi haud raro manchos einbringere Thalros;
Quodque mihi deest, id posse ersetzere Liebstam.
Hæcce ejus tandem mea Bitta besänftigit Eifrum,
Me aufrichtit rursusque altum se setzit in Ortum
Et me Handâ faßens Weisam se ausleßit ad istam:
220 'Est aliquid, quod ais, macaronica scripta placere
Et tibi non nullis interdum aushelfere Thalris.
At hæc Geldra diu num possint haltere Stichum
Atque ad Wirtschaftam longâ zureichere Zeitâ,
In Sachâ hac duo adhuc se possent schlagere Bauri.
225 At si forte velis Liebstæ haud verwerfere Rathum,
Auctor treua tibi fuero, ut te reisere in hocham
Entschließas Schulam Rechtique ibi werdere Doctrus,
Ut Stando, te post nehmens, erhaltar in alto

Et ne de Pferdo me ſetzere zwingar in Eslum.
230 Nam Rechtserfahrnus Stadtâ vornehmus in iſtâ
Mannus erat meus et Rango verſetztus in hocho.
Utque meam poſſis verſus te erkennere Liebam,
Quasvis ad id non me entbrecho tibi reichere Speſas.'
Hoc mihi Verſprechnum faciem ſuffuſa rubore
235 Muſa dat, Handſchlago firmat Kuſſoque beſiglit.
Quas Muſæ Gnadas unerhörtis non ſine Freudis
Annehmo et ſupra Kniehos pro hoc munere Dankum
Handküſſis ſimul et Mundküſſis inde bezeugo.
Talibus at leßit ſeſe Muſa hœrere Wortis:
240 Jam, mi Schatze, meæ quam claram quamque gewiſſum
Liebæ Kennzeichnum tibi Mundo Handâque beweiſam,
Nunc tibi non conſtare nequit, ſed ut ipſa viciſſim
Eſſe gewiſſa queam, tua quod promiſſa gethana
De noſtrâ inter nos Heuratâ aliquando futurâ
245 Sat feſtum et ſichrum quoque ſint habitura Beſtandum,
Neu fortaſſe velis ſuper hintros tretere Füßos·
Nonnullas tibi, quà potero brevitate, beſchreibam
Ehſtandi Freudas, quæ Ehloſis eſſe bekantæ
Non facile könnunt. Primum ſe plurima ereignunt,
250 Quæ jungos pflegunt Leutos tuſchare, priusquam
Ehſtandum antretant, quando Damis Cavalieri
Multis aufwartunt Weiſis illasque bedienunt
Viſitis, Ballis, Liebsbriefis atque Geſchenkis
In Schmauſo, Hochzeitâ, Banquettâ andrisque Gelagis.
255 Quos non Pläſiros jungis erweckere Damis
Iſta queunt! Novi, cum primum mannbara Jungfra
Facta eſſem jungique mihi bene velle Geſelli
Anfaherent, quantum me tunc tales Bagatellæ
Scharmierint: quia junga velut modo Schnappa putabam,
260 Galantas tantum Damas ad id eſſe gebornas,
Ut vielos habeant Aufwärtros atque Bedientos,
Multum verliebtos in earum ſchöna Geſichtra,
Qui propriæ haud dürfant brennentis eröffnere Liebæ
Flammam; aut ſi id faciant, ab eorum protinus Augnis
265 Perpetuum verbannantur, licet iſta gefallat
Ipſis Lieba, ac ſi deberent eßere Zuckrum.
Hunc ex Liebsbüchris morem Heldorumque Geſchichtis
Lernunt (quos andri Romanſos nomine dicunt):

Hîc Coquetta poteſt ſeinas antreffere Lehras,
270 Qui Mannsbildrorum multorum acquirere Liebam
Cumque ipſis queis verdrehtis rumſpringere Tückis
Et Grauſamkeitis ſcite verfahrere ſollat,
Nempe ſuos ut Waldjägrus ſolet haltere Pudlos,
Sic quoque Coquettæ Liebhabros haltere poſſint:
275 Attamen haud Lehræ zutreffunt amplius iſtæ,
Namque illas hodie non wollunt gläubere Freiri.
Accidit ut frommus, verſtändigus atque geſchicktus
Me angehret Freirus, qui non ullam tulit andram
Ore meo Antwortam, niſi memet freiere nondum,
280 Sed potius Jahros aliquot ſic bleibere ſolam
Atque meam interea Freiheitam brauchere velle.
Holla! ait hic Freirus, ſi hæc non vult eſſe gebundna
Unam ad Perſonam potiusque verharrere freia,
Hac pro Nachrichtâ tiefum faciam Reverenzum.
285 Nam quis in Ehſtando Freiheitam einbüßerit andram
Quam ſolcham quâ quis quamcunque voluerit herzat,
Cum contra Ehweibri tantum eignos herzere Männros
Dürfant? Freiheitam hîc andram haud videas niſi dictam,
Quantumvis wollas vel centum auffetzere Brillas.
290 Ergo iſtam juvat in Freiheitâ laßere et andram
Suchere, quæ potius mecum velit eſſe gebundna.
Sic factum eſt ut quem Jungfræ pflegunt dare Korbum,
Ipſamet empfaherim permagnâ non ſine Schandâ.
Sagere vix poſſum, quantum me kränkerit iſte
295 Schimpfus, præſertim cum valde gefalleret hicce
Liebhabrus mihi, quem nec adhuc vergeßere poſſum.
Tanti Urſacha mei Verluſti non fuit andra,
Quam quod tunc eſſem Ehſtandi tam ſchnöda Verächtra.
Ut tantum modo eam Sclavitudinis inſtar haberem.
300 Poſtea per Schadam lernebam werdere klügra,
Cumque meos inter Freiros Perſona geſchickta,
Quæque meas facile ad Weiſas ſe ſchickeret, eſſet,
Absque ullo Complemento me erkläro, quod ipſum
Annehmam ut Liebſtum quodque ejus Liebſta viciſſim
305 Werdere non renuam, poſtquam ſic fata tuliſſent.
At jam quæ quales quantæque mihique meoque
Entſteherint Liebſto Freudæ, haud ausſprechere Zunga
Ad Gnügam poterit. Quæ non ego Zeichna beweiſo

Liebæ illi? quæque ille mihi non contra bezeugit?
310 Sive meas ſeufzens drückat mihi ſuaviter Händas,
Sive ſuos küſſens ad Backos haltat easdem,
Poſt etiam ad Bruſtam dicens 'Jam, Schätzle, videto,
Quam lautrâ ex Liebâ klopfat mihi fortiter Herzum,
Unruha perpetuo ceu pickere pflegit in Uhrâ.'
315 Iſta ſuis regero: 'Venit Unruha forſitan Herzis,
Quod mea ſit Perſona tibi tam valde verhaßta
Et ſolchas mea te præſentia ſetzat in Ängſtas,
Quas absque Herzklopfno vix unquam ertragere poſſis.'
Aſt ipſe ex Ängſtis Herzum haud ſibi ſchlagere dixit,
320 Sed potius lautris in Leibo ſpringere Freudis,
Quod tam liebwertæ Perſonæ aufwartere dürfat.
Queis dictis ſubito rechtum me ſchließit in Armum
Et faßens Kinnum Linkâ nettum mihi Schmatzlum
O quanto aufdrückit guſtu, ut vix gläubere könnas.
325 Conſimiles Spaſſos per Tagos treibimus omnes.
Et quia res ſüßa eſt verſtolnos gebere Küſſos,
Talibus Ehleuti ſeſe quandoque bedienunt,
Küſſorum licet haud zwingantur tragere Scheuam:
Atque ideo quoque nos ergötzebamur iisdem,
330 Namque ſolet melius verſtolnum ſchmeckere Brotum.
Sicque ab eâ Zeitâ haud quicquam unterlaßimus unquam,
Quo nobis mutuo poteramus machere Freudam,
Heiligus aut Chriſtus veniat Bürdamque beſcherat,
Nominis aut noſtri forſan noſtræve Geburtæ
335 Annuus ankommens iterum ſe Tagus ereignat,
Aut ſua Jahrmarktus dona einkauſenda requirat,
Aut quod Abendus hochi inſtantis Feſti heiligus adſit:
Semper Verſprochnis ad Freudas iſta gereichunt.
Cum ſe verlobunt, o quam verbindere feſto
340 Se pflegunt Liebæ Bando, quod non niſi Todus
Alterutrius eorum aliquando auflöſere poſſit.
Aſt ſi forte duo Ehloſi ſe liebere ſcheinant,
Te frago, an wahram tu Liebam hanc nennere poſſis,
Quâ non ſis ſichrus, quod müßat habere Beſtandum
345 Sicut in Ehſtando? Tam wichtigus utique Manglus
Eſt apud ehloſos Leutos. Sed et andrus eorum
Haud levior Liebæ, aut ſi malis ſprechere Brunſtæ,
Manglus adeſt Schatzi, qui einnehmere valde Gemüthros

Leutorum in Weltâ nullo non tempore pflegit,
350 Nempe Ehræ et Lobi, queis ſe verzeihere tales
Liebhabri ehloſi merito zwinguntur in ævum:
Contra pro Schandâ et Spotto non ſorgere dörſunt
Ad Füllam usque Hüllamque, ſuas ſi forte begangnas
Contingat Streichas ad Tagi kommere Lichtum.
355 Hinc haßunt etiam Lichtum blindæ velut Eulæ
Et Fledermäuſæ ac noctu ſua Laſtra verübunt,
Nam fürchtunt Schimpfum. Si quis vexiereret illos
Ob ſimilem Thatam, tam vivum leidere ſcheinunt
Schmerzum, ac ſi quis Dolcho durchſtoßeret Herzum.
360 Contra Verſprochni, ſi quis vexierat eosdem,
Haud kleinam pflegunt exinde empfindere Luſtam.
Nam memini quantum Scherzus me ergötzerit iſte.
Zwingebar quoties ad cunctos hörere Büffos,
Quam verliebta eſſem et quali mecum ratione
365 Umgeheret ſponſus: queis ſit non poſtea Weiſis,
Queis Complementis, queis Wortis queisve Geberdis
Agreſſurus et inde ſuos faßurus in Armos,
Quam tunc verliebta et quam ſim verzuckta futura,
Andraque multa, quibus nunquam mihi ſæpius Ohros
370 Ripplere ceſſabant. Bagatellas attamen iſtas
Nunquam ſæpe ſatis repetitas hörere rebar:
Tantum quæque mihi de Liebſto Reda placebat.
Et quamquam ad Scheinum cœpi me ſtellere ab extra,
Ac ſi misfallant iſti unnützi mihi Poſſi:
375 Id tamen haud meus Ernſtus erat: magis at replicabam,
Ut de illis Dingis zwingantur redere plura
Atque darem Urſacham Luſtam hanc mihi continuendi.
Sed num Glückwünſchos ehloſi forſan amantes
Empfangunt multos, Fürbittas atque Gebeta?
380 Quot ſterilis Kindros et quot ſolet Hölla beatos,
Himlus Verdamtos, quot Mauſchlus freßere Schweinos,
Quot Lammus Wölfos, mus Katzas ranaque Störchos
Aſſuevit: tot habet talis Perſona verhurta
Ipſi Glückwünſchos et fromma Gebeta ferentes,
385 Ut ſua Fortgangum vorſetzlicha Laſtra gewinnant.
Aſt ego, cum angeherent ſponſalia publica noſtra,
Sagere vix poſſum, quantas mihi quilibet Ehras,
Quantos Lobſprüchos Ruhmosque erweiſerit, et quot

Treuos Glückwünſchos annexerit atque Gebeta.
390 Num kleinam eſſe putas Ehram, quando ſuper offinâ
Ceu Brauta aut ſponſus quis Kanzlâ aufbittitur? atque
Num nullum tibi dat Troſtum, quod ganza Gemeina
Pro te Vorbittas cum Pfarro ablegat et haltat?
In ſummâ innumeras Ehras Wünſchosque precesque
395 Absque Endâ mihi tunc Großi Kleinique ferebant.
Ipſi Brotſchülri ſingendo circumeuntes
Per varias Stadtæ Gaßas ſimul atque venirent
Ante meam Hausthüram, kleinum fecêre ibi Ständlum
Singentes Liedum 'Quam nobis leuchtit amœne
400 Morgenſternus —' et ut Liedi Textus habet ultra.
Tamque alte anſtimmunt, ut vix erreichere poſſint
Voce Tonum in Liedo ulterius ſingendo Geſetzum,
Usque adeo ut plane ſeſe überſchreiere müßant
Et quaſi verſchwarzant magnosque auffſperrere Mäulos
405 Zwingantur blankosque ſuos aufweiſere Zähnos.
At poſtquam ankommunt Schreibri, reputatio certe
Größior in Liedris ſatis obſervatur eorum
Abs Hammerſchmido Kriegrove aliove gemachtis.
Hîc höras Trillris ſolum quinklare puellum
410 Cum grobo quodam Baſſum bene brummere docto,
Mox inopinato ganzum lautwerdere Schwarmum:
Haud aliter quam ſi videas auffſchwellere Teichum
Et Waßrum in lockro kleinos durchbohrere Tammo
Löchros, tunc modicum Waßri auflaufit, quoad usque
415 Majorem Druckum magis anlaufendo gewinnat
Et ganzum einreißat Tammum ingentique Geräuſcho
Cuncta überſchwemmat vicinaque Feldra bedeckat.
Sicque ſuos etiam wißunt einrichtere Schreibri
Verſchiednisque Röhris ſcite variare Geſängos
420 Cum Brautam anſingunt ipſis plerumque bekantam
Trankgeldumque Choro haud kleinum Bierique Geſchenkum
Schickentem: verum ante Heuſros ubi ſe modo Kreuzrum
Aut Sechspfengerum, ſi multum eſt, kriegere norunt
Kommentes, ibi non tot Complementa gebrauchunt,
425 Sed quaſi per ſchnellam cupiunt fortſchlendere Poſtam:
Altus cum Baſſo fortlaufit cumque Tenore
Cantus in octava bleibendo ſemper eâdem.
Ut Berghaueri quoque ſe cantare gewehnunt,

Cum tua Zittaviæ feiruntur feſta, Gregori.
430 Ante meam aſt Thüram ut dixi Brautliedra gemæßo
Caſtratis cecinêre modo Kunſtamque gelehrtis.
Hos poſtquam angeheret nox, übertreffere tentant
Inſtrumentales cum Facklis Muſici amœnum
Bringentes Ständlum Violinis atque Poſaunis,
435 Zinkis, Hubaris, Klarinis atque Fagottis:
Tandem accompagnat Spinetum Baſsviolonus
Fundamentum haltens Seitenſpielis vocibusque,
Sive Sonætarum Parteiam auffpielere wollant,
Sive in Concertis ſe forſitan hörere laßant,
440 Usque adeo ut ganzam Schallo hoc erklingere Gaßam
Advertas Nachbrosque ad quævis fallere Fenſtra
Et Pöſelvolki tantam zulaufere Mengam,
Apflus ut exiguus vix kommere poſſit ad Erdam.
Hisce andrisque diem Freudis hinbringimus iſtum,
445 Sanctus Abendus enim Hochzeitæ tunc incipientis,
Nachta quoque iſthæc letzta fuit, quâ ſchlafere ſola
Debueram et ſine Mansbildo vertreibere Zeitam.
O quam wüſta et langa mihi ſcheinebat et o quam
Zehlebam Stundas, ceu pflegunt zehlere Kindri
450 Quando Nicolaus Chriſtusve beſcherere debet
Heiligus, o quantâ rabie Zornâque ferebar
Contra Uhrmachrum, quod tam lente ſtelleret Uhram.
Erwünſchti poſtquam vix cœpit eröffnere tandem
Sonna ſuum Tagi Lichtum et fortjagere Sternos,
455 Proſilui ex Betto, cui gutam gebere Nachtam
Pro ſemper decuit poſthacque beſchreitere beßrum
Cum Liebſto Lagrum. Tunc me unusquisque befragit
Atque meos ex me verlangit wißere Träumos:
Namque ſuos Bräutis referunt wahrwerdere ſemper
460 Quos habuêre hac in Nachtâ. Mox koſtbara ſponſus
Adque novas conſuta Modas mihi Kleidra galanto
Zuſchickit cum Brautſchmucko pulchroque Geſchmeido,
Ut hisce ad Treutam deberem erſcheinere ſecum.
At ſchœnas ipſi Wäſchas ego ſchicko viciſſim
465 Et Kranzum Perlis Edelſteinisque beſetztum.
Kirchgangi tempus paulatim ankommerat atque
Ante Hochzeithauſi Thüras jam ſigna dedêre
Stattpfeifri binis vicibus blaſendo Poſaunas,

Quando Hochzeitgaſtus quivis ſe einfindit et aptat
470 Ut ſponſum in Kircham Brautamque begleitat euntes.
Cunctis zugegnis alto pro more verordnunt
Binos, qui ſponſum in Kircham führant totidemque
Pro me führendâ ex Männris illisque befreundtis.
Stadtpfeifri blaſunt magnâ gravitate Poſaunas.
475 Sed Zinkos, quia creduntur nimis eſſe gemeini
Atque velut ſeſe beißentes klingere Katzæ,
Propterea hac vice non voluerunt brauchere Pfeifri.
Inque ſuâ ſponſus Grandezzâ folgit eisdem
Cum reliquis Gäſtis. Hìc Pöflus ab omnibus Endis
480 Tantâ zulaufit Mengâ tantoque Gedrengo,
Ac ſi armum videas ad Galgnum ausführere Sündrum.
Hos inter Bauri Jungus ſe forte befindit,
Tam näckſchum anſchauens Aufzugum et valde bewundrens:
Ad Vatrum redit in Bierſchenkâ Örtâque ſedentem
485 Hisque illum anredit Wortis et viſa recenſet:
'Vatre, aliquem in Kircham vidi jam führere ſponſum,
Treuere ut a Pfarro ſe laßeret. Ante gehebant
Ad Spitzam longo incedentes ordine Pfeifri,
In manibus longas gelbas mira arte gebognas
490 Haltentes Pfeifas: et quando deinde volebant
Pfeifere, tunc illas Backis pauſentibus ori
Applicuêre ſuo ſemperque profundius illas
In fauces einſtoßebant, quoad usque per Halſum
Durchdringant ganzum (mirabile!) perque Genickum
495 Rurſus rauskommant ex poſterioribus Halſi
Ortis idque bonâ ferme halbâ plus minus Ellâ.
Mox iterum ausziehunt paulum, atque ausziehere totas
Cum nequeant illas, denuo neinſteckere tentant.
Quodque magis Wundrum cuidam videatur, id omne
500 Absque ullo ſcheinunt hoc ipſi leidere Schmerzo,
Nec videas minimum Bluti ausſpringere Tröpflum.'
Audiit hæc Vatrus permagno haud absque Gelächtro.
Interea in Kircham cum Gäſtis advenientes
Vollis Orglarum Klangis annehmimur atque
505 Ad Treuſermonem adhörendam aufführimur, in quâ
Rurſus Lobſprüchos ex Redâ atque ore beredto
Pfarrherri audimus cum Freudâ ausruſere noſtros.
Ehloſus videt his etiam ſe ermanglere Lobi

Liebhabrus Freudis: hic zwingitur haltere Faſtam.
510 Vollbrachto ſermone erfolgit copula tandem
Sacra ſacerdotis, ſequitur ſubinde Gebetum
Pro ſponſis: quo verrichto Segnoque geſprochno
Schlagitur Orgla iterumque chorus dat muſicus Ohris
Vergnügum varium, totusque beſchließitur actus.
515 Propterea vorigas graviter klingente Poſaunâ
Fortziehimus Straßas Hochzeitæ rurſus in Hauſum,
Atque ibi Banquetto Gäſtis erweiſimus Ehram,
Sicut in hac altus Stadtâ ſolet eſſe Gebrauchus.
Hîcque ſuis iterum neuos pro more Geſchenkis
520 Ehrunt Ehleutos: hæc Hochzeitbittrus in ipſo
Gäſtorum anſagit conſeſſu, ut quilibet hörat.
Dumque ſuo in Tiſchum ſe accingit klopfere Schlüßlo,
Stillſchweignum exoritur ſummum. Poſt voce ſonorâ
Talibus anfängit Wortis anredere Brautam:
525 'Woledla, ehrbara, multâ Ehrâ et virtute begabta
Virgo Brauta, tibi wünſchunt ex corde getreuo
Hoch- et woledli, veſti, multum reverendi
Atque hoch- et großachtbari et hoch multumque gelahrti,
Hoch- et wolweiſi nec non hoch wolque benamti
530 Atque hoch- et wolerfahrni Kunſtamque belobti
Herri Patronique mei hoch multumque geehrti
Una cum Ehliebſtis, ex corde inquam tibi treuo
Atque tuo wünſchunt ſponſo Segnum atque Gelückum
Ad neuanfangentem Eheſtandum teque verehrunt
535 Nachfolgentibus at Treuâ et candore gemeintis
Hochzeitpräſentis, bittentes ut velis illa
Aequo ferre animo pro acceptis atque geneigto.'
Hisce geſagtis ſchenkentes porro ſpeciatim
Nomine quosque ſuo illorumque Geſchenka benennit.
540 Reichi præſentant ex Silbro aurove Gefäßum,
Aſt armi vas ex Zinno Thonove gedrähtum,
Quidam Ducatos, quidam hartos ſchenkere Thalros,
Et quidam Guldenthalros tantum modo ſchenkunt.
Si quis forte ſuum wenigum nimis eſſe befürchtat
545 Präſentum, Pittſchaſto illud verſiglit et offert.
Vix Hochzeitbittrus tacuit, cum Muſica mulcet
Suaviter erklingens et amœna Geſprächa Gehörum,
Weinum, Wilprätum et bene cocta Gerichta Geſchmackum,

Hæc eadem nec non Weirauchi incenſa Geruchum,
550 Et Frauenzimmri formoſa Geſichtra Geſichtum,
Stuba geheizta levi Feuroque teporeque tactum,
Cunctaque cunctos erquickunt dulcedine Sinnos.
In ſummâ quævis vergnügta et læta fuêre
Exceptis Hundis, qui ſe vertragere ſoli
555 Sub Taflâ haud poterant intenti nagere Beina.
Primum grunzentes mutuo ſibi weiſere ſpitzos
Anfangunt Zähnos, donec bellendo ſuosque
Rimpfendo Naſos velut engas forte gezognos
In Faltas Beutlos in magnum valde Gebeißum
560 Ausbrechunt zwingantque ſuos auflegere quamvis
In Taflam Daumos, ne quem verletzere poſſint.
Pöflus opinatur, quod ſcilicet iſta bedeutant
Infriedas inter ſponſum Brautamque futuras.
Propterea Weibri mihi Weinum andrumve Gedränkum
565 Quodvis nechſtum heißunt in Mundum nehmere, donec
Aufhörant Hundi ſe beißere; poſtea rurſus
Ex Maulo Weinum his Wortis ausſpeiere in Erdam
'Eifrus in eifrentem ſic Eifrum ausſpeiitur Eifro.'
His etenim Wortis (ſi fas eſt glaubere Weibris)
570 Mannus in Ehſtando quovis arcetur ab Eifro.
Andræ de hisce ſuum ſeſe moquendo Geſpöttum
Maximis treibunt: quare ipſamet iſta verachto,
Ne quis forte putet, me velle behexere Liebſtum.
Interea haud usquam quicquam unterlaßitur, ex quo
575 Præſentes poſſint aufmuntri ad gaudia Gäſti.
Hinc Hochzeitvatrus cunctos hortatur ut eßant
Et trinkant et cuncta ſibi bene ſchmeckere laßant
Et ſeſe erzeigant lætos juxta atque begnügtos
His Tractamentis wenigis pariterque geringis:
580 Namque ea non meliora hac Zeitâ poſſe bekommi.
Inde Geſundheitam regis zutrinkere noſtri
Incipit ex Glaſo magno Stürzâque bedeckto.
Nec mora Trompettas Paukasque erklingere laßunt
Stattpfeifri et ſtarkis füllunt clangoribus Ohros,
585 Dum füllunt itidem Gäſti inteſtina Getränkis.
Poſtque Geſundheitam quoque potavere ſenatus.
Interea haud laßunt andros warmwerdere Gläſros,
Sed læti ausleerunt illos variasque bibendi

Erdenkunt Künſtas, quas ſic nachmachere tentant
590 Andri, ſed quoniam patet haud ſatis eſſe geübtos
Talibus in Künſtis, fehlunt Krauſamque begießunt.
Cumque Geſundheitis tandem ſponſique ſuæque
Brautæ, Hochzeitvatri Compagniæque beſchließunt.
Demum Hochzeitkuchno Confecturisque betheilti
595 Gäſti ſe erhebunt ſatti Tiſchosque relinquunt.
Cum Damis Stubam egredimur Platzumque geraumum
Suchimus in Saalo Stühlis Lichtrisque beſetzto:
Hîcque ad Paukarum Trompetarumque beginnit
Klangum ſolennem ſponſus mecum haltere Tanzum.
600 Poſt etiam ad Strichos Geigarum tanzitur, andri
Deutſchorum Tanzum altâ ratione Modâque,
Andris Gallorum in Tanzo Maniera beliebit
Courante in ſimplâ, Bourea vel Minuetta,
Andris Anglorum magis Aufführunga gefällit.
605 Hisque andrisque modis ſuchunt ergötzere Damas:
Poſtquam paulatim ſeſe verlierere Gäſti
Incipiunt, ſponſus Zeitam ankommiſſe befindit
Jam me heimführendi: quo circa entweichimus ambo
Ex Hochzeithauſo ſponſique redimus in Hauſum.
610 Freundi dant nobis Hochzeitvatrusque Geleitum
Usque ad Brautbettum, quod ſemper ut eſſe befohlnum
Laßamus nobis, omni ratione monentes,
Nos ibi Wünſchis et Segnis cumulando relinquunt
Solos. Ehbettum nunc ergo beſchreitimus ambo,
615 Hîcque ſuum erreichit Zweckum ſibi Lieba geſetztum.
Übriga verſchweigo, quia ſunt myſteria, quorum
In Süßigkeitas ex ſolo noſſe Gehöro
Haud unquam poteris, ſed in ipſâ empfindere tantum
Thatâ, ſi antretas aliquando Ehſtandum neceſſe eſt:
620 Sicut de Farbis ſe Blindus ab usque Geburtâ,
Erzehlas licet, haud potis eſt einbildere quicquam.
Jam Tagus Mondi vergebnum werdere Scheinum
Juſſerat ankommens, cum primum uterque begrüßit
Se mutuo noſtrum guto feliceque Morgno.
625 Träumos quisque ſuos nobis erzehlimus, hosque
Conamur noſtræ ad Vorteilum auslegere Liebæ
Atque andris de verſchiednis quoque ſchwatzere Dingis.
Poſt Königsſpielum pro longâ ſpielere Weilâ

In Betto juvat et frohnenti Königus heißit
630 Ut sibi det Küssos ternos et cætera, — sed quis
Quælibet erzehlat seseque ad cuncta besinnat?
Namque ex Ehbetto haud fas est auswaschere quævis:
Heiligus est locus Ehbettum velut intima templi,
Cujus Vorhängi nequeunt patuisse profanis.
635 Attamen est unum quod non verschweigere possum:
Ehloso in Stando qui talia nempe beginnit,
Hac in re haud tam vergnügtum se rühmere posse
Quam nos Ehleuti, nam ad Blickos quoslibet Augus
Est lautris Furchtis Sorgis Ängstisque repletus,
640 Ne quis eum in frischâ contingat erhaschere Thatâ.
Et quod præcipuum est, böso schweroque Gewißno
Plagitur; et quia Sacha diu nequit esse geheima,
Spottum Hohnum Schandamque apud omnes kommit in höchstam,
Ullius atque hominis vix tretere sustinet Augna
645 Et Schadum in Beutlo et Krankheitam in corpore gestat.
Nos vero aufstehimus muntri güldnâque beschenkit
Me Liebstus Kettâ, digno et justo utique Lohno,
Verdiento haud mihi difficili saurove labore.
Rursus in Hochzeitæ nos ergo begebimus Hausum
650 Atque iterum Weisam schmausendi anfangimus altam,
Quem Schmausum vulgo Brautsuppam nennere pflegunt.
Hîc omnes, quotquot mihi kommunt ante Gesichtum,
Tam großi quam kleini homines utriusque Geschlechti,
Nunquam cessarunt vario me schraubere Scherzo,
655 Non tantum Wortis, verum quoque postea Werkis.
Nam mihi de Kopfo haud dubitârunt reißere Kranzum
Atque supra Tellrum positum zustellere sponso.
Hîcque Gesundheitam incipiunt rumtrinkere Gästi
Sponneuæ Frauæ Jungfrauschaftamque beraubtæ
660 Vergangnâ in Nachtâ, trinkentique unicuique
Auffetzunt Kranzum Perlis Goldoque rigentem,
Dum trarara sonant trombæ et Paukæ plidribumpum.
Nec mora: nechsta inopinata mihi Fraua gestricktam
Ex Goldo et Seidâ dextre Haubam setzit in Haubtum
665 Lauto non sine Mägdorum Pöflique Gelächtro.
Et quamvis Spielum mihi valde gefalleret istud,
Absque pudore tamen velutique begoßna Gesichtum

Bluto, non potui talem vertragere Spottum
A Pöfelvolki Dienftmägdarumque Gefperro.
670 Forfitan ex böfo hæc venerat mihi Schama Gewißno?
Nefcio. Sed fubito Courafcham ergreifere rurfum
Et fimul ob tales Poffos quoque lachere cœpi,
Me tröftendo quod hæc ex Liebfti leiderem amore,
Qui fimulatque meum hoc tantum ipfi klagero Leidnum,
675 Debebit mihi plus quam mille bezahlere Küffis.
Nec multo poft me Bittro anfagente befchenkunt
Wolfzahno, Klapprâ multisque andris Bagatellis,
Quæ ad kleinos Kindros Wochenbettumque gehörunt.
His quoque vollbrachtis neuum et poffierlichum habebant
680 Aufzugum. Intravit Bockpfeifrus, luftiga Liedra
Blafens: hunc fequitur kleinus nacktusque Cupido,
Et beidis Kerzam brennentem trägit in Händis
Ut Schülri Kreuzum, cui mox anfehnlichus atque
Langus nachfolgens ad Fußum Storchus et haltens
685 In Schnablo Kindum kleinum pulchreque geputztum.
Ut primum ingreditur Stubam, præ limine Thüræ
Conftitit, aufrichtens perlongum ftolziter Halfum
Se umfchauit Stubæ per cunctos undique Winklos.
Poftea progreditur nutando ad quoslibet Haupto
690 Schrittos tardâ et permagnâ gravitate gemachtos.
Alta deinde iftam fchließit Reiham Bademuttra,
Langam induta humeris Schaubam et portavit in Händis
Schalam erhobnam, Hollandorum ex regione gebrachtam,
Rundam atque andro erat hæc fimilique bedeckta Gefäßo.
695 Quatuor hi pulchris Pofituris atque Geberdis,
Quisque fuæ Naturæ Eigenfchaftæque gemäßis,
Ad numerum factis Tanzum exhibuêre gefchicktum.
Hîcque Cupido fuam brennentem pflanzit in Erdam
In medio Stubæ Facklam, Bognoque gefaßto
700 Ad Frauenzimmrum tanzando abfchießere Pfeilos
Non ceffat, quoad usque illos verfchießerat omnes
Excepto tantum fibi qui fuit übrigus uno,
Ex Silbro atque quidem tali ratione parato,
Ut quiscunque locis hintreffat, klebere bleibat.
705 Vollbrachto Tanzo et Reverenzo rite gemachto
Hoc Pfeilo Bognum contra me fpannit et infit:
'Brauta, tibi varii verfchiedna dedêre Gefchenka.

Hinc ego, ne leerus discedam, hunc do tibi Pfeilum.'
Dixerat atque meam in Seitam losſchießit eundem.
710 Storchus at annahens ſe Tiſcho reſpiciensque
Fixe in cujusvis Frauæ Jungfræque Geſichtum
Et ganzam Reiham perluſtrans ſchüttlit ubique
Ad quasvis Kopfum. Sed tandem ankommit et ad me
Atque meum in Tellrum mihi Kindum legit et inde
715 Vicinos aliquot Gläſros ausſaufere cœpit.
Poſt Bademuttra ſuas quoque præſentat mihi Schalas.
Attamen haud illas audebam aufmachere, cumque
Se quædam ex Frauis aperire reſolveret illas,
Scheram cum Zwirni Kneulo Bürſtamque befindo,
720 Cujus Stielus erat ſilbernus, et andra Geræta,
Queis in Kindbettis ſe Pippelmuttra bedienit.
Tandem Bockpfeifrum Pfeifarum vidimus unam
E ſtrotzente foras ragentem auffchraubere Sacco,
Perque illam ex Bocko Fußis Armisque gepreſſto
725 Non tantum Mengam ſpanſchi rauslaufere Weini,
Quâ totum poterant Flaſchorum füllere Futtrum,
Sed quoque Pfeifa ſimul Weino egrediente ſonabat.
Hunc perhibet Weinum Frauis zuſchickere ſponſum
Bockpfeifrus, bittendo, ſuæ ut dignentur earum
730 In Zunftâ quendam Liebſtæ vergönnere Platzum;
Seu fortaſſe illas contingeret eſſe Gevattras,
Mitnehmendo ipſam ad Lacham, ſeu forte beſuchant
Quandam in ſex Wochnis ipſam annehmendo Geſehrdam
Ad Wochenbettum ſecum, ſeu Leicha begrabi
735 Debeat, Hochzeitæve ſacer Tagus celebrari:
Illarum Gunſtæ ſibi laßant eſſe befohlnam.
Quod mihi verſprechunt præſentes undique Frauæ
Et Weinum ausſtechunt lætæ Männrisque propinant.
  Hîc Muſæ in Redam fallendo hæc Worta beginno:
740 'Maſcarada fuit quam narras, Muſa, bekenno,
Schöna ſatis: verum nullâ ratione begreifo
Weiſam, quâ könnat quis talem aufführere Storchum
Et quâ Maſchinâ cuncta hæc mediante verübat.'
Aſt ea reſpondet: Si vis aufmerkere, dicam,
745 Et quomodo poſſis Storchum formare, beſchreibam.
  Accipias Hebrum ex Blecho langum atque geſchlankum,
Quo Leuti ex Fäßris pflegunt aushebere Bierum.

Hujus non tibi quit non esse bekanta Gestalta,
Binis ex Theilis, kurzo langoque bestehens
750 Conjunctis, rechtum quos cernis machere Winklum
Atque velut Winkelmaßum vorstellere. Cujus
Kurzum subtili rothoque bekleidere oportet
Taffeto Theilum, qui sic rotho assimilatur
Storchschnablo, et langum Bierhebri postea Theilum
755 Weißis umwicklas Tüchlis, et sic tuus Halsum
Storchus habere suum dignoscitur. Atque deinde
Bierhebri in Winklo poteris quoque machere Kopfum,
Circum Eckam umnehmens Tüchlum Wollâque bestopfens
Gläsernisque ipsi juvat Augnos gebere Knöpfis,
760 Storchskopfi Seitâ binos in utrâque gehaftis.
Sicque tui Schnablum Kopfumque Halsumque parasti
Atque Augnos Storchi. Queis cunctis rite gemachtis
Nunc etiam illius lernam tibi machere Leibum.
Tu Futterschwingam, quâ Pferdis schwingere pflegunt
765 Habrum Stallknechti, accipias et eam super Hauptum
Ipse tuum setzas ac si fuerit tuus Hutus.
Jam super hunc Hutum nehmas andram quoque Deckam,
Nempe ingens Tuchum, quo Schwingam teque bedeckas
Totum sub Schwingâ positum, ceu sæpe solemus
770 Nos Weibri, magnus cum se Platzregnus erhebit,
Breita super Leibros Köpfosque annehmere Tüchra.
Sic Tuchum supra Kopfum Schwingamque gebreitum
Undique ad usque pedum fundamen abhengat oportet,
Ne quisquam merkat, quis sit verstecktus ibidem.
775 Ast Futterschwingæ ad Randum laßas tibi kleinum
In Tucho Schlitzum juxta e regione Gesichti,
Ut facili könnas per eum durchguckere Mühâ
Atque Endum quoque Storchshalsi durchsteckere et Händis
Haltere sub Tucho Futterschwingâque bedecktis,
780 Atque illum quâque versum rumwendere et Hebri
Inferius könnas ad Mauli bringere Lochum,
Si sit opus, velut erzehlam tibi postea: sic jam
Zuschauris potis est ganzum vorstellere Storchum.
Futterschwinga etenim Bergum præsentat erhabnum
785 Et sic fit similis Rückno Storchi, quasi kleinum
Ostendens Bucklum, sub quo sese exserit Halsus
Per Tuchi Schlitzum se extollens seque beweisens.

Nec minus ad Schwingæ pflegunt anheftere Seitas
Gänſorum Flüglos multi androrumve Voglorum.
790 Füßi at ſinguntur ſub lango ſteckere Tucho
Verborgni haud nobis ad Vorſcheinum venientes.
Ulterius debes ganzo verſchaffere Fleißo,
Schnura aliqua ut totum Storchi pertranseat Halſum:
Quod præſtare potes, ſi ad ſchweram Schnura ligetur
795 Kuglam, ut cum totum durchlaufit Kugla per Hebrum,
Ipſa ſimul könnat Schnuram quoque nehmere ſecum
Atque adeo per Bierhebrum durchführere ganzum.
In Schnuræ extremo Schnablum egrediente beſondrum
Rothum et ſubtilem Zwirnsfadnum anknüpfere oportet,
800 Lengâ erſtreckentem ſe ad Spannam circiter unam,
Qui ſi forte nimis Schnura anſtrengatur in Hebro,
Ceu ſchwächſtum Theilum ſe a Schnura abreißere müßat.
Tunc Puppenkindlum ex Holzo Wachſove gemachtum,
Cum quali pflegunt interdum ſpielere Kindri,
805 Ad rothum anbindas Fadnum. Aſt inferiorem
Per Schnuræ Zipplum, qui ex Halſo aushängit ab infra
Sub Futterſchwingâ, juvat ad te ziehere Schnuram,
Feſtiter ut Kindum erhaltas Storchi prope Schnablum,
Nec ceu Lammſchwenzlus cernatur bamblere ibidem.
810 Poſtea ſi Storchus jam Kindum liefere Brautæ
Debeat, anſtrengas Schnuram majore Gewaltâ,
Atque adeo in Stückum facias zerreißere Fadnum,
Et Klapperſtorchus ſic laßet fallere Kindum.
Tunc poteris Schnuram ex Hebro ausziehere totam,
815 Tanto ut liberius könnas aushebere Weinum
Ex quocunque velis Glaſo, ut tibi kommit in Augnos.
Talis ad Hochzeitam nobis Comödia læte
Hinbringendam agitur vielis haud absque Gelächtris.
Poſtquam nunc bibitum ſat credimus atque gelachtum,
820 Aufſtehimus laſſi nimium ſitzendo meusque
Anfängit Liebſtus Tanzum reliquique ſequuntur,
Donec ſpäta domum nos Zeita redire juberet
Atque Ruham weichis in Fedris ſuchere ſüßam.
Quâque Ruhâ quoniam tibi nunc opus eſſe beſindo
825 Et video tibi jam dudum zuſetzere Schlafum,
Propterea Freudas Ehleutorum ulteriores
Commodiore tibi verſparo erzehlere Zeitâ

Atque etiam multo größras. Nam quod tibi dixi,
Id fuit Ehſtandi Anfangus tantummodo noſtri.
830 Quantas Fortgangum Freudas habuiſſe putabis?
His tacuit dictis. At ego facio Reverenzum
Et me pro tali tantoque favore bedanko,
Quod mihi tam dextre rudiori ſchneidere Wurmum
Sciverit et tantas Ehſtandi erzehlere Freudas,
835 Qui jam Verlangno majore bereitior eſſem.
Et ſic nos mutuo küſſentes ſcheidimus ambo.
Has igitur Freudas quæ ſe anfangente bezeigunt
Ehſtando, quantum mihi Muſa beſchreibere Wortis
Eſt dignata ſuis, tantum mittheilere verſu
840 Non nobis nequeo, qui dignum hunc faßere Schlußum
Nec non pro Ehſtando vos ipſâ erklärere Thatâ
Vos video, Hochzeitæ feſtum dum feiritis iſtud,
O vos jam novi Ehleuti, doctiſſime Stolli,
Tuque recens ejus jam facta geliebta Gemahla
845 Jungia, vos bittens donum hoc ſchlechtum atque geringum
Wollatis prompto placidoque annehmere vultu,
Cumque meâ Hochzeitam ſi quando machero Muſâ,
Vos veſtrique ad eam Gäſti quoque kommere cuncti.
Interea Ehſtandum hoc vollum Segno atque Gelücko
850 Erwünſcho, ut poſſit per multos daurere Jahros,
Et ſic Beiſpielo könnatis erhärtere veſtro
Vos ipſi, quod in Ehſtando non ſint niſi Freudæ.
Idque ſcholæ wünſchit PETRI DRESDENSIS alumnus.

Der alte Druck gibt Zeile 3 beſwertas. 6 græſſra. 7 Wiedrikeitæ. 9 ehleuthi. 20 Ehleuthorum. 29 corpere. 34 ſchliſſo. 36 uhralta. 40 gelibtæ. 60 hohlere. 64 Wærtra. 66 ſtylum. 71 urthlum. 72 Des Corrtes. 73 teitrique.
Zu Z. 76 iſt das Citat beigebracht: Diſſert. de Meth. Qui ratione plurimum valent quique ea quæ cogitant quam facillimo ordine disponunt, ut clare et diſtincte intelligantur, aptiſſime ſemper ad perſuadendum dicere poſſunt, etiamſi barbarâ tantum Gothorum linguâ uterenter, nec ullam unquamhet oricam didiciſſent. 81 hodienum. 84 Vorfahro. 87 Zeidlorum. 90 aeklaque gehæro. 91 Zarhtos. 99 verbittat. deutſchnam. 132 ſeſſe. 135 cæpit. 139 ſchænâ. 152 Freyhentes. 157 gegenlibâ. 160 entzûnderat. 163 Schul Rectrus. 169 betrewit. 170 verſpûrere. 171 verhaſtum. 177 gewûnſchtos. 191 güthris. 193 bedûrffere. 202 libbabrus. 206 fliſſentibus. 210 ausſchliſſere. 212 ausfûhrere. 218 Orthum. 238 Handkûſſis. Mundkûſſis. 246 fûſſos. 250 Leuthos thu-

ſchare. 252 bedinunt. 254 gelackis. 259 Scharmârint. 261 auffwætros. 266 Ipſis ilieba, ac. 267 Liebs-Bûchris. 269 cœquetta. 271 tûckis. 274 cocquettæ. 283 freyha. 308 gnûgam. 310 drûckat. 311 kûſſens. 316 verhaſta. 321 dûrffat. 322 ſchlûſſit 323 ſchmutzlum. 324 auffdrûckit. 326 fûſſa. kûſſos. 328 Kûſſorum. 333 bûrdamque. 334 gebuhrthæ. 342 libere. 344 mûſſat. 357 vexireret. 360 vexirat. 388 quod. 395 grohſi. 419 rochris. 443 kommmere. 463 debere. 481 ausfûhrere ſûndrum. 483 nœckſchum. 486 fûhrere. 502 Vattrus. 505 aufffûhrimur. 506 lobſprûchos. 514 Vergnûgum. beurſchlûſſit. 525 Erbara. 533 wûnſchunt. gelûckum. 544 befûrchtat. 546 Hochzeit biettrus. 561 tafflan. 566 ſe beſſere. 567 auſpeyere. 568 auſpeyitur. 576 Hochzeit-Vattrus. 590 geûbtos. 593 Hochzeit Vattri. 595 Hochzeit Kuchno. 595 erhebdnt. 598 Hisque. 610 Hochzeit-Vattrusque geleithum. 616 Ubriga. 641 gewiſno. 661 goldaque. 670 gewiſno. 675 kûſſis. 683 Schillri. 686 thûræ. 691 Schlûßit. 700 abſchiſſere. 701 verſchiſſerat. 702 ûbrigus. 707 geſchenkna. 709 loſſchiſſit. 712 ſchûttlit. 719 bûrstam. 720 ſtihlus. 738 mannriqs. 743 verûbat. 748 tibi quit non. 766 huttus. 767 huttum. 776 ſchlitzt um. 790 Fiſſi. 830 freydas. 836 schneidimus. 847 machere. 850 ut zweimal. 851 erhörtere. Auf der letzten Seite Druckfehli in I. Rhapſodia eingeſchlichni a geneigto Leſro corrigendi: etc.

Gerade zu Hochzeitgedichten ſcheint damals, im Anfange des vorigen Jahrhunderts, die makaroniſche Art ſehr beliebt geweſen zu ſein. Aus derſelben Zeit kennen wir noch ein kleineres Gedicht dieſer Art, das in einem ſehr ſelten gewordenen Buche, Joh. Friedr. Rottmanns Luſtiger Poete vom Jahre 1718 S. 168 fgg. gedruckt iſt. Auch dieſes finde hier ſeine Stelle. *)

Quid Welhamerum Leuti de nomine dicunt?
Quod Brautwehlerus deberes heißere: namque

*) Es iſt, wie ſich aus den angeführten Verſen ergibt, daſſelbe was ſich in einem Sammelwerke aus dem vorigen Jahrhundert erwähnt findet, im Recueil von allerhand Collectaneis und Hiſtorien, auch moral-curieux-critic und luſtigen Satyriſchen Einfällen zu Entretenirung einer galanten Converſation. Das 1. Hundert 1719 Nr. 4. Daſelbſt heißt es: Als ich 1710 aus Flandern und Brabant zu Hauſe kam, fand ich in Weſtphalen im Wirtshauſe ein närriſches Hochzeitscarmen auf dem Tiſche liegen, wovon das Final alſo lautete:

Rex ille omnipotens Himlum qui fecit et Erdam
Ehſtandum veſtrum ſegnat ſemperque behütat. u. ſ. w.

Es ſind die letzten Verſe des hier folgenden Gedichts.

Freundlichiam keuſchamque cupis tibi jungere Brautam.
Ergo favens linguâ vobis Brautliedia ſingam,
5 Nam cum frölichiis debemus freuere nosmet
Ehleutisque novis multum fas wünſchere Glückum.
Unde ſed anfangam, quid ſagam, zweiflio valde:
Altum Saalbadrum ſiquidem fürbringere nolim,
Nec nova ſcit noſtrum ac feſtiva entdeckere pectus.
10 Dicam igitur wenigs, quod ſit Schiffartia vita
Menſchorum, in weito Meero (ſic nennere Weltam
Poſſumus) et quonam Schiffo vitare periclum
Schreckibile et ſicherum liceat contingere portum;
Notum Idermanno eſt, late ſe ausſtreckere mundum,
15 Grenzibus ut vaſtis wütend comprenditur aequor.
Aſt hominum Lebam multis Unfallibus eſſe
Expoſitam conſtat, velut ungeſtümia Wettra
Sunt hocho in Meero Schiffantibus experiunda.
Quam ſæpe erhebunt ſe tieſa per aequora fluctus,
20 Tam ſaepe affectus Menſchorum pectora turbant.
Hîc in quod Schiffum ſteigant? Quæ Rudera brauchant?
Quem ſibi Windum optent, ut Haſum einfahrere poſſint?
Ehlicha vita ratis fuerit, ſunt ſarcina Leuti:
Fleißigus Arbeitus, ſancti et Geſchefta Berufi
25 Inſtar remorum können fortbringere Schiffum.
Ni tamen Arbeito adſpiret ſuperûm aura faventum,
Eitela qua ſine ſunt et vergeblichia cuncta.
Jam velut aequoreum pauci überwindere Gewaltum
Wellarumque minas valuere et ſchauere terram,
30 Ni fuerint uſi Schiffo ſtarkisque lacertis
Propulerint illud: ſic eſt Anzahla geringa
Horum, qui böſas animi ſuperare Begierdas
Herzique illicitas norunt compeſcere Luſtas,
Si vitam ehloſiam führant, neque nehmere Weibam
35 Inducant animum, quæ ſola cupidinis Hitzum
Arzneia extinguit turpisque incendia Liebi.
Weiſorum idcirco quidam ſprechaverat olim:
Ne Jungfrauſchaftas cupias ablegere cuiquam
Grande jugum: nam ſchwera ejus eſt paſſio Gabae.
40 Heu mihi! quot jungos poſſes reperire Geſellos,
Heu! quot Wittweros, auſi qui ſpernere Schiffum
Ehſtandi, tieffis ſcelerum atque libidinis undis

Erſauſunt, vitamque ſuam ſchändlichiter endunt,
Aut certe blindo percuſſi pectore Liebo,
45 Gottsfurchtam haud curant, haud Ehrbaritatis honorem,
Haud Silbrum et Goldum, quæ frecha ligurit amica.
Atqui debebat betrachtere quisque, valerent
Quantum Schulteri portare onus, atque medelam
Suchere mature obſcœnasque domare Begierdas,
50 Späta nimis tandem ne Reua ſequatur et acre
Cordolium poſt Kurzweilam, poſt Freudia vana.
At quicunque magis ſicheram ſibi wehlere vitam
Inſtituit, quæ non tantis ſiet obvia Wettris,
Non tot Sturmwindis obnoxia: numen amicum
55 Huic helfat, Schiffumque regit, ne ertrinkat in alto
Aequore, ſed cunctis entfliehat denique Gefahris.
Nam licet Ehleuti empfindant Unglückia quædam
Et cymba illorum tiefis umſchwimmere Waßris
Cogatur latices et Meeri trinkere ſalſos,
60 Compages non ipſa tamen zertrennitur: at mox
Auxilium ſchickit deus arbeitantibus Himmlo,
Ut furor aufhörat maris et ſe legere Wellæ
Incipiant, Schiffumque ſecundis fahrere Windis
Gewünſchtum in portum atque æternum ruhere poſſit.
65 Hæc kurzis Wortis tibi ſunt dicta, optime Freundi,
Fürhabum queis lobo tuum, taedasque jugales
Gefallere beweiſo Superis, atque auguror, olim
Bräutigamo et Brautae pariturum commoda mille,
Zuſtandum vitæ, qui luce anfangitur iſtâ,
70 Prieſtero in Kircho dextras jungente ſecundum
Firma Gebota dei et Knopfo duo corda ligante.
Chriſtophore, o Seele! pars unſrer, maxima ſalve!
Margrethamque, tuus quae Schatzus et unica Perla eſt,
Suſcipe, liebeto, cumque illâ luſtigus eſto!
75 Rex ille omnipotens Himlum qui fecit et Erdam,
Ehſtandum veſtrum ſegnat, ſemperque behütat,
Abſit ut a thalamo Unfriedus et Zankius iſto,
Contraque in toto Freundſchafftia floreat Hauſo.
O utinam hunc Tagum videam, quo glaubo futurum,
80 Ut poſt Fürhangum lateat fœcunda marita,
Sex ganzis Wochis et juxta ſchlafeat infans
In kleinis Wiegis, Vatris Muttrisque voluptas.

Das ist das letzte deutsche makaronische Gedicht das uns bekannt geworden ist; von einem späteren haben wir keine Spur auffinden können. Das älteste war also vom Jahre 1546, am meisten geübt wurde diese Gattung der Poesie in Deutschland zwischen 1593 und 1710, man kann sagen (wenn man ein paar Jahre auf und ab nicht in Anschlag bringt) im 17 Jahrhundert. Verwendet ward sie bei uns zur niedrigen Komik und zur Gelegenheitsdichtung; höhere poetische Zwecke, wie in Italien ein Folengo, hat man damit nicht verfolgt. Und man konnte dies wol auch nicht, da zwischen den deutschen Wortstämmen und den daran gehängten lateinischen Flexionen ein zu großer, gewisser Maßen unvermittelter Abstand war, der diese Form zu feineren Wirkungen unfähig machte, ein Umstand der bei den in nächster Verwandtschaft zum Lateinischen stehenden romanischen Sprachen, am meisten gerade beim Italiänischen, nicht hinderlich ward.

Doch kann man nicht sagen, daß der makaronische Stil in Deutschland ganz in Vergeßenheit gekommen ist, wenn ihn auch kein Poet mehr zu verwenden sich herbei gelaßen hat. So findet sich in einem Büchelchen mit allerhand Schnurren und Volkswitzen, einem sogenannten Postbüchel aus Wien, das in den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts gedruckt ist, folgender Scherz in diesem Stile:

> Sub tempore Nachti, quum Sterni leuchtunt ab Himmlo, ibamus gaßatum: resonantibus undique Schellis blaserunt Trompetæ Schlegelisque carbatscherunt Paukas. Altus Narrus Peruckam crapulam portans venit ad Nachbari domum et pulsabat Glockam, ut statim aufsperrat Thoras. Venit Hausmeisterus dicens 'qui Flegulus? qui impertinentus?' "Fate mihi aufe!" Sed loridus Lumpus schwerementes sermones führebat, donec Wächteri venerant cum Spießibus atque Laternis et beidos conduxerunt ad Wachtam per schlafen in Pritscha.

Und in diesem Stile werden von Begabten noch hie und da, auch auf Universitäten, bei Gelagen lustige Sermone gehalten, wol auch mit Küchen- oder hechingischem Latein untermischt, Spiele augenblicklicher Laune, die mit dem Gelächter der Zuhörer das sie erregt, wieder verhallen.

Wir können die uns zunächst vorgesetzte Aufgabe als gelöst betrachten: Ursprung und Wesen der makaronischen Poesie zu erkennen und die Erscheinungen, die sie in Deutschland hervorgebracht, chronologisch zu verfolgen und bisher unbekanntes in sauberen Texten vorzulegen. Daß eine erneute ernste Betrachtung dieses Gegenstandes nötig war, wird der keinen Augenblick bezweifeln, der die Unvollständigkeiten und das Gewimmel von Irrtümern aller Art vor und bei Genthe in seiner Geschichte der makaronischen Poesie kennt, von denen daher auch seine Ausschreiber im In- und Auslande triefen. Wir werden später seines Ortes Gelegenheit nehmen, die Beteiligung auch der andern Nationen an dieser Gattung der Poesie darzustellen und dabei die meist zu den größten Seltenheiten gehörenden Denkmäler derselben ganz oder teilweise vorzulegen und zu erläutern trachten, um dadurch ein eben so wichtiges und eigentümliches wie noch mannigfach dunkeles Capitel in der Geschichte der komischen Literatur gebührend zu erhellen.







